

anders

LEBEN

Wunder der Schöpfung

EIN CHORMUSICAL
VERBINDET

01/26 | ZKZ 32542 | € (D) 8,00 | € (A) 8,00 | CHF 12,00

6
Unglaubliche
Orte und
Phänomene

EIN KIND DES WALDES
Musiker Martin Kohlstedt
lebt seine Berufung

BEWAHREN

Ideen für eine
gute Umwelt

FASHION

Was Kleidung
wirklich kostet

TAIZÉ

Ort für Hoffnung
und Verbundenheit

FASZINATION BIBEL

Das Buch der Bücher lieben lernen

Angebot nur
für kurze Zeit!

Die Bibel neu entdecken!



Mit dem Faszination Bibel-Abo zum Sonderpreis:

- ✓ 4 reguläre Ausgaben von Faszination Bibel
- ✓ 1 jährliches Special erscheint im Oktober 2026
- ✓ **GRATIS Special:** „In 12 Monaten durch die ganze Bibel“



JETZT BESTELLEN

für nur 47,80€ **38,00€ /Jahr**
(CHF 61.60 **48.00 /Jahr**)
zzgl. Versand. Angebot gilt
nur bis zum 31.03.2026.



**Geld
zurück
Garantie!**

www.bundes-verlag.net/bibeljahr

IM HIER UND *Jetzt*

Im März wird wieder der Weltglücksbericht veröffentlicht. Über verschiedene Parameter, etwa Gesundheit, soziale Beziehungen oder Vertrauen in der Gesellschaft, wird versucht, die Zufriedenheit und die wahrgenommene Lebensqualität der Menschen in aller Welt zu messen. Wahrscheinlich wird der Bericht auch dieses Jahr ungefähr das Bild der letzten Jahre bestätigen: Die Skandinavier sind besonders glücklich. Deutschland, die Schweiz und Österreich liegen im vorderen Viertel und besonders schlecht schneiden Länder ab, in denen Krieg oder Chaos herrscht wie Afghanistan oder der Jemen.

Bezogen auf Deutschland und viele weitere westliche Staaten fällt mit Blick auf weitere Berichte und Studien auf, dass im Durchschnitt die Zufriedenheit ansteigt, je mehr der Blick vom großen Ganzen auf das Persönliche geht. Die eigene Zukunft und das persönliche Glück werden deutlich positiver wahrgenommen als der Blick auf die Welt. Viele Menschen schauen nämlich besorgt auf globale Entwicklungen und die Dinge, die in Politik und Gesellschaft geschehen.

Was nach einem Paradox klingt, ist wissenschaftlich ein menschliches Phänomen. Selektive Aufmerksamkeit und emotionale Distanz etwa ermöglichen es, die Konzentration auf den eigenen, scheinbar kontrollierbaren Lebensbereich zu lenken. Darüber hinaus gewichten Menschen oftmals

Dinge im nahen Umfeld wichtiger als abstrakte globale Probleme. Die Möglichkeit, positive Erfahrungen zu machen, ist gegeben. Zudem können Menschen im Hier und Jetzt Resilienz und eine gewisse Anpassungsfähigkeit entwickeln, um mit ihrem Alltag besser umzugehen.

Je mehr ich darüber nachdenke, desto faszinierter bin ich von diesen Ergebnissen. So zeigt es doch einmal mehr: Im Hier und Jetzt fühlen wir uns erst einmal sicherer und nehmen uns selbstwirksamer wahr. Wir können uns im Alltag, in der Familie, im Freundeskreis, im Beruf und im Ehrenamt einbringen. Die Welt ein bisschen besser machen und daraus selbst Zuversicht, Zufriedenheit und Glück ziehen. Im Kleinen können wir kontrolliert gestalten.

Und was ist mit den Sorgen? Die sind mal mehr, mal weniger da. Kriege, machthungrige Politikerinnen und Politiker, Krisen und Chaos verschwinden wohl so einfach nicht. Wir können beten und vieles ist in Bewegung. Aber wir sollten nicht naiv sein. Es gibt Grund zum Fürchten. Aber es gibt auch immer noch das Hier und Jetzt: der Ort und die Zeit, an und in dem wir alle handeln können, an dem wir bestimmen können, was ist und sein soll.

Hier und Jetzt ist für mich ein Synonym, um Gutes zu gestalten: die Schöpfung zu bewahren, den Schöpfer zu ehren, Beziehungen zu pflegen, Bedürftigen zu helfen – letztlich um ein gutes Leben zu leben. Nicht aus uns heraus, sondern aus der Gnade und der Liebe des Schöpfers für uns. Wenn wir das Hier und Jetzt bewusst leben, kann daraus mehr erwachsen. Kleines wird groß und verändert die ganze Welt. Es fängt bei dir und mir an – auf geht's! ✨

WAS TUST DU IM HIER UND JETZT?

Wir alle können diese Welt tatsächlich besser machen: Wo handelst du nachhaltig? Wo begegnest du Menschen mit Liebe? Wo gehst du mutig voran? Wo bringst du dich für ein starkes Umfeld ein? Wie schützt du die Natur?

Es gibt vielfältige Geschichten, welche ist deine? Wir freuen uns auf deine Nachricht.

anders-leben@bundes-verlag.de

Oder bei Instagram: @anderslebenmagazin

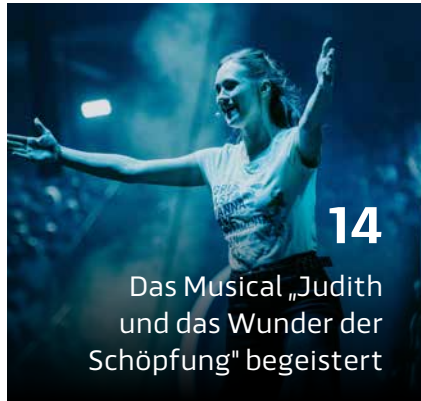


Johannes Schwarz

Inhalt

UNGLAUBLICHE
ORTE UND
PHÄNOMENE

18



30

Der Umwelt
etwas Gutes tun

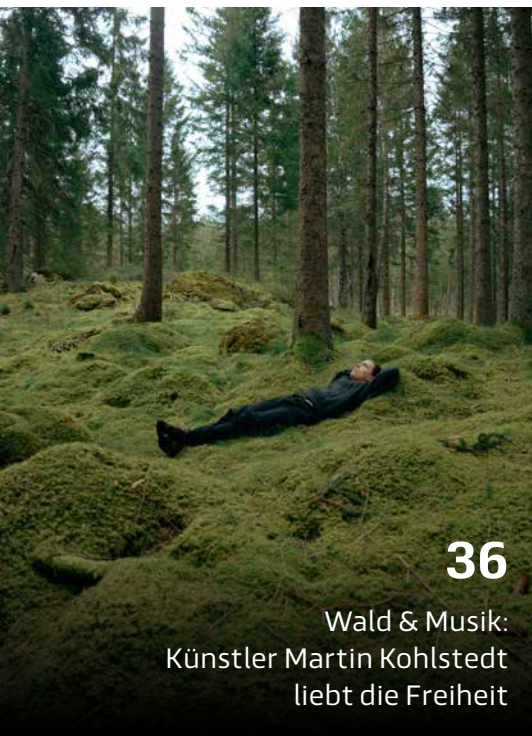


NEU DENKEN

- 12 **Atemgebend und atemberaubend**
Alles Geschaffene ist voller Leben
- 14 **Judith und das Wunder der Schöpfung**
Ein musikalisches Event für Herz und Ohren
- 16 **„Das Musical hat mich feinfühler gemacht“**
Hauptdarstellerin Alida Will im Gespräch
- 17 **„Teil eines Ganzen“**
Sieben Stimmen
- 18 **Wunderbare Welt**
Unglaubliche Orte und Phänomene
- 20 **Gemeinsam können wir wirklich etwas verändern**
Mit Ministerin Mona Neubaur im Dialog
- 22 **Blauer Planet**
Eine Bitte um Vergebung
- 24 **Schöpfung sein und Protest leben**
Jochen Wagner über Schöpfungsspiritualität
- 28 **„Sein Leben verwirklichen und gleichzeitig Rücksicht nehmen“**
Interview mit Soziologe Prof. Dr. Martin Groß
- 30 **Jetzt wird's praktisch**
Ideen für mehr Umwelt im Alltag
- 32 **Es lässt einen nicht los**
Zwei Anpack-Geschichten
- 33 **Keinen Bock mehr**
Serie: Offen gesagt

NACHHALTIG HANDELN

- 36 **Der Musiker, der Wald rettet**
Martin Kohlstedts Einsatz für Kunst und Naturschutz
- 40 **Hamburg macht Tempo beim Klima**
Ein Volksentscheid lässt Fragen offen
- 42 **Der Mann, der Patagonia verschenkte**
Eine ungewöhnliche Unternehmerbiografie
- 44 **Was unsere Kleidung wirklich kostet**
Folgen von und Alternativen zu Fast Fashion
- 48 **Ressource in der Krise**
Wie ungleich Wasser verteilt ist
- 50 **Leben Flüsse?**
Lesestoff: „Sind Flüsse Lebewesen?“
- 52 **Saatgut zum Leihen**
Was Bibliotheken mit Pflanzen zu tun haben
- 53 **Wie steht's um die Biodiversität im Garten?**
Tipps für Vielfalt im eigenen Grün
- 54 **Fit für den Frühling**
Der Fahrrad-Check



36

Wald & Musik:
Künstler Martin Kohlstedt
liebt die Freiheit



48

Wie steht es um
die Ressource
Wasser?



58

Vertrocknetes Land: Ein
Lied erzeugt Hoffnung



72

Taizé: Gemeinschaft und Segen

WURZELN FINDEN

- 58 Vertrocknetes Land**
Zu Besuch im Südsudan
- 60 Begegnungen**
Ein Ostergedicht
- 62 Hotspot der Geschichten**
Der Weltklimagipfel beeindruckt Svenja Akwaba
- 65 Gemeinsam für Klimagerechtigkeit**
Welchen Beitrag Kirchen leisten können
- 66 Gott allein bestimmt Zukunft und Klima**
Serie: Fromme Öko-Irrtümer

GEMEINSAM LEBEN

- 72 Raum für Begegnung**
Naomi Bosch erlebt den ökumenischen
Orden Taizé
- 76 Ein Ort für alle**
Café ohne Schnickschnack

- 6** Hinter den Kulissen
- 80** 9 Gedanken über Angst
- 81** Marktplatz
- 82** Impressum



FOLGE UNS AUF
INSTAGRAM
@ANDERSLEBENMAGAZIN

MAIL UNS DEINE FRAGEN,
DEINE KRITIK, DEINE GEDANKEN
ANDERS-LEBEN@BUNDES-VERLAG.DE





VOM INTERVIEW ZUM KONZERT

andersLEBEN-Redakteur Johannes hat den Komponisten und Pianisten Martin Kohlstedt getroffen. Vor einem Konzert in Bochum sprach Johannes mit ihm über seine Musik, den Drang zur Freiheit und über den Natur- und Waldschutz. Denn Martin Kohlstedt ist Waldbesitzer und forstet diesen mit Teilen seiner Einnahmen nachhaltig auf. Ein ganz spannendes Projekt. Nach dem Gespräch war nicht Schluss: Das Konzert berührte und schwingt noch immer nach. Mehr zu der beeindruckenden Musik des Thüringers und seinem Wald-Projekt lest ihr auf den Seiten 36 bis 39.

FOODSHARING IM BUNDES-VERLAG

Mindesthaltbarkeitsdatum leicht überschritten, aber noch essbar? Zwar dürfen die Lebensmittel nicht länger verkauft werden, doch oft sind sie noch bedenkenlos genießbar. Damit weniger Essen weggeworfen wird, machen immer mehr Menschen bei Foodsharing mit. Und auch Kolleginnen und Kollegen, sowie Bekannte aus dem Bundes-Verlag nutzen regelmäßig die Möglichkeit, so Lebensmittel zu retten. Im Januar erinnerte eine solche Aktion ein wenig an die Speisung der 5.000. Aber im Ernst: Wir sind gern dabei!



„ENDLICH GUTE NACHRICHTEN“ – MEHR ALS EIN EVENT

andersLEBEN-Beiratsmitglied und Brückenbauer Christoph Waffenschmidt und Fernsehmoderator und Autor Tim Niedernolte haben gemeinsam das Event „Endlich Gute Nachrichten“ ins Leben gerufen. Sie wollen zeigen: Es gibt so viel mehr als negative News, nämlich hoffnungsvolle, gute Nachrichten. Zum zweiten Event in dieser Reihe war auch andersLEBEN eingeladen. Redakteurin Linda war vor Ort und freute sich über den Abend voller guter Nachrichten und toller Geschichten. Für uns ist klar: Gute Nachrichten gehören ins Rampenlicht, ob im Magazin, im Fernsehen oder bei einem Event. Danke Christoph und Tim für den beeindruckenden Abend. Gern mehr davon.



Bild: Johannes Schwarz; Linda Hornischer; Manuel Huser

IM FERNSEHEN GEKOCHT

Im Dezember war Redakteur Johannes in den veganen Koch-Talk „Lust auf lecker“ im Hope TV eingeladen. Gemeinsam mit andersLEBEN-Beiratsmitglied Jörg Varnholt hat er vor der Kamera gleich zwei Gerichte gekocht. Im Gespräch ging es natürlich um das andersLEBEN-Magazin. Wer mehr über unser nachhaltiges Magazin wissen möchte und Johannes und Jörg beim Kochen zusehen will, der ist eingeladen, einzuschalten oder die Kochsendung später nachzuschauen.

5. März 2026, 19:35 Uhr – Tofu-Reis-Bowl

19. März 2026, 19:35 Uhr – Bohnensalat mit Kurkumabrot



ODER EINFACH
HIER NACHSEHEN

PASSION & OSTERN

Eine Botschaft -
zwei Perspektiven



AUFATMEN 7 Worte vom Kreuz

Nur einige wenige Sätze sind uns von Jesus am Kreuz überliefert. Wichtige Worte, die Jesus kurz vor seinem Tod ausspricht und mit denen sich dieses Sonderheft von AUFATMEN ausführlich auseinandersetzt.

**Lebenslust
Special Ostern 2026**
Ostern stellt alles auf den Kopf: Aus Tod wird Leben, aus Zweifel Hoffnung. Das Special beleuchtet die Auferstehung und erzählt von Menschen, die durch Ostern Kraft und Zuversicht finden. Geschichten, die Mut machen, inspirieren und zeigen: Dieses Fest bleibt nicht ohne Folgen.



Jetzt bestellen.
www.bundes-verlag.net/ostern

Ideal zum Weitergeben und Verschenken an Freunde, Familie und in Gemeinden. Günstige Mengenpreise verfügbar!



Klar und voller Zuversicht



Gebunden - vierfarbig • 112 Seiten • € 20,- • ISBN 978-3-86334-404-7

Ein Buch über Aufbruch, Grenzen und Glauben. Die Texte von Tom Laengner berühren durch Tiefe und Ehrlichkeit. Sein Sohn Nils ergänzt sie mit kraftvollen Radsport-Fotografien, die von Freiheit und Durchhaltewillen erzählen. *Training für Kopf und Herz* – ehrlich, klar und voller Zuversicht.



Leseprobe unter www.adeo-verlag.de

Erhältlich im Handel, telefonisch unter Tel. +49 (0) 7031 74 14 - 133
oder unter www.scm-shop.de

adeo
Unterwegs. Sein.

MEHR ALS *Wolfsgeheul*

Der Wolf ist seit Anfang des 21. Jahrhunderts zurück in Deutschland. Rund 150 Jahre galt der Wolf faktisch als ausgerottet – nach jahrhundertlanger Verfolgung. 1998 wurde in Sachsen erstmals wieder ein Wolf nachgewiesen und im Jahr 2000 wurden die ersten Wolfswelpen in Freiheit geboren. Heute leben insgesamt 219 Wolfsrudel, 43 Paare und 14 sesshafte Einzeltiere in Deutschland. Im Monitoringjahr 2024/2025 gab es das erste Mal eine Stagnation des Bestands, nachdem sich das Wachstum der Wolfspopulation schon in den letzten Jahren deutlich verlangsamt hatte.

Bezogen auf den Naturschutz gab es in den vergangenen Jahrzehnten eine positive Entwicklung: ein Gewinn für die Artenvielfalt. Die Rückkehr der vierbeinigen Tiere ist auch ein Thema, das in Öffentlichkeit und Politik emotional diskutiert wird – gerade auch vor dem Hintergrund von Konflikten, etwa mit der Weidetierhaltung.

Wölfe sind spannende Tiere: Die meisten leben in Familienrudeln, oft bestehend aus einem Elternpaar, den Jungtieren der letzten zwei Jahre und den Welpen. Das Revier einer Familie ist etwa 150 bis 300 Quadratkilometer groß. Durch Heulen kennzeichnen Wölfe ihre Reviere und kommunizieren so untereinander. Zudem nutzen sie Körpersprache und Gesichtsmimik. Besonders an den Tieren ist zudem, dass sie kilometerweit hören und riechen können. Und schnell können sie auch sein – und zwar bis zu 50 Kilometer pro Stunde.



Weltweit gibt es rund 170.000 Wölfe. Die Lebensräume erstrecken sich in Nordamerika und Europa jeweils über den gesamten Kontinent. Auch in weiten Teilen Asiens leben die Raubtiere aus der Familie der Hunde.

Wölfe sind ausgezeichnete, sehr ausdauernde Wanderer. Sie können über eine Woche ohne nennenswerte Nahrungsaufnahme umherziehen. Innerhalb seines eigenen Reviers legt ein Wolf in einer Nacht leicht 20 bis 50 Kilometer zurück. Auf Wanderschaft ist er fähig, diese Distanz innerhalb von 24 Stunden zu verdoppeln.

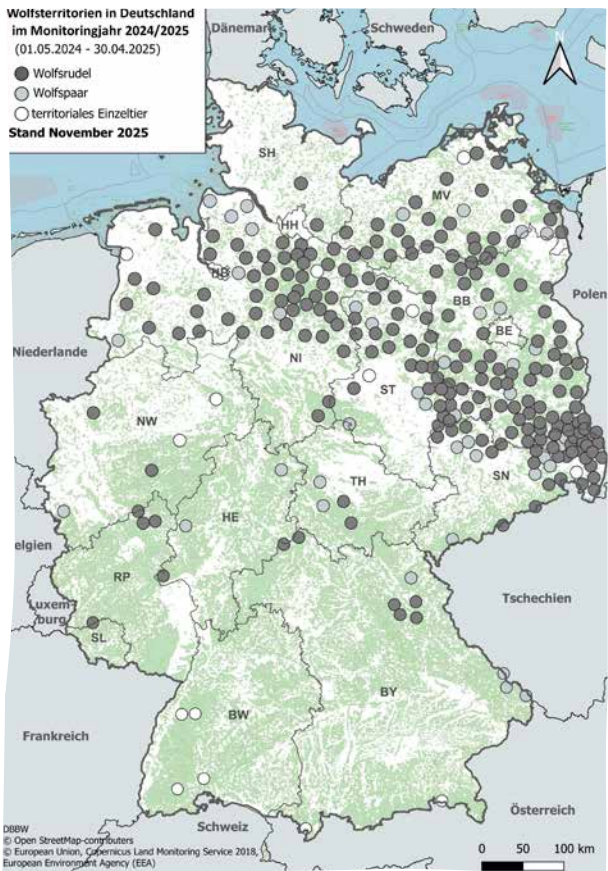




**Wolfsterritorien in Deutschland
im Monitoringjahr 2024/2025
(01.05.2024 - 30.04.2025)**

- Wolfsrudel
- Wolfspaar
- territoriales Einzeltier

Stand November 2025



In Deutschland leben die meisten Wölfe in den Bundesländern Niedersachsen, Brandenburg, Mecklenburg-Vorpommern, Sachsen und Sachsen-Anhalt. Nach Süddeutschland nimmt die Ausbreitung deutlich ab.



Für Weidetiere, wie hier eine Schafherde, kann der Wolf gefährlich werden. Immer wieder ist von Rissen die Rede. Hier sind die Bundesländer gefragt, die Herdenschutzmaßnahmen zu erhöhen.

„AUS SICHT DES NATURSCHUTZES EIN ERFOLG“

Der Wolf fördert das ökologische Gleichgewicht – gleichzeitig sorgt er für Konflikte, besonders in der Weidetierhaltung. **Dr. Sandra Balzer** vom Bundesamt für Naturschutz (BfN) gibt Einblicke und erklärt, wie eine positive Entwicklung möglich ist.

Der Wolf ist seit Anfang des 21. Jahrhunderts wieder zurück in Deutschland. Warum ist das eine gute Nachricht?

Die Rückkehr der Wölfe nach Deutschland seit dem Jahr 2000 ist aus Sicht des Naturschutzes ein Erfolg, zugleich aber auch eine Herausforderung. Denn das Nebeneinander von Mensch und Wolf muss wieder neu erlernt werden – von Behörden, als auch von allen, die mit dem Wolf zu tun haben. Auch die Bevölkerung vor Ort macht sich möglicherweise Sorgen, wenn eine Wolfssichtung in der Region gemeldet wurde. Als Erfolg bewertet der Naturschutz die Rückkehr des Wolfs vor allem deshalb, weil in intakten Ökosystemen Großkarnivoren wie der Wolf eine feste Rolle im ökologischen Gleichgewicht einnehmen und in vielerlei Hinsicht die Artenvielfalt fördern.

Die Wiederausbreitung des Wolfs führt zu Konflikten, zum Beispiel in der Weidetierhaltung. Was sind die Probleme und wie werden sie diskutiert?

Wölfe unterscheiden bei ihrer Jagd nicht zwischen wilden und domestizierten Huftieren. Für Weidetiere ist der Wolf vor allem dann eine Gefahr, wenn sie nicht oder nicht ausreichend geschützt sind. Diskutiert werden in erster Linie der Umfang der Schutzmaßnahmen in der Praxis, aber auch die finanzielle Unterstützung in Sachen Prävention und Kompensation von Nutztierrißen, die von Bundesland zu Bundesland unterschiedlich geregelt sind. Fakt ist: Die Herdenschutzmaßnahmen stellen für die Weidetierhalterinnen und -halter eine Belastung dar, weshalb es notwendig ist, sie bestmöglich zu unterstützen. Zuständig dafür sind die Bundesländer. Das BfN hat zudem gemeinsam mit der Dokumentations- und Beratungsstelle des Bundes zum Wolf (DBBW) fachliche Empfehlungen erstellt, um die Bundesländer bei der Umsetzung von Herdenschutzmaßnahmen zu unterstützen.

Was können Menschen tun, wenn sie einen Wolf in der Natur, aber auch in belebten Gebieten sehen?

Wölfe leben in unserer dicht besiedelten Kulturlandschaft vielfach in direkter Nähe zum Menschen.

In der Regel suchen sie nicht die Begegnung, sondern halten sich fern oder ziehen sich zurück, sobald sie Menschen bemerken. Junge Wölfe können aber durchaus neugieriger und weniger vorsichtig reagieren als ältere Tiere. Sollte ein Wolf sich nicht zurückziehen und man sich in der Situation unwohl fühlen, empfiehlt sich Folgendes: 1) Machen Sie sich bemerkbar und gehen Sie langsam zurück. Sie können dabei reden, rufen oder in die Hände klatschen. 2) Rennen Sie nicht! 3) Falls der Wolf Ihnen wider Erwarten folgt, bleiben Sie stehen und schreien Sie ihn an. Versuchen Sie, ihn einzuschüchtern, indem Sie sich groß machen und eventuell etwas nach ihm werfen. Gehen Sie eher auf das Tier zu als von ihm weg.

Bitte melden Sie Begegnungen mit Wölfen den zuständigen Stellen in den Bundesländern. Die Kontakte finden Sie auf der Website der Dokumentations- und Beratungsstelle des Bundes zum Wolf. www.dbb-wolf.de

Wie kann die Rückkehr des Wolfs zu einer echten Erfolgsgeschichte werden?

Seit ziemlich genau 25 Jahren, als die ersten Wölfe von Osten her nach Deutschland zurückgekehrt sind, gewöhnen sich die Menschen in Deutschland langsam an das Vorkommen der Wölfe in unserer Kulturlandschaft. Dabei ist festzustellen: In Regionen, in denen Wölfe schon länger wieder heimisch sind, wie zum Beispiel in Sachsen, gibt es trotz höherer Territorienzahl weit weniger Konflikte als dort, wo Wölfe erstmals auftreten. Beim Wolfsmanagement in den Ländern kommt daher der Aufklärung – zum Beispiel zur Verhaltensweise der Tiere – und dem Wissenstransfer eine große Bedeutung zu. Darüber hinaus ist eine verlässliche finanzielle Unterstützung von Weidetierhalterinnen und -haltern zwingend notwendig. Unter diesen Voraussetzungen ist es durchaus möglich, dass die Rückkehr des Wolfs insgesamt gesehen eine Erfolgsgeschichte wird.

Vielen Dank für das Gespräch!

ATEMGEBEND UND *atemberaubend*

Die Schöpfung ist das größte Wunder: Alles, ob Meere, Erde, Menschen oder Tiere, ist nicht einfach so passiert, sondern Gott, der Schöpfer, hat es geschaffen. Aus dem Nichts zum Leben. Luft zum Atmen. Boden zum Stehen. Wasser zum Trinken.

Eine Schöpfung, die sich beständig verändert, weiterentwickelt. Schaut man sich die Fülle, die Details und die Dimensionen der Schöpfung an, raubt es einem den Atem. So faszinierend, schön, einzigartig, liebevoll und bedeutungsvoll. Das Wunder der Schöpfung ist allumfassend und groß. In dieser Ausgabe wollen wir daher genauer hinschauen und versuchen, dieses Wunder besser zu begreifen.

Welchen Stellenwert hat das Leben gegenwärtig auf der Welt? Wie steht es um die Schöpfung? Wohin steuert die Gesellschaft? Ein Musical der Creative Kirche möchte helfen, diesen Fragen auf den Grund zu gehen:

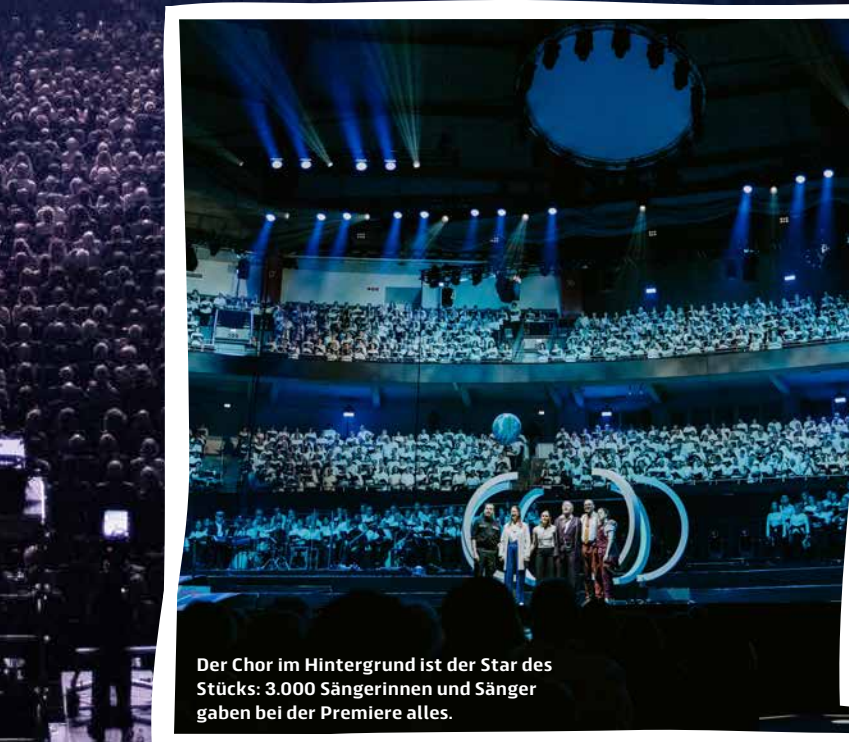
„Judith und das Wunder der Schöpfung“ beleuchtet auf verschiedenen Ebenen das Wunder des Lebens. In all dem steckt auch immer die Frage: Wie schützen und bewahren wir diese Schöpfung? Die Premiere des Chormusicals im Februar war ein voller Erfolg. Weitere Aufführungen folgen. Mehr zum Musical und den existenziellen Fragen unserer Zeit findet sich auf den nächsten Seiten.



Das Chormusical begeistert mit dynamischen und berührenden Szenen.



Bilder: Stiftung Creative Kirche / Kreißig, Julia Throff



Der Chor im Hintergrund ist der Star des Stücks: 3.000 Sängerinnen und Sänger gaben bei der Premiere alles.



Im Mittelpunkt das Liebespaar: Judith (r.) und Ammo

Judith

UND DAS
WUNDER DER
SCHÖPFUNG



Die Creative Kirche bringt die Schöpfung auf die Bühne. Mit rund 3.000 Beteiligten wird das Chormusical „Judith und das Wunder der Schöpfung“ ein Gemeinschaftserlebnis. Neben dem Umgang mit der Schöpfung stehen gesellschaftliche Diskussionen im Fokus der Erzählung. Viele Gründe, genauer hinzusehen.

Wenn wir globale Probleme nur zusammen lösen können, wie finden wir dann einen gemeinsamen Weg? So fragt das Musical „Judith und das Wunder der Schöpfung“. Es ist ein Stück zwischen Hoffen und Bangen, zwischen Mut und Verzweiflung – und mittendrin die Schöpfung.

Judith steht in den Anfängen ihres Erwachsenenlebens. Heimlich ist sie mit Ammo – einem Gaststudenten aus Äthiopien – zusammen. Als sie ungeplant schwanger wird, müssen beide wichtige Entscheidungen treffen. Gleichzeitig verschlechtert sich das Klima in der Gesellschaft und auch in Judiths Familie geht es hoch her. Hier treffen unerschütterliche Optimisten auf enttäuschte Idealisten.

Judith ist Schülerin und steht kurz vor ihrem Abitur. Sie engagiert sich in einer Klimaschutzbewegung – die sich zu radikalieren droht. In alldem werden auch die Themen Migration, Rassismus und die verstärkte Polarisierung der Gesellschaft thematisiert. Nichts steht im luftleeren Raum, so geschieht alles vor dem Hintergrund der biblischen Erzählung von der Entstehung der Welt. Das Leben ist einzigartig und kostbar – es ist ein Geschenk. Damals zu Beginn der Schöpfung sowie auch heute in der Welt, wie Judith und die Zuschauerinnen und Zuschauer sie vorfinden.

DER CHOR IST DER STAR

Die Creative Kirche, die das Chormusical initiiert, möchte mit dem generationenübergreifenden Projekt zeigen: Angst und Resignation müssen nicht bleiben, Zuversicht und Mut können einziehen, wenn sich Einzelne zusammentun und sich die Gesellschaft gemeinsam auf den Weg macht. Der Blick geht weg vom „Ich“ hin zum „Wir“ – Gemeinsames wird gesucht.

Das Kreativteam des Wunder-Musicals besteht aus fünf Personen: Krevin Schroeder (Drehbuch und Libretto), Michael Herberger (Musikproduktion) sowie dem Songwriting-Trio mit Laura Diederich, Ilja Krut und Johannes Pinter.

Sie schreiben, initiieren und gestalten das Erlebnis mit Tiefgang.

Die rund 3.000 Sängerinnen und Sänger des Chors kommen aus vielen Chören aus verschiedenen Orten in Nordrhein-Westfalen. „Der Chor ist der Star. Es ist diese Einheit in Vielfalt, womit der Chor unsere gesamte Gesellschaft repräsentiert und das wunderbar zum Thema Bewahrung der Schöpfung passt“, sagt Michael Herberger.

„Judith und das Wunder der Schöpfung“ lässt die Zuschauerinnen und Zuschauer nicht einfach zurück, sondern regt zum Denken und Aktivwerden an. Nichts muss bleiben, wie es ist. Judith macht es vor. Veränderungen hin zum Guten sind möglich – jetzt und in der Zukunft. ✨

Die Premiere fand am **21.02.2026** in der Westfalenhalle in Dortmund statt.

WEITER GEHT'S IM NÄCHSTEN JAHR:
Sonntag, 31.01.2027 Mannheim, SAP Arena

Samstag, 06.02.2027 Hannover, ZAG arena

Samstag, 27.02.2027 Bonn, Telekom Dome

Samstag, 20.03.2027 Stuttgart, Porsche-Arena

Samstag, 10.04.2027 Nürnberg, PSD Bank Nürnberg ARENA

Für **2028** sind weitere Aufführungen in zahlreichen großen und mittelgroßen Städten in ganz Deutschland geplant.

Mehr Informationen und Tickets findest du hier: www.chormusicals.de/judith



Die Bühne wurde zur Kulisse gesellschaftlicher Spannungen: echt, authentisch und bewegend

„DAS MUSICAL HAT MICH FEINFÜHLIGER GEMACHT“

Alida Will spielt im Musical die Hauptrolle der Judith. Die 25-Jährige verrät im Gespräch, was die Rolle ausmacht, wieso Judith eine Brückenbauerin ist und was Judith persönlich mit ihr gemacht hat.

Das Musical heißt „Judith und das Wunder der Schöpfung“. Wer ist Judith und was macht sie als Person aus?

Judith ist eine junge Frau, die vor vielen Entscheidungen steht – ob gewollt oder ungewollt. Sie ist mit vielen Themen und Problemen des Lebens und der Welt konfrontiert. Dinge, die nahezu jede und jeder kennt: Zukunftsängste, Streit innerhalb der Familie, eine heimliche Beziehung. Und sie macht sich natürlich auch Gedanken um die globalen Probleme unserer Zeit: die großen Themen wie etwa den Umgang mit der Schöpfung oder die Polarisierung in der Gesellschaft. Und Judith lebt in alledem und sie gibt nicht auf, sondern versucht, Lösungen zu finden und ein hoffnungsvolles Leben zu führen – und das ist gar nicht so einfach.

Würdest du sagen, Judith ist idealistisch?

Ich glaube, Judith ist ganz viel auf der Suche. Wahrscheinlich weiß sie selbst nicht ganz, wer sie ist. Sie ist voller Hoffnung, verliert diese aber zwischendurch auch mal. Sie versucht ihren Weg zu finden, wer sie ist und vor allem, wer und wie sie in Zukunft sein möchte. Klar ist aber auch: Wenn sich Judith etwas in den Kopf gesetzt hat, dann will sie das auch durchziehen. Sie hat einen Drang und den Wunsch nach Veränderung und nach einer positiven, lebenswerten Zukunft.

Judith ist eine Brückenbauerin. Wieso ist das so?

Judith kennt zerrüttete Verhältnisse in ihrem Leben und Umfeld und sehnt sich deshalb, denke ich, nach Ordnung und einem klaren Weg. Sie hat diesen Veränderungsgedanken: Hier muss und kann sich etwas ändern. Und Judith erkennt, dass sie bei der Kommunikation anfangen kann. Sie möchte etwas Positives erreichen – nicht nur für sich, sondern für alle. Am Ende findet sie erstaunlich oft die richtigen Worte.

Alida, was macht die Rolle der Judith mit dir ganz persönlich?

Es ist eine unglaublich spannende Erfahrung, dafür bin ich dankbar. Und seitdem ich weiß, dass ich Judith spielen darf, nehme ich Momente manchmal anders wahr und frage mich, wie Judith handeln würde. Es gab etwa eine Situation, als ich in Berlin mit der S-Bahn unterwegs war und einen verbalen rassistischen Angriff auf eine Person mitbekommen habe. Ich habe mich machtlos gefühlt, wollte etwas tun, aber wusste

nicht recht was und wie. Ich habe mich richtig klein und machtlos gefühlt, wie Judith auch oft im Stück. Das Musical hat mich hier feinfühli-ger gemacht, Ungerechtigkeit anders oder noch bewusster wahrzunehmen. Ich bin dankbar und finde es so wichtig, dass wir mit dem Stück relevante Themen ansprechen und so auch auf sie aufmerksam machen. Judith zeigt hier einen guten Umgang: Sie wird aktiv.

Schenkt dir das Musical selbst Hoffnung?

Absolut. Oft scheint es so, als ob wir mit aktuellen Nachrichten aus aller Welt und Informationen erschlagen werden. Doch wenn wir genauer hinsehen, wird klar: Wir können gemeinsam anpacken und etwas verändern.

Hoffnung schenkt auch der Glaube. Hat sich dein Glaube verändert?

Ich komme ursprünglich aus Bayern, bin römisch-katholisch aufgewachsen und habe dort meine Glaubensprägungen. Ich kenne und mag das Gefühl vom „Miteinander“. Aber auch größer gedacht: Vor allem glaube ich an Schicksal und daran, dass alles immer aus einem bestimmten Grund und nicht einfach so passiert. Das gibt mir oft Zuversicht.

Wie ist es mit einem so großen Chor, ein Musical zu erleben?

Es ist fantastisch und macht mir großen Spaß. So viele Menschen, die gemeinsam Musik machen - wann hat man das sonst schon? Und dann sitzen einem nochmal doppelt so viele gegenüber! Worauf ich mich immer besonders freue, ist, wenn wir sehr emotionale oder glückliche Songs singen. Dann ist das gemeinsame Singen mit dem riesigen Chor richtig berührend oder gibt noch mal so einen Extraschub Energie. Und trotz der vielen verschiedenen Musikstile in dem Stück ist das kein wildes Potpourri, sondern bildet eine Einheit. Ein ganz besonderes Erlebnis! ✨

Vielen Dank für das Gespräch!

Johannes Schwarz leitet die andersLEBEN-Redaktion



„TEIL EINES GANZEN“

Mehrere Tausend Sängerinnen und Sänger fluten mit ihren Stimmen die Halle. Warum sind sie dabei? Und was denken sie zur Schöpfung? Sieben von ihnen berichten.

Ich habe viel Spaß beim Singen und habe auch schon bei einigen Musicals der Creativen Kirche mitgemacht. Schöpfung ist für mich die Essenz von Gott. Gemeinsam mit vielen über dieses Thema zu singen, berührt mich. Deshalb finde ich es toll, dass es nun dieses Musical gibt, das allen die Schöpfung nahebringt. Für mich ist es ein großes Wunder, dass Leben entstehen kann.

Anja Klagges (57)



Um uns regelmäßig zu sehen und die Zeit miteinander dann noch sinnvoll zu nutzen, haben wir Cousinen, beide singbegeistert, entschieden, bei „Judith“ mitzumachen. Wir empfinden die momentane Lage in der Welt vor allem als Mütter heranwachsender Mädchen als sehr herausfordernd und beängstigend. Wie wird die Zukunft für unsere Töchter aussehen? „Judith“ gibt Halt und ein Gefühl von Gemeinsamkeit und Stärke.

Anne Hecker (41) und Iris Gessner (49)



Mich hat eine Freundin gefragt, ob ich nicht Lust hätte, mit ihr bei „Judith“ mitzumachen und ich wollte schon lange mal wieder im Chor singen. Globale Erwärmung und Umweltschutz sind Themen, mit denen ich mich auch privat beschäftige. Ich reise gerne und gehe wandern, zum Beispiel in Peru und Island. Die wunderschönen, naturbelassenen Landschaften dort, das sind für mich tatsächlich Wunder der Schöpfung.

Marie Bley (33)



Ich singe schon seit klein auf. In einer so großen Halle im Chor zu stehen, da erfüllt sich für mich ein Traum. Diese Gemeinschaft und dieser Zusammenhalt, das sind einfach Gänsehautmomente. An der Schöpfung fasziniert mich vor allem, dass jeder so einzigartig ist. Und die Kinder sind für mich das größte Wunder, weil sie unsere Zukunft sind und uns weitertragen.

Vera Borchert (37)



Mir hat die Musik des neuen Musicals gleich gut gefallen. Und auch das Thema finde ich sehr wichtig: Die Schöpfung ist der Boden, auf dem wir stehen. Wir haben den Auftrag bekommen, damit gescheit umzugehen. Und wir machen es nicht. Wir müssen wieder erkennen und wertschätzen, dass wir nur Teil eines Ganzen sind. Auf dieser kleinen blauen Kugel, unserer kleinen Insel.

Winfried Wartke (61)



Ich studiere Musik an der Evangelischen Pop-Akademie in Witten. Für mich als junger Chorleiter ist es ein Riesengefühl, mit so vielen Stimmen zu singen. Inhaltlich spiegelt das Musical auch meine Lebenswelt wider. Ich finde es großartig, wie wir die Musik als Sprache nutzen, um das Thema wieder mehr in die Gesellschaft zu bringen. Vor allem das Lied „Hör zu“ hat da eine ganz besondere Wirkung.

Frederic Marx (21)



Wunderbare

WELT

Auf der ganzen Erde gibt es atemberaubende Orte und Phänomene. Wir stellen einige vor.

SON-ĐOÀNG-HÖHLE – VIETNAM

In einem vietnamesischen Nationalpark verbirgt sich die wohl größte Höhle der Welt. In der Son-Đoàng-Höhle gibt es eigene Urwälder, bis zu 80 Metern hohe Stalagmiten und weit verzweigte Flüsse. Sie bildet sogar eigene Wolken. Erst seit 2009 wird sie von Höhlenforschern erkundet und nur wenige Besucher können an Expeditionen teilnehmen.

ORIENTALISCHE HORNISSE – ASIEN, AFRIKA, EUROPA

Die orientalische Hornisse kann Sonnenlicht in elektrischen Strom umwandeln. In ihrem Panzer ist ein Pigment enthalten, das als natürliche Solarzelle fungiert und bei Lichteinfall bis zu einem halben Volt Strom erzeugt. Die Hornissen nutzen diese Energie, um nach kühlen Nächten ihren Stoffwechsel wieder anzukurbeln.

SALAR DE UYUNI – BOLIVIEN

Die größte Salzlandschaft der Welt liegt in Bolivien. Die Salar de Uyuni ist das Relikt eines ausgetrockneten Binnensees und erstreckt sich über 10.000 Quadratkilometer. Schon seit mehr als hundert Jahren wird hier Salz abgebaut, indem es mit Schaufeln zu kleinen Hügeln zum Trocknen aufgetürmt wird.

DORNTEUFEL – AUSTRALIEN

Der Dornteufel ist eine kleine Echse, die perfekt auf das Leben in der Wüste angepasst ist. Zur Verteidigung besitzt er dornartige Stacheln am ganzen Körper. Ein stacheliger Höcker auf dem Rücken soll aussehen wie ein Kopf und Feinde in die Irre führen. Auch die Wasseraufnahme ist optimiert: Die Körperoberfläche des Dornteufels besteht aus kleinen Rinnen, die zum Mund führen. So kann auch Tau und Nebel aufgenommen werden.

**SELJALANDSFOSS – ISLAND**

In Island befinden sich einige Naturspektakel. Eins davon ist der Seljalandsfoss. Der Wasserfall hat eine Höhe von 66 Metern. Durch eine Aushöhlung im dahinterliegenden Felsen ist ein Gang hinter dem Wasservorhang entstanden. Daraus ergibt sich ein Blick über die grüne Landschaft.

KORMORAN – EUROPA, ASIEN, AFRIKA, AUSTRALIEN, NORDAMERIKA

Eigentlich sehen Tiere entweder gut in der Luft oder unter Wasser, da das Licht sich unterschiedlich bricht. Kormorane können allerdings mit beiden Elementen umgehen. Sie haben einen Ringmuskel um die Augen, durch den sie die Form der Linse schnell verändern können. Und sie können den Brechungsindex automatisch berechnen. So tauchen sie genau dort ein, wo sich ihre Beute unter Wasser befindet.



Gemeinsam KÖNNEN WIR WIRKLICH ETWAS VERÄNDERN

Die stellvertretende Ministerpräsidentin des Landes Nordrhein-Westfalen und Ministerin **Mona Neubaur** ist Projektpatin des Musicals „Judith und das Wunder der Schöpfung“. Im Interview verrät die Grünen-Politikerin, was sie an der Schöpfung schätzt, wie ein neuer gesellschaftlicher Aufbruch gelingen kann und ob sie gern singt.

Frau Ministerin Neubaur, das Musical „Judith und das Wunder der Schöpfung“ bringt die Schöpfung auf die Bühne. Was fasziniert Sie am meisten an der Natur?

Ich bin ein grundsätzlich optimistischer Mensch und dankbar, auf dieser Erde leben zu dürfen. Gleichzeitig trage ich in meiner politischen Rolle eine besondere Verantwortung. Für mich gehören Nachhaltigkeit, ökologische Balance und soziale Gerechtigkeit untrennbar zusammen. Schöpfung ist nichts Starres, sondern ein dynamischer, ein lebendiger Prozess, der nur funktioniert, wenn wir das Gleichgewicht wahren. Ob Biodiversität, natürliche Ressourcen, Respekt vor natürlichen Kreisläufen und Ökosystemen oder auch soziale Gerechtigkeit: Alles ist miteinander verbunden. Unsere Handlungen und Entscheidungen haben immer Folgen und genau dieses Bewusstsein prägt meine Politik für die 18 Millionen Menschen in Nordrhein-Westfalen.

Sie sind stellvertretende Ministerpräsidentin des Landes Nordrhein-Westfalen und Ministerin für Wirtschaft, Industrie, Klimaschutz und Energie: Welchen Einfluss haben politische Akteure auf den Schutz der Umwelt?

Wir können gute Rahmenbedingungen schaffen für alle, die Umwelt und Klima schützen und so die Schöpfung bewahren wollen. Genau das machen wir mit einer Fülle von Maßnahmen für Kommunen, Unternehmen und Bürgerinnen und Bürger, die einen positiven Beitrag leisten und Nordrhein-Westfalen ein Stück weit neu erfinden. Nehmen Sie die Energiewende: Nirgendwo in Deutschland werden mehr neue Windräder genehmigt und errichtet als bei uns. Damit werden wir unabhängig von fossiler Energie und ermöglichen den Ausstieg aus der Kohle. Genauso unterstützen wir den Antriebswechsel hin zu Elektro-Autos und E-Trucks und kommen dabei gut voran. Jede und jeder einzelne macht den Unterschied.

Unsere Gesellschaft tut sich schwer, gemeinsam Ziele zu erreichen und voranzukommen. Doch wie kann ein neuer gesellschaftlicher Aufbruch hin zu einem guten, nachhaltigen Leben gelingen?

Vor allem durch positive Erfahrungen und lösungsorientiertes, konkretes Handeln. Wenn Menschen merken, dass gemeinsames Handeln etwas bewegt, entsteht Begeisterung! Die lebendige Chorlandschaft in Nordrhein-Westfalen zeigt das wunderbar: Schul-, Gospel-, Jugend-, Pop-Chöre bringen das Mitmach-Musical in große Hallen, aber auch in Theater, Kirchen, Schulen und Gemeinden. Diese Emotion weckt Lust, sich ebenfalls zu engagieren. Politik muss genau dafür passende, pragmatische Lösungen liefern - damit klimafreundliches Leben im Job, unterwegs und zu Hause einfach möglich ist. Daran arbeiten wir jeden Tag.



Als Ministerin für Wirtschaft, Industrie, Klimaschutz und Energie, sowie als stellvertretende Ministerpräsidentin Nordrhein-Westfalens ist Mona Neubaur beruflich mit der Natur und der Schöpfung betraut.

Im Zusammenhang mit dem Musical werden auch Bäume verschenkt und gepflanzt. Warum sollten Menschen aktiv werden und Nachhaltigkeit leben?

Weil es Freude macht und Sinn stiftet, mit anzupacken. Ich weiß, wovon ich spreche, ich durfte selbst bei der Aktion mitmachen. Das hat Spaß gemacht und mich ganz beseelt – man konnte den Menschen richtig ansehen, dass es etwas in ihnen verändert. Wer etwas anpackt, erlebt sich als wirksam und merkt: Gemeinsam können wir wirklich etwas verändern. So schützen wir die Lebensgrundlagen, auch für kommende Generationen. Gleichzeitig spüren wir die Kraft der Gemeinschaft. Genau das motiviert und verbindet. Auf diese Weise erleben wir uns als wirksam und spüren die Kraft, die die Gemeinschaft entwickelt. Gemeinsam packen wir es an.

Tausende Sängerinnen und Sänger sind bei „Judith und das Wunder der Schöpfung“ beteiligt. Wie steht es um Sie: Singen Sie gern?

Ich kann mir ein Leben ohne Musik gar nicht vorstellen. Ich liebe sie in all ihren Facetten, habe viele Freunde und Bekannte in der Kunst- und Musikszene. Musik hat diese besondere Stärke: Jede und jeder kann sie auf seine eigene Weise genießen und erleben. Ich selbst

singe mit Rücksicht auf mein Umfeld am liebsten unter der Dusche und natürlich im Fußballstadion.

Zentrales Element in all den Debatten rund um Nachhaltigkeit und Umweltschutz ist Hoffnung. Woraus schöpfen Sie persönlich Zuversicht?

Aus dem, was bereits gelingt und aus Begegnungen mit jungen Menschen. Gespräche mit Schülerinnen, Studenten und Auszubildenden geben mir immer wieder Kraft. Sie stellen kluge Fragen, denken mutig nach vorne und fordern zu Recht Veränderung ein. Gleichzeitig sehe ich, wie viel sich bereits bewegt. Ob Erneuerbare Energien, innovative Recyclingtechnologien oder klimafreundliche Produktionsmethoden – die Entwicklung ist rasant. Auch Zukunftsthemen wie Wasserstoff oder die Kreislaufwirtschaft sind längst keine Theorie mehr, sondern wirtschaftlich tragfähig und politisch anerkannt. Natürlich gibt es auch Rückschläge und frustrierende Momente. Aber insgesamt zeigt sich: Wir können Lösungen finden. Besonders in Europa sind wir auf einem guten Weg.

Welchen Wunsch haben Sie für die eine Erde, auf der wir leben?

Ich wünsche mir, dass wir als Menschheit wieder stärker begreifen, wie eng

alles miteinander verbunden ist – unser Umgang mit der Natur, unser Zusammenleben und die Frage, wie gerecht unsere Welt ist. Für mich geht es bei Nachhaltigkeit nicht nur um Klima- oder Umweltschutz, sondern immer auch um Frieden, Freiheit und Menschenwürde. Eine Welt, in der Menschen Angst haben müssen, ihre Stimme zu erheben oder ihre Lebensgrundlagen zu verlieren, kann auf Dauer nicht gerecht und nicht nachhaltig sein.

Ich wünsche mir, dass wir Verantwortung füreinander übernehmen – über Generationen, Länder und Lebensrealitäten hinweg. Dass wir Entscheidungen so treffen, dass sie den Schwächsten schützen und kommenden Generationen Chancen lassen. Wenn es uns gelingt, ökologische, soziale und wirtschaftliche Fragen gemeinsam zu denken, können wir eine Welt gestalten, in der Menschen in Würde, Freiheit und Frieden leben – und in der wir unseren Planeten respektvoll bewahren.

Vielen Dank für das Gespräch! ✿

Johannes Schwarz leitet die andersLEBEN-Redaktion.

An aerial view of Earth from space, showing a vast expanse of white, fluffy clouds over a dark blue landmass. The horizon is visible at the top, with a clear blue sky above. The overall scene is bright and serene, emphasizing the beauty of our planet.

BLAUER
Planet

Himmel und Erde, Wasser und Land
Tiere und Vögel, Luft, Erde, Sand
Hast du geschaffen mit einem Wort
Und dann betrachtet und es war gut

Unser'n blauen Planet',
Der sich um die Sonne dreht
Und auf dem wir ins Blaue hineinleben,
Den hast du dir ausgedacht,
Unfassbar kreativ gemacht
Und dann liebevoll in uns're Hand gegeben
Vergib uns bitte uns're Gier
Auf deiner wunderschönen Erde, Herr

Du schufst das Meer,
Und wir das Immer-immer-Mehr
Und so nimmt sich jeder,
Was er kriegen kann
Schaust du dir das jetzt auch noch alles an?
Tut es dir weh, Herr?
Was haben wir getan!

Unser'n blauen Planet',
Der sich um die Sonne dreht
Und auf dem wir ins Blaue hineinleben,
Den hast du dir ausgedacht,
Unfassbar kreativ gemacht
Und dann liebevoll in uns're Hand gegeben
Vergib uns bitte uns're Gier
Auf deiner wunderschönen Erde, Herr

Du schaffst auch wieder eine neue Welt,
Aber bist noch immer Herr
Von unserm Himmelszelt
Mach mich zum guten Verwalter deiner Welt
Weil sie nicht nur dir, sondern auch mir gefällt

Auf deinem blauen Planet',
Der sich um die Sonne dreht
Will ich nicht mehr ins Blaue hineinleben
Denn den hast du dir ausgedacht,
Und uns zu Fürsorgern gemacht
Und uns Verantwortung für diese Welt gegeben
Vergib uns bitte uns're Gier
Auf deiner wunderschönen Erde, Herr

Judith Fast lebt mit ihrem kanadischen Ehemann in Litauen, wo sie an der LCC International University mit Studierenden arbeitet. Der Text ist ein Auszug aus ihrem Buch „vertraut.“ (Gerth Medien).

SCHÖPFUNG SEIN UND PROTEST LEBEN



Wie kann Glaube in Zeiten der Klimakrise gelebt werden? Wie äußert sich die Beziehung zu Gott ganz praktisch – auch bezogen auf die geschaffene Welt? Theologe **Jochen Wagner** ist einer Schöpfungsspiritualität auf der Spur.

Es steht außer Frage, dass es einen anderen Umgang mit der Schöpfung braucht, um die Klimagrenzen als Teil der planetarischen Grenzen einzuhalten. Denn berechtigterweise ist davon die Rede, dass wir auf eine Klimakatastrophe zusteuern und uns in einer Klimakrise befinden. Die letztere Formulierung hat den Vorteil, dass man die Hoffnung noch nicht aufgeben muss, da man nur von einer Krise spricht.

Blickt man jedoch auf die Einübung dieses neuen Umgangs mit der Schöpfung, ist das Ergebnis ernüchternd. Denn die Umsetzung der Klimaziele verläuft äußerst schleppend. Selbst wenn man die aktuellen Diskussionen in Politik und Gesellschaft nur oberflächlich beobachtet, wird man diesem Urteil zustimmen müssen. Mehr noch müsste man sogar von einem wachsenden Abwehrverhalten und von Teilnahmslosigkeit sprechen, die der Umsetzung entgegenwirken – auch in christlich geprägten Kreisen. Mit

anderen Worten: Wir konzentrieren uns aufs Überleben und nicht auf das Ändern der Gegebenheiten. Dies führt bei nicht wenigen zu dem Schluss: Informationen und Appelle allein werden uns nicht zum Ziel führen. Deshalb kann es helfen, die eigene Spiritualität einzubringen. Denn es braucht meines Erachtens eine tragfähige Schöpfungsspiritualität, damit nachhaltige Veränderungen eintreten. Außerdem hat eine Schöpfungsspiritualität das Potenzial, dass aus ihr neues und erstmaliges Engagement erwachsen kann, dass sie einen langen Atem ermöglicht und bereits stattfindendes Engagement vertiefen kann. Es braucht einen Weg nach innen, um außen wirkliche Veränderung herzustellen – wobei das Innen hier als Auf-Hören und das Außen als Handeln verstanden wird.

AUF-HÖREN UND WAHRNEHMEN
Schöpfungsspiritualität meint den gelebten Glauben bezogen auf die Schöpfung. Der erste und grundlegende

Aspekt solcher einer Schöpfungsspiritualität lautet: Schöpfung sein. Das bedeutet nichts anderes, als sich als Teil der Schöpfung wahrzunehmen und dabei auch die Wirklichkeit in ihrer Gesamtheit auf sich wirken zu lassen. Das Wahrnehmen ist wichtig, da sich unsere Welt immer schneller dreht. Dieser Zustand des rasenden Stillstands, mit dem man die Situation unserer Gesellschaft beschreiben kann, sowie die Verzweckung aller Lebensbereiche führten und führen zu einer Entfremdung von der Natur, davon ist der Soziologe Hartmut Rosa überzeugt. Deshalb lädt eine Schöpfungsspiritualität dazu ein, aufzuhören und einfach Schöpfung zu sein. Auf-Hören meint einerseits anhalten, stoppen, und andererseits meint es, offen zu sein für Dinge von außen – für Dinge, die wir nicht erwarten.

Deshalb besteht eine Schöpfungsspiritualität zunächst daraus, zu sein, eben sich als Teil der Schöpfung zu erleben. Dies kann dadurch geschehen, dass ich mir Zeit nehme, um aufzuhören,





auszusteigen, mich in die Schöpfung, also in die Natur, begeben und mich als Teil all dessen wahrnehmen. Sei es im Alltag im eigenen Garten, bei einem Spaziergang oder einem Ausflug in die Natur. Die unfassbar schöne Natur berührt einen und man kommt anders zurück, als man gestartet ist. Resonanzerfahrungen finden ihren Ausdruck unter anderem im Staunen. „Das Staunen angesichts der Gegenwart Gottes in der Natur, eine ursprüngliche Erfahrung des Heiligen in dem, was nicht unser ist, sondern uns geliebt oder anvertraut“, fasste einst die Theologin Dorothee Sölle zusammen. Staunen lässt sich nicht befehlen oder erzwingen. Aber ich kann zumindest Raum dafür schaffen. Dazu kommt ein negatives Staunen beim Betrachten vertrockneter Felder und zerstörter Wälder. Vielleicht gilt es, sich gerade solchen Orten des Schmerzes, die die Zerstörung schon zeigen, auszusetzen. Doch man kann Resonanzerfahrungen – und das Staunen ist ein Teil dessen – weder produzieren noch

besitzen: es geht ums Erfahren. Aber gelegentlich kann und wird es eintreten: Etwas berührt mich, etwas spricht mich an. Denn Resonanz ist ein Beziehungsgeschehen. Das heißt: Wenn ich in Beziehung mit der Schöpfung stehe, kann sich Resonanz ereignen. Und möglicherweise wird die Begegnung mit der Natur und der Schöpfung auch zu einer religiösen Erfahrung.

NATUR-RESONANZ

Resonanzerfahrung kann laut Rosa auf mindestens drei Achsen erfolgen: horizontal/sozial, diagonal/material und vertikal/existenziell. Letztere Erfahrungen nennen Christinnen und Christen eine Erfahrung mit Gott. Aber auch die Begegnung mit der Natur kann zu vertikalen/existenziellen Resonanzerfahrungen führen. Es geht darum, ansprechbar zu sein.

Wir müssen anders mit der Natur in Kontakt sein, um Resonanz zu ermöglichen. Meines Erachtens sind solche Resonanzerfahrungen mit der Natur für »



eine Schöpfungsspiritualität unerlässlich und elementar – und damit auch für den Protest gegen die Ausbeutung der Natur. Denn beides, Resonanzerfahrungen mit der Natur und der Protest gegen ihre Ausbeutung, sind Teile einer Schöpfungsspiritualität – wie die zwei Seiten einer Medaille. Dies hat auch mit der Erfahrung und Wahrnehmung der Schönheit der Natur zu tun; denn es ist eine Schönheit in aller Zerbrechlichkeit, Gefährdung und Verletzung.

Menschen können durch die Begegnung mit der Schöpfung und durch sie auch mit dem Schöpfer eine neue Lebendigkeit erfahren. Dies schlägt die Brücke zum Einsatz für die Schöpfung. Zur Verantwortung für die Schöpfung gehört grundlegend, solche Resonanzräume zu schaffen. Und da zur Resonanz auch die Erwartung und Erfahrung der Selbstwirksamkeit gehört, aktivieren solche Erfahrungen und führen zum Handeln. Es verwandelt und verändert mich und mein In-der-Welt-Sein. Man könnte auch sagen: Die Welt wird zu einer anderen – und auch mein Handeln; Transformationsprozesse kommen in Gang.

Die Schöpfungsspiritualität wirkt also darauf hin, die Entfremdung zwischen dem Menschen und der Schöpfung, die ursprünglich zusammengehören, zu überwinden. Sie ermöglicht eine andere oder neue Begegnung mit der Schöpfung und damit Resonanz. Damit solche Erfahrungen langfristig prägen, müssen sie jedoch rhythmisiert werden.

Da es bei einer Schöpfungsspiritualität immer auch um eine praxisorientierte Realisierung und nicht um einen Theorieüberschuss gehen muss, schlage ich eine Naturzeit vor, die man sich täglich nimmt. Ein Auf-Hören, um ansprechbar zu sein. Nicht ein Auf-Hören, um nachher noch schneller im Hamsterrad laufen zu können. Eine weitere und besondere Art der Begegnung mit der Schöpfung sei an dieser Stelle noch genannt: das Pilgern. Pilgern bringt in Beziehung zu sich selbst, zur Schöpfung und zum Gegenüber. Zumindest ermöglicht es dies alles. Es eröffnet Resonanzräume, und das auf mehreren Achsen. Selbstwirksamkeit gibt es auch hier: Ich reagiere auf die Natur, indem ich mich bewege und mich in eine Landschaft hineinbegebe.

Aus der Resonanzerfahrung kann am Ende eine Vision vom Leben als Teil der Schöpfung entstehen, aus dem sich der Widerstand speist.

PROTEST LEBEN

Das Leiden an der Zerstörung der Schöpfung gehört auch zur Erfahrung des Schöpfung-Seins. Und dies führt zum Widerstand. Denn was hülfe es uns, wenn wir alle Erfahrung der Verbundenheit mit und der Geborgenheit in der Schöpfung machten, änderten aber nichts am aktuellen Umgang mit ihr? Zur Spiritualität gehört daher auch das Handeln, der Widerstand, der Protest. Er erwächst aus unserer Erfahrung mit der Natur. Sölle beschreibt Protestieren, neben dem Trösten, als das Wesen und damit auch die Aufgabe der Religion. Ein – wenn nicht sogar das – Element einer Schöpfungsspiritualität ist ein Nein zur Welt, wie sie aktuell ist. Denn wir sind zu Feinden der Erde geworden; und wer will, dass die Welt so bleibt, wie sie ist, hat schon in ihre Zerstörung eingewilligt. Widerständig zu leben, tritt also nicht noch als ein neues



Element zur Spiritualität hinzu, sondern sie gehört zu ihrem Wesen. Das Innen der Resonanz Erfahrung und das Außen des politischen Handelns gehören zusammen. Und Letzteres führt wieder zu neuen und anderen Resonanz Erfahrungen. Auch die biblische Tradition kennt den Widerstand. Die Psalmen protestieren gegen Ungerechtigkeit, ebenso und vielleicht noch mehr die Propheten – und letztlich auch Jesus.

AUF-HÖREN UND HANDELN

Die Zusammengehörigkeit von Auf-Hören und Handeln hat Sölle radikal betont. Doch bis heute gilt: „Unser religiös begründeter Widerstand ist noch so schwach, so erfahrungsarm, so ungetan, dass wir ihn kaum denken können.“ Aber es beschreibt eine Grundhaltung, die in einer Zugewandtheit zur Welt besteht.

Das ist also auch hier zwingend notwendig. Die Haltung und das Handeln werden aktuell von Organisationen gelebt, etwa von Fridays for Future. Ihre Anliegen und ihr Engagement gilt es – bei aller möglichen Kritik an einzelnen Aktionen – zu unterstützen

und gemeinsam noch wirksamere Formen des gewaltlosen Widerstands und des zivilen Ungehorsams zu entwickeln. Dadurch kann dann auch ein eigener christlicher Beitrag im Sinne der Schöpfungsspiritualität geleistet werden. Hier scheinen die Initiativen, die es aktuell schon gibt, einen Schritt weiter zu sein als die Kirchen.

In einer idealen Welt, und dafür steht der Garten Eden in den Erzählungen der Genesis, bebaut und bewahrt der Mensch die Schöpfung. Zwar kann der Mensch nach biblischem Verständnis die Schöpfung nicht allein – das heißt ohne Gott – bewahren, aber er hat Verantwortung für sie. Deshalb ist Widerstand angebracht. Der Theologe Dietrich Bonhoeffer sagte einst: „Es gibt Christen, die glauben an das Chaos und an die Katastrophe als den Sinn des gegenwärtigen Geschehens und entziehen sich in Resignation und frommer Weltflucht der Verantwortung. So soll es nicht bei uns sein. Mag sein, dass der Jüngste Tag morgen anbricht, dann wollen wir gerne die Arbeit für eine bessere Zukunft aus der Hand legen, vorher aber nicht.“

EINLADUNG ZUM AGIEREN

Spiritualität und Handeln, Spiritualität und Protest gehören zusammen. Ja, Widerstand ist Teil einer Schöpfungsspiritualität. Die Resonanz Erfahrung mit der Schöpfung und die Rückreise in die „Welt“, die den Einsatz für die Schöpfung mit sich bringt, gehören zusammen wie das Ein- und das Ausatmen. Die Beschäftigung mit der Schöpfung führt gleichzeitig zu geöffneten Händen und zur geballten Faust. Das kann zu mehr Praxisbeispielen motivieren, die Innen und Außen zusammenbringen und auf diese Weise gelebte Erfahrungen einbringen. Denn – um es mit pointierten Worten Sölles zu sagen – „daß Kämpfen und Beten wieder die Atemzüge derselben Kultur werden, ist erst vorläufig und in kleinen Gruppen real“. Schöpfungsspiritualität ist eine Einladung zur Orthopraxie, also zum „richtigen Handeln“.



Jochen Wagner ist Pastor und freikirchlicher Referent bei der Arbeitsgemeinschaft Christlicher Kirchen in Deutschland (ACK).

„SEIN LEBEN VERWIRKLICHEN UND GLEICHZEITIG RÜCKSICHT NEHMEN“

Was braucht es, damit eine Gesellschaft Herausforderungen angehen kann – trotz Spaltung und Individualisierung? Ein Interview mit dem Soziologen **Prof. Dr. Martin Groß**.



Prof. Dr. Martin Groß beschäftigt sich mit gesellschaftlichen Strukturen und deren Wandel. Er ist Professor für Soziologie mit dem Schwerpunkt auf Makrosoziologie an der Universität Tübingen.

Unsere Gesellschaft steht vielen Herausforderungen gegenüber: Klimakrise, politische Unsicherheit, Polarisierung ... Wie können wir trotzdem gemeinsame Ziele erreichen?

Das ist nicht so leicht zu beantworten. Ich würde drei Aspekte auseinanderhalten: Was sind gemeinsame Ziele? In welchen Vergesellschaftungsformen leben wir? Und wie wollen wir miteinander umgehen?

Kommunitaristische Gesellschaftsformen haben eine gemeinsame Weltdefinition. Da ist es einfach, gemeinsame Ziele zu definieren. In einer individualistischen Gesellschaft ist das kaum möglich, da jeder frei ist, nach seinen eigenen Vorstellungen zu leben. Unsere Gesellschaft liegt irgendwo dazwischen: Die individuelle Lebensweise hat einen hohen Stellenwert. Wir finden uns aber auch in verschiedenen Gemeinschaften wieder – beispielsweise in kirchlichen Gemeinschaften. In dieser Hinsicht ist unsere Gesellschaft fragmentiert: Unterschiedliche Gemeinschaften verfolgen unterschiedliche Ziele, und manche Menschen wollen sich nirgendwo einordnen.

Auf allgemeine Ziele, wie Sicherheit und Freiheit für alle, können wir uns gut verständigen. Aber es ist schon schwierig, sich auf einen bestimmten Weg dahin zu einigen. Und auf konkrete Fragen wie „Was ist die richtige Familienform?“ werden wir gesellschaftsweit keine Einigung bekommen.

Die dritte Frage, die sich stellt, ist: Wie gehen wir miteinander um, wenn alle verschiedene Vorstellungen haben? Versuchen wir, unsere spezifischen Vorstellungen als für alle verbindlich durchzusetzen, oder erkennen wir alternative Ideen als gleichberechtigt an?

Steht die Individualisierung uns dabei im Weg, gut miteinander umzugehen?

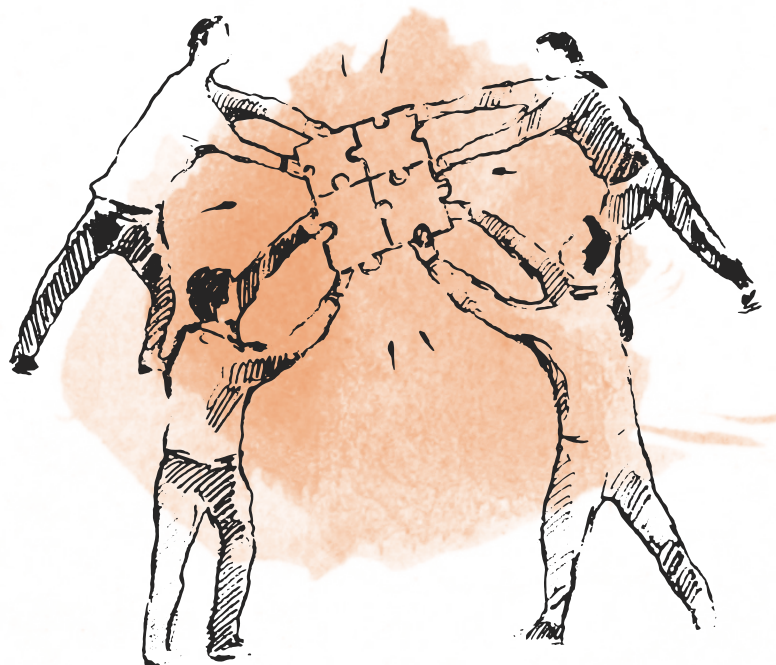
Die individualistische Gesellschaft hat eine stark voluntaristische Idee von Freiheit: „Jeder macht, was er will“. Hieraus ergeben sich Schwierigkeiten im Miteinander. Man muss sich oft fragen: Bin ich bereit zur Rücksichtnahme und Toleranz? Bin ich bereit, meine Wünsche und Bedürfnisse auch mal zurückzustellen?

Auf der gesellschaftlichen Ebene stellt sich die Frage: Mache ich das, was ich will, oder kümmere ich mich auch um das Gemeinwohl? Ich glaube, wir leben in einer Phase, in der die liberale Gesellschaft ihre Betonung von individualistischen Ideen etwas übertrieben hat. Rücksichtnahme und Gemeinwohlorientierung sind stark in den Hintergrund getreten. Das macht es schwierig, die Herausforderungen anzugehen, die Sie genannt haben.

Was muss sich ändern, damit das Gemeinwohl wieder in den Fokus rückt?

Da gibt es kein einfaches Rezept. Man kann sich aber zunächst überlegen: Wieso ist es so weit gekommen?

Ich denke, es gibt zwei Haupttreiber dieser Entwicklung. Einer ist die Betonung der Bedeutung „freier Märkte“ in der Wirtschaft. Die „Eigenverantwortung“ wurde immer weiter in den Vordergrund gestellt: Jeder soll für sich selbst sorgen. Diese Maxime führt zur Deregulierung des Arbeitsmarktes und dem Abbau von Sozialsystemen. Das hat die ökonomische Unsicherheit vieler Menschen enorm gesteigert.



Auch im Alltagsleben ist die Individualisierung stark geworden. Das hat viel mit dem Wandel von Werten zu tun: Die Betonung von Selbstentfaltung und Selbstbestimmung hat immer größere Freiheitsräume für immer mehr Gruppen eröffnet. Dies wurde zuletzt in „identitätspolitischen“ Konflikten stark befeuert. Freiheitsräume sind grundsätzlich zu begrüßen, haben aber auch für viele Menschen Unsicherheit geschaffen. Lebenswege und Rollen werden immer unklarer.

Was ist dagegen zu tun? Ökonomisch halte ich den Eigenverantwortungsbegriff in mancher Hinsicht für fraglich. Ich denke, wir müssen wieder mehr vermitteln, dass Menschen Solidarität verdienen, wenn sie nicht selbst für sich sorgen können.

Im lebensweltlichen Bereich sollte man hinterfragen, ob die Verwirklichung des individuellen Selbst das allererste Ziel sein muss. Ich verstehe nicht, warum es sich auszuschließen scheint, sein Leben verwirklichen zu können und gleichzeitig Rücksicht auf andere zu nehmen. Die Fragen: „Was ist nicht nur für mich, sondern auch für andere gut?“ und „Wo muss ich anderen gegenüber toleranter sein?“ sollten wieder stärker in das öffentliche Bewusstsein rücken.

Ehrlich gesagt habe ich mit kirchlichen Hintergründen meine Probleme, weil sie die Gefahr der Spaltung mit sich bringen. Auf der anderen Seite sehe ich gerade da viele Ansätze, genau diese Balance zwischen Individuum und Gemeinwohl zu betonen.

Das ist ein spannender Aspekt. Können Sie das näher erläutern?

In Religionsgemeinschaften kann man Ziele setzen, die einer – in dieser Gemeinschaft guten – Lebensvorstellung folgen. Das kann nach außen schnell exklusiv werden. Fundamentalistische Glaubensgesellschaften, die ihren spezifischen Vorstellungen absolute Priorität einräumen und den Umgang mit Angehörigen anderer Gemeinschaften erschweren, spalten.

Man kann es natürlich anders machen: gerade aus religiösen Überzeugungen heraus das Aufeinander-Zugehen und Toleranz fördern. Es kommt sehr darauf an, wie Gemeinschaften ihre jeweiligen heiligen Schriften interpretieren.

Was muss sich mehr ändern: die Politik oder die persönliche Einstellung der Einzelnen?

Das eine tun und das andere nicht lassen. Die Frage der persönlichen Einstellung fängt früh an. Wenn Kinder – etwas überspitzt formuliert – ohne Regeln erzogen und zum „Zentrum der Welt“ erklärt werden, wird ein überzogener Individualismus wahrscheinlich. Ich denke, Werte wie Rücksichtnahme und Gemeinwohlorientierung sollten schon früh vermittelt werden.

Diese Werte müssen wir auch politisch wieder stärker betonen. In der politischen Soziologie gibt es die These, dass Parteien ihren „Arbeitsmodus“ geändert haben: Es geht weniger darum, die Interessen der Klientel zu repräsentieren, sondern darum, möglichst viele Stimmen zu bekommen. Hier werden auch

polarisierende Elemente eingebracht, weil man damit Aufmerksamkeit erregen kann. Wir können Parteien keine Vorgaben machen. Aber ich würde appellieren: Überlegt wieder, was für das Gemeinwohl gut ist, statt stur den Gewinn von Wählerstimmen zu fokussieren.

Sehen Sie eine Zukunft, in der wir als Gesellschaft kooperativer werden, oder erwarten Sie, dass sich die Spaltung weiter vertieft?

Ich glaube, das wird sich in naher Zukunft entscheiden. Bis vor Kurzem war ich da sehr pessimistisch. In den USA sehe ich klar faschistoide Tendenzen. Leider macht man hierzulande erst mal nach, was dort vorgelebt wird. Auch bei uns bildet die steigende Unsicherheit einen Nährboden für faschistoide Ideologie.

Momentan sehe ich aber Chancen für echten Gegenwind. In den USA entsteht eine Bewegung, die neue Ideen bringt. Hierzulande formiert sich das auch allmählich. Was sich durchsetzen wird, kann ich natürlich nicht vorhersagen.

Vielen Dank für das Gespräch! ✿

Das Interview führte **Malin Georg**. Sie ist Volontärin im Bundes-Verlag.

JETZT WIRD'S

praktisch

Wie kann ich mich in meinem Alltag für die Umwelt einsetzen? Eine Ideensammlung.

REPARIEREN STATT WEGWERFEN

Behalte kaputte Gegenstände und versuche sie zu reparieren, anstatt sie sofort zu ersetzen. Tutorials zu den meisten Dingen gibt es online.



ENERGIE SPAREN

Lass deine technischen Geräte nicht im Stand-By-Betrieb, sondern schalte sie aus. Besonders easy: Nutze eine Steckdosenleiste mit Kippschalter. Außerdem: Tausche deine Glühbirnen mit sparsameren LEDs aus.



BEWUSSTER KONSUM

Überlege dir vor dem Kauf: Brauche ich den Gegenstand wirklich? Ist es eine langfristige Investition? Oder kannst du ihn dir zum Beispiel ausleihen? So wird weniger weggeworfen.



BEWUSST EINKAUFEN



Beschäftige dich damit, was wann und wo wächst.

Wenn du regional und saisonal einkaufst, sparst du nicht nur Transportwege, sondern meist auch bares Geld.

MEHRWEG STATT EINWEG

Wenn du immer eine wiederverwendbare Einkaufstasche dabei hast, sparst du dir die Tüte im Supermarkt. Füll deine Glas- oder Aluflasche immer wieder auf und verursache dadurch keinen zusätzlichen Müll.



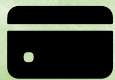
ÖFFIS NUTZEN

Fahre Bus, Bahn oder Fahrrad statt Auto – wenn es möglich ist. Dadurch reduzierst du CO₂-Emissionen und stärkst die lokale Infrastruktur.



GRÜNE FINANZEN

Beschäftige dich damit, was mit deinem Geld passiert. Suche nach nachhaltigen Banken oder Investitionen.



GEMEINSCHAFT NUTZEN

Schau dich an deinem Wohnort um: Gibt es gemeinschaftliche Aktionen oder Initiativen wie Repair-Cafés, Tauschbörsen oder Nachbarschaftsnetzwerke? Das spart Ressourcen und sorgt für Begegnungen.



WASSER SPAREN

Ab in die Badewanne? Geh lieber kurz duschen. Und wenn du einen Garten hast, benutze Regenwasser zur Bewässerung.



NATUR ERLEBEN

Geh nach draußen und erlebe die Natur! Wenn du regelmäßig deine Umwelt betrachtest und sie wertschätzt, wird auch dein nachhaltiges Verhalten gefördert.



Bild: gettyimages.de / Stock / Getty Images Plus / Julia Sudnitskaya

ES LÄSST EINEN NICHT *los*



Weil Nachhaltigkeit vom Aktivwerden lebt, haben zwei Sängerinnen des Wunder-Musicals in ihrem Leben angefangen, Kleines zu verändern – und so Großes bewirkt.

Mitglied beim World Wildlife Fund (WWF) und bei Greenpeace ist die Wittenerin Linda van Veen schon seit vielen Jahren. Sie zahlt Mitgliedsbeiträge, sie spendet. Auch an die Patenkinde verschenkt sie gern eine Zeitschrift, um sie mit den Themen in Berührung zu bringen, die ihr wichtig sind. Wenn sie aber ein Beispiel nennen soll, wie sie sich für Umweltschutz und Nachhaltigkeit engagiert, dann erzählt sie nicht davon – sondern von ihren Urlauben.

Zum Beispiel von den Wanderungen in der Schweiz. Wie sie über Schilder erschrocken ist, die erklären, wie lange ein Tempotaschentuch in der Natur braucht, um rückstandslos zu verschwinden. Wie sie am Meer in der Bretagne oder in Dänemark mit ihrem Mann mit einer Tüte in der Hand zu langen Strandspaziergängen aufbricht – nicht nur für schöne Muscheln oder die Hinterlassenschaften ihrer Hunde. Sondern auch für das,

was andere in der Natur vergessen haben oder für den Müll, den das Meer angespült hat. „Der wird ja sonst wieder zurückgezogen“, sagt sie. Da sammelt sie ihn lieber auf.

Und wenn man einmal damit angefangen habe, dann lasse es einen auch zu Hause nicht los, findet Linda van Veen. „Ich rege mich schon auf, wenn die Leute ihren gelben Sack viel zu früh rausstellen und der Müll dann überall auf der Straße liegt“, erzählt sie. „Da schaue ich dann einen Tag lang weg und irgendwann hebe ich ihn dann doch auf“, fügt sie hinzu und schmunzelt leise. Es sind die kleinen Dinge, die für sie ein großes Ganzes ergeben.

Zu den Chorproben für das Musical „Judith und das Wunder der Schöpfung“ kommt die Wittenerin mit dem Fahrrad, sobald es das Wetter zulässt. Manchmal verbinden sie und ihr Mann die Autofahrt auch mit anderen Besorgungen. Damit das Auto nicht jeden Tag bewegt wird.

VIEL MÜLL VERMEIDEN

Maike Patzner hat einen anderen Weg gefunden, wie sie das Thema Nachhaltigkeit in ihr Leben integriert. „Ich bin seit etwa einem Jahr Mitglied in einer Nachrichten-Gruppe, in der man alles reinstellt, was man nicht mehr braucht und eventuell entsorgen würde.“ Die Gruppenmitglieder können sich dann melden, wenn sie etwas haben möchten. So könne man richtig viel Müll vermeiden und müsse sich nicht immer alles neu kaufen.

Wie schätzenswert und wundervoll die Schöpfung ist, das spürt Linda van Veen vor allem in der Natur. Die Farbenpracht des Himmels bei einem Sonnenaufgang, Schäfchen auf einer Weide – bei diesem Anblick komme sie zur Ruhe. Ein Moment, in dem sie sich Gott durch seine Schöpfung besonders nah fühlt. ✿

Nicole Giese ist für die Öffentlichkeitsarbeit der Creativen Kirche zuständig.

KEINEN Bock MEHR

Ehrlich gesagt hab ich so langsam einfach keinen Bock mehr.“ Diese Offenbarung kostet mich und meinen Mann, mit dem ich gerade spreche, etwas. Keine Sorge, es geht nicht um unsere Ehe.

Wir beide hatten am Anfang richtig Bock. Bock, auszu-
probieren, wie lange es geht. Bock auf frische Luft, Freiheit und Zug-
fahren. Bock auf das Leben ohne
Auto. So viel Bock, dass ich über die
Entscheidung, uns erst mal kein eige-
nes Auto zu kaufen, einen Artikel ge-
schrieben hab. Es gab einiges positi-
ves Feedback, aber auch jede Menge
Kritik. Und vermutlich führte diese
Kritik zu einer inneren Einstellung
von: „Euch zeig ich's!“

Unser Leben hat uns mit jedem
unserer drei Kinder mehr Planung,
Organisation, Gadgets und Ge-
schichten verschafft. Aber als mich
neulich eine Freundin fragte: „Almut,
warum macht ihr das eigentlich?“,
da habe ich überlegt. Ich weiß, dass
wir das Klima nicht retten mit unse-
rem Verzicht. Ich weiß, dass wir eine
Menge Geld sparen. Aber ich weiß
auch, dass wir das mit jeder Menge
Organisation und Nerven bezahlen.
Ich guckte meine Freundin also an
und sagte ihr ganz offen: „Weißt du
was? Eigentlich gibt es dafür wirklich
nur noch einen einzigen Grund: Weil wir beide einen Knall
haben.“ Sie lachte, ich auch.

Warum tun wir uns mit der Entscheidung, ein Auto zu kau-
fen, so schwer? Kurz gesagt: Weil wir unser Leben mögen. Ich
bin schon ein bisschen stolz darauf, wie lange wir das durchge-
zogen haben. Aber jeder Zugausfall, jeder Arzttermin außer-
orts, jedes Kinder-weiter-als-zehn-Kilometer-Kutschieren

wird zur Herausforderung. Und so kommt es, dass ich mit
meinem Mann zusammensitze und ich merke: Ich habe kei-
nen Bock mehr.

Wir realisieren, wie sehr uns das gegen den Strich geht.
Wie sehr wir gleichzeitig auch wirklich keinen Bock auf Stau,

Tanken und TÜV haben. Und wie sehr
unser halbwegs autofreies Leben
auch identitätsstiftend ist und viel-
leicht bald war. Es gehört irgendwie
zu uns. Tja. Einerseits – andererseits.
So ist das Leben, oder? Es gibt immer
auch die andere Seite.

Ein bisschen wollen wir noch wei-
ter machen wie bisher. Denn mein
Mann hat aus einem Artikel der Zeit-
schrift MOVÖ von Helge Frey gelernt:
„Never quit on a bad day.“ Wenn du
also abbrechen willst, dann an einem
Tag, an dem es gut läuft. Hindernisse
welcher Art auch immer sind meist
vorübergehend und können über-
wunden werden. Und so warten wir
noch einen Augenblick, ein paar Tage,
Wochen oder Monate – bis wir beide
sagen: „Boah, das läuft. Das war richtig
gut. Aber jetzt ist es okay, aufzuhören.“

Es ist okay, seine Meinung zu än-
dern. Es ist okay, unser Leben an die
Gegebenheiten anzupassen. Bezie-
hungsweise andersrum – die Gege-
benheiten an unser Leben. Und viel-

leicht bedeutet nachhaltig zu leben für uns, den Fokus auf
etwas Neues zu legen. Weniger Plastik einzukaufen. Mehr
Gemüse selbst zu ziehen. Oder möglicherweise „einfach“ ein
E-Auto zu kaufen. ✿



*Almut
Völkner*

Almut Völkner lebt mit ihrer Familie in Hessen. Sie arbeitet als
Erzieherin und teilt ihre Wortkunst unter almut-wortkunst.de

REKORDZAHLEN IN NORWEGEN: 96 % E-AUTOS

Wenn es bei der E-Mobilität ein Vorzeigeland gibt, dann ist es Norwegen. Im skandinavischen Land waren 2025 95,9 Prozent aller neu zugelassener Fahrzeuge E-Autos. Im Dezember lag der Anteil bei fast 98 Prozent. Ein möglicher Grund, wie so E-Autos hier einen enormen Erfolg haben: Norwegen setzt nicht auf Verbote, sondern auf hohe steuerliche Anreize. Wer dieses Jahr dort ein solches Fahrzeug mit einem Preis unter 300.000 norwegischen Kronen – rund 25.000 Euro – kauft, wird etwa von der Mehrwertsteuer befreit, die mehrere tausende Euro umfasst. Die Marken mit den höchsten Verkaufszahlen waren vergangenes Jahr Tesla, Volkswagen und Volvo. Die wenigen neu zugelassenen Verbrenner waren übrigens meist Spezialfahrzeuge wie rollstuhlgerechte Autos oder Fahrzeuge von Polizei und Rettungsdiensten.



Bio-Lebensmittel GEFRAGT WIE NIE

Der Markt für Bio-Lebensmittel in Deutschland steuert auf einen neuen Rekord zu. Wie aus einer Studie der Dualen Hochschule Baden-Württemberg hervorgeht, steigern sich die Umsätze 2025 um rund zehn Prozent auf etwa 18,7 Milliarden Euro. Damit würde der bisherige Höchstwert übertroffen. Verbraucherinnen und Verbraucher kaufen mit der nachlassenden Inflation weniger strikt preisbewusst ein und greifen häufiger zu Bio-Produkten. Ein grundsätzlich gestiegenes Nachhaltigkeitsbewusstsein lasse sich jedoch nicht eindeutig belegen. Der Großteil der Bio-Waren wird im Lebensmitteleinzelhandel verkauft, wobei Discounter knapp vor Supermärkten liegen. Auch Drogerien gewinnen an Bedeutung und verzeichneten seit 2021 die stärksten Zuwächse. Bioläden spielen mit rund zehn Prozent Umsatzanteil eine vergleichsweise geringe Rolle. Während die Nachfrage stark wächst, kommt die heimische Landwirtschaft kaum hinterher. Der Ökolandbau erstreckte sich zuletzt auf gut elf Prozent der Agrarfläche. Die Bundesregierung strebt bis 2030 einen Anteil von 30 Prozent an.

MEHR PROFESSORINNEN AN DEUTSCHEN HOCHSCHULEN

Der Anteil von Frauen an Professuren in Deutschland ist in den vergangenen zwei Jahrzehnten deutlich gestiegen. Ende 2024 lag der Frauenanteil bei 30 Prozent und damit mehr als doppelt so hoch wie 2004, als er noch 14 Prozent betrug. Nach Angaben des Statistischen Bundesamts waren Ende 2024 insgesamt rund 52.100 hauptberufliche Professorinnen und Professoren an deutschen Hochschulen tätig. Trotz dieser positiven Entwicklung zeigt sich weiterhin ein strukturelles Ungleichgewicht entlang der akademischen Karriereleiter. Während Frauen unter den Studienanfängerinnen und -anfängern im Wintersemester 2024/2025 mit 52 Prozent in der Mehrheit waren und auch bei den Hochschulabschlüssen ohne Promotionen 53 Prozent stellten, sinkt ihr Anteil mit jeder weiteren Karrierestufe. Bei Promotionen lag er bei 46 Prozent, bei Habilitationen bei 36 Prozent. Deutliche Unterschiede gibt es zudem zwischen den Fachrichtungen. Den höchsten Frauenanteil verzeichneten die Geisteswissenschaften mit 44 Prozent, den niedrigsten die Ingenieurwissenschaften mit lediglich 17 Prozent.

MATSCH TUT KINDERN GUT

Forscherinnen und Forscher haben erneut herausgefunden, dass Kinder, die mit der unsichtbaren Welt der Mikrobenvielfalt – also Bakterien und Pilzen – in Kontakt kommen, seltener Immunerkrankungen wie Allergien, Typ-1-Diabetes oder Zöliakie entwickeln. In hochmodernen Umgebungen mit hohen Hygienestandards nehmen solche Krankheiten zu. Wenn Kitas so umgestaltet werden, dass Kies und Asphalt durch Erde und Moos ersetzt, also das Gelände „verwildert“ wird, haben die Kinder im Durchschnitt ein stärkeres Immunsystem als in Kitas, bei denen es keine naturnahe Gestaltung gibt. Schon nach 28 Tagen fanden die Forschenden mehr Zellen im Blut, die vor Autoimmunerkrankungen schützen. Ein Grund zu handeln: Die finnische Regierung zum Beispiel hat nun eine Million Euro investiert, um 43 Kitas dabei zu unterstützen, ihre Spielplätze zu „verwildern“.



„Ich glaube eher an einen nächsten Entwicklungsschritt als an das Ende der Demokratie.“

Florence Gaub,
Zukunftsforscherin und
Politikwissenschaftlerin

Gute Frage
Wie viel Zeit am Tag nehmen wir uns, um über Neues und noch nicht Vorhandenes nachzudenken?

Zugvögel ERKENNEN GEFAHR DURCH Windrotoren

Zugvögel meiden Windkraftanlagen deutlich stärker als bislang angenommen. Das zeigt eine Studie des Forschungs- und Beratungsbüros BioConsult aus Husum. Während mehrerer Zugzeiten erfassten Kameras, Infrarot- und Radarsysteme die Flugbewegungen von Vögeln und Fledermäusen. Das Ergebnis: Drehen sich die Rotoren, sinkt die Zahl der Vögel, die durch die Rotorebene fliegen, auf etwa ein Zwanzigstel. Insgesamt wichen rund 99,9 Prozent der Zugvögel den Rotoren aus – tagsüber wie nachts. Zudem flogen viele Tiere höher als erwartet. Die durchschnittliche Flughöhe lag bei rund 300 Metern. Untersucht wurde das „Windtestfeld Nord“ nahe der Nordseeküste, das als repräsentativ für Offshore-Windparks gilt.

Der Musiker, DER WALD RETTET

Martin Kohlstedt ist Komponist und Pianist und spielt weltweit Konzerte. Mit seiner Improvisation und einem modularen Konzept definiert er Musik als freie Bewegung – und berührt Menschen. Gleichzeitig ist er Naturschützer und forstet mit Teilen seiner Einnahmen Wald auf. Redakteur Johannes Schwarz hat den Musiker getroffen und seinen Tönen gelauscht.

Es ist ein Höhepunkt des Konzerts von Martin Kohlstedt: Eigentlich ist es zu Ende, doch der mitreißende Musiker gibt eine Zugabe. Hier in der Christuskirche Bochum gibt es noch eine alte Orgel. Also springt Kohlstedt auf und rennt durchs Publikum zur Orgel. Er spielt einige Minuten, zunächst einleitend, ehe er das ganze Register zieht und alle Töne erklingen lässt. Viele Zuhörerinnen und Zuhörer haben die Augen geschlossen, sie spüren die Fülle, die Klänge, die Leidenschaft.

Wieder auf der Bühne am Klavier und seinen weiteren Musikinstrumenten spielt der Musiker noch ein paar Minuten. Dann verabschiedet er sich. Die Menge applaudiert im Stehen. Kohlstedt verschwindet im Nebenraum. Doch der Applaus verhallt nicht. Nach einer kurzen Zeit kommt der 38-Jährige erneut auf die Bühne und zeigt sich gerührt und beseelt und lässt sein Herz noch mal zehn Minuten Musik machen. „Es fließt heute Abend aber auch besonders gut“, sagt Kohlstedt und verabschiedet sich dann aber wirklich, um wenig später am Ausgang noch mit

den Konzertgästen zu sprechen, Autogramme zu geben und mit ihnen auf Augenhöhe zu sein.

„Auf Augenhöhe sein“ ist Martin Kohlstedt wichtig, das verrät er mir im Interview rund zwei Stunden vor dem Konzert. Er möchte die Menschen wahrnehmen, hören und spüren, was sie bewegt. Viele hier in Bochum, und ich gehöre dazu, sind zutiefst bewegt von dem Konzert, der Musik und den Emotionen, die Martin Kohlstedt weckt. Er sagt selbst: „Ich sehe, wie viele Menschen nach dem Konzert aufbrechen wie Krokusse, und Hoffnung »

Das „modulare
Kompositionskonzept“
von Martin Kohlstedt im
TED-Talk erklärt:

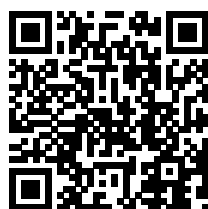
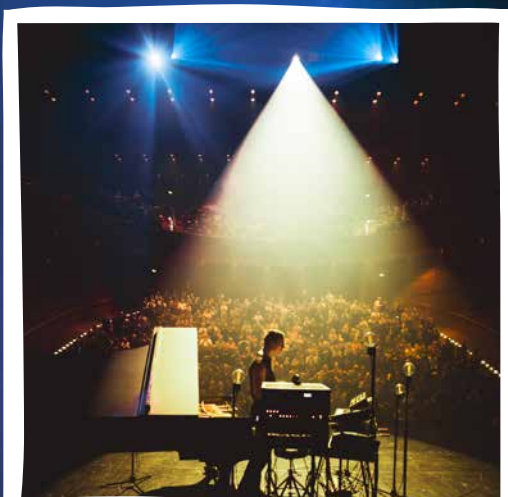


Bild: karine bravo





Mit seiner modularen und improvisierten Musik begeistert Martin Kohlstedt bei seinen Auftritten. Ziel ist, stets mit dem Publikum zu interagieren und sich auf Augenhöhe zu begeben.



versprühen.“ Man spürt an diesem Abend: Er ist glücklich und steckt damit andere an.

IMPROVISATION FÜHRT IN DIE FREIHEIT

Neo-Klassik? Indie-Klassik? Die Musik, die Martin Kohlstedt macht, ist gar nicht so leicht in ein Genre einzuteilen. Er mischt akustisches Klavier mit elektronischen Elementen und Beats. Das Besondere ist außerdem seine Herangehensweise: Er improvisiert und gibt der Musik, seinen Emotionen und dem Gefühl freien Raum. Mit der Zeit entwickelte er ein „modulares Kompositions-konzept“. Kohlstedt komponiert Stücke, die aber nicht abgeschlossen sein müssen. So kombiniert er bei Konzerten einzelne Stücke und spielt sie teils anders instrumentiert, sodass sie neu interpretiert werden können. Die selbstgeschriebenen Stücke betitelt er stets mit drei Buchstaben, sodass aus den Stücken „AMS“, „OMB“ und „LEH“ bei einem Konzert das Stück „AMSOMBLEH“ herauskommen kann und ganz neu fasziniert. Kohlstedt versteht sein modulares Konzept als Kunstform, bei

dem „Argumente live miteinander diskutieren“. In diesem System „dürfen die Improvisationen sich frei entfalten und auch scheitern oder eine ganz andere Richtung annehmen – ganz groß werden oder leise“. Kohlstedt versucht stets, dass die linke Gehirnhälfte, die für das logische, analytische und rationale Denken zuständig ist, „kaum eine Chance hat“. Das eigens entwickelte Konzept zeugt von dem Freiheitsdrang des Künstlers, der die „Geländerlosigkeit beim Laufen“ liebt.

IN THÜRINGEN ZU HAUSE

Martin Kohlstedt ist in Breitenworbis in Nord-Thüringen aufgewachsen. Das Klavierspielen entdeckt er mit elf Jahren. Als er allein zu Hause ist und Langeweile hat, setzt er sich ans Klavier der Familie und fängt zunächst an, mit zwei Fingern zu spielen. Auf die Frage, warum er mit seiner Musik so viele Menschen berührt, sagt Martin Kohlstedt: „Ich glaube, es lag auch daran, dass ich eben nicht mit dem klassischen Klavierunterricht begonnen habe, sondern die Chance hatte, drei Jahre heimlich im Wohnzimmer mit offenem Mund

und dem Uhrenticken im Hintergrund irgendwelche Töne zu spielen.“ Mit der Zeit besucht er dann eine Musikschule. Mit 18 Jahren macht er seinen Klavieroberstufenabschluss. In Weimar studiert er Medienkunst und -gestaltung. Sein Masterstudium bricht er ab, um sich vollständig der Musik zu widmen.

Seitdem spielt er weltweit Konzerte, unter anderem in Texas, in Moskau, Istanbul oder Teheran. Mit seiner besonderen Musik zwischen Klassik und Moderne kommt er rum und wird bekannt. Er könnte in globalen Metropolen leben, wie es viele seiner Künstlerinnen- und Künstlerkollegen tun, doch er bleibt Ostdeutschland treu und lässt sich in Weimar nieder. „Mein Lebensprojekt ist von der Authentizität und dem ehrlichen Schaffen abhängig“, sagt Martin Kohlstedt. Eine Großstadt wie Los Angeles oder Berlin würde ihn verzerren und die Projektionen von außen täten ihm nicht gut. Er mag diese „Thüringer Attitüde“, die etwas ganz „Lapidares“ hat. Hier werde angepackt, hier sind Familie und Freude, hier ist das echte Leben. Man spürt dem Pianisten ab, dass er keine Rolle spielt. Martin Kohlstedt

ist Mensch – durch und durch. Neben der Bühne als auch auf der Bühne. Gegenüber Zeit Campus sagte er im Interview: „Wenn ich anfange, mich auf der Bühne wie ein Cowboy zu fühlen, wenn ich nicht mehr für mich spiele, sondern nur um Erwartungen zu bedienen: Abbruch, sofort. Ich muss nach innen, Richtung Schwäche.“ Er macht sich durch seine Musik, sein Wirken und sein Mensch-Sein verletzlich. Alle, die mit ihm zu tun haben, spüren darin eine große Stärke.

KIND DES WALDES

Schon früh kommt Martin Kohlstedt mit der Natur in Kontakt. In den Wäldern des Eichsfelds wächst er auf. Sein Vater ist Förster und so gehören Waldspaziergänge und Aufforstung zur Kindheit. Auch wenn ihn die Vorträge seines Vaters seinerzeit oft nervten – umso dankbarer ist der Künstler heute, dass er schon früh Wissen über den Wald und die Natur mitbekommen hat. Sich selbst bezeichnet Martin Kohlstedt als „Kind des Waldes“. Und so setzt er sich seit 2019 ganz bewusst für den Wald, die Umwelt und das Klima ein. Er möchte das Leiden der Natur nicht hinnehmen. Mit einem Teil seiner Einnahmen durch Konzerte und seine Musik kaufte er in Südthüringen rund drei Hektar Wald, aufgeteilt in vier Areale. Gemeinsam mit vielen Helferinnen und Helfern pflanzt er Tausende junger Bäume. Ziel ist, widerstandsfähige, vielfältige Wälder zu schaffen, die über Jahrzehnte wachsen und CO₂ binden. Und das Projekt, welches er „The Forest“ nennt, geht immer weiter: Neue Flächen sollen dazukommen und ein gesunder und klimaresilienter Wald soll entstehen.

Für den Thüringer ist die Natur enorm viel wert, das spürt man, wenn man mit ihm darüber spricht. „Der Mensch ist Teil eines Ökosystems – und so Teil von etwas Größerem und Höherem.“ Gerade weil Martin Kohlstedt in der Natur die Kreisläufe und die Symbiose spürt, ist sie ein „sehr besinnender Ort“ für ihn. „Der Wald ordnet meine Gedankenwelt“, sagt er fasziniert und erklärt: „Wenn man draußen war und dann wieder nach Hause kommt, war das jedes Mal die richtige Entscheidung.“

In der Natur zu sein, „ist nicht nur heilsam, sondern auch das einzig Richtige“. Insofern glaubt der begeisterte Musiker an „etwas Höheres“, auch wenn er nicht ausmachen kann, welche religiöse Bedeutung dies für ihn hat. Die Mutter Natur sei ihm von großer Bedeutung. Für ihn ist klar: „Da muss es mehr geben: Sonst würde man ja nicht versuchen, irgendwas, was dunkel ist, hell zu machen, oder jemandem zu helfen und glücklich zu machen.“

IM-MOMENT-SEIN

Die 850 Konzertbesucherinnen und -besucher in der Bochumer Kirche sind elektrisiert von Martin Kohlstedts Auftritt. Die Improvisation und sein modulares Konzept lassen einen eintauchen in die Welt der Töne und der Herztöne. Bedacht, leise, gar zögerlich und eine Freiheitsbewegung später wild, laut, aufbrausend und voll.

Das Geheimnis hinter der Faszination kennt Martin Kohlstedt selbst nicht, aber er vermutet: Wenn er es schafft, die rationalen Gedanken zur Seite zu schieben und „alles weglässt, geht der lockere Mund auf und aus den Händen strömt es raus, ohne dass ich sie beeinflusse oder steuere. Meine Gabe scheint genau dies zu sein: ans Unterbewusstsein heranzukommen, ein echtes Im-Moment-Sein und ein echtes Flusserlebnis“. Denn wenn fast alles gelingt, dann „fließt es“, so wie hier in Bochum. Das Herz spielt und lässt das Denken wenig zu, sodass Martin Kohlstedt auch schon mal 20 Minuten mit den Zuhörerinnen und Zuhörern abtaucht und sie mitnimmt auf eine einzigartige Reise.

„Gerade weil ich meine kindliche Spielweise ‚Einfach dem Klang nach‘ beibehalten habe, schafft es die Improvisation.“ Kein Konzert ist wie das andere, alle sind auf eine ganz besondere Weise einmalig. Die Möglichkeit des Scheiterns ist gegeben, das macht es besonders. Und so ist es auch: Er fängt ein Stück an zu spielen, nach zwei Minuten bricht er ab und fängt neu an. Alles ist in Bewegung und es geschieht viel auf die Reaktion der Konzertbesucherinnen und Besucher – eben Augenhöhe mit dem Publikum.

FREIHEIT UND HOFFNUNG

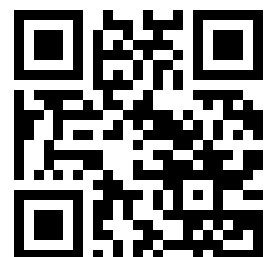
Neben seinen eigenen Stücken schreibt Martin Kohlstedt Soundtracks für Filme, Theaterstücke, Podcasts und Hörspiele. Für sein Gewerk hat er sein eigenes Label, die „Edition Kohlstedt“, aufgebaut. So kann er frei und ohne Zwang von außen seinen Wünschen, Träumen und Fähigkeiten nachgehen. Und auch mit anderen Künstlern arbeitet er gelegentlich zusammen, etwa mit dem GewandhausChor Leipzig oder Douglas Dare, Henrik Schwarz und mit Labels wie Warner Classics.

Martin Kohlstedt ist im Herbst 2025 Vater geworden. Auch seine Vaterrolle hat enormen Einfluss auf seine Musik und sein Wirken. Seine Tochter bringe „Wechselwirkung und einen inneren Diskurs“ mit. Gerade will seine Musik ein „Befreiungsakt“ sein, werde jetzt noch mehr frei. Dies könne nur helfen, da eine neue Reflexionsebene reinkäme.

Bei allem, was er tut, sei „Hoffnung letztlich die eigentliche Währung“. Gleich wo er auf der Welt gespielt hat, bricht immer etwas auf bei seinen Zuhörerinnen und Hörern. „Dies schenkt mir wieder Hoffnung zurück“, sagt Martin Kohlstedt, während er strahlt. Ich spüre ab, dass hier ein Künstler sitzt, der Freiheit und Hoffnung zusammendenkt. Und deshalb nicht anders kann als Musik zu machen und die Natur zu retten. ✿

Johannes Schwarz leitet die andersLEBEN-Redaktion.

Mehr Infos über Martin Kohlstedt, seine Musik und sein Waldprojekt findest du hier:



Hamburg

MACHT TEMPO BEIM KLIMA



Bei einem Volksentscheid im letzten Oktober wurde entschieden: Hamburg soll schon 2040 klimaneutral sein. Die Abstimmung zeigt Mut. Der Weg ist ungewiss.

Im Oktober haben 303.936 Hamburgerinnen und Hamburger für den sogenannten „Zukunftsentscheid“ gestimmt. Das waren 53,2 Prozent derer, die abgestimmt haben und damit gilt: Die Hansestadt soll bereits 2040, und damit fünf Jahre früher als bisher geplant, klimaneutral werden. Schon ab 2026 gelten verbindliche jährliche CO₂-Reduktionspfade – mit Zwischenzielen und Sofortmaßnahmen, falls die Vorgaben verfehlt werden.

Studien bestätigen die Machbarkeit der vorgezogenen Klimaneutralität – allerdings nur mit ehrgeizigen Maßnahmen wie etwa dem Austausch fossiler Heizsysteme, Tempo 30 als Regelgeschwindigkeit und verbindlichen Emissionsobergrenzen für Stadt, Verkehr und Industrie. Die Bau- und Wohnungswirtschaft warnte im Vorfeld vor massiven Kosten durch Sanierungen und damit steigenden Mieten.

Wie ausführlich sich die Hamburger mit diesen konkreten Folgen beschäftigen haben, bleibt offen. Viele dürften sich vor allem die Frage gestellt haben: Will ich ein Signal für mehr oder für weniger Klimaschutz setzen? Es ergab sich ein Dilemma: Eine Ablehnung des Volksentscheids hätte immer für Überschriften gesorgt wie: „Bürger lehnen Klimaschutz ab“ und allen Klimaschutzskeptikern in die Karten gespielt – selbst wenn die Wählenden einfach nur den bisherigen (ohnein-

ehrgeizigen) Klimaschutzplan für gut und ausreichend befunden hätten. Bemerkenswert ist ein solches allgemeines Bekenntnis zum Klimaschutz aber allemal in einer Zeit, in der Kriege und Krisen ökologische Fragen aus dem öffentlichen Fokus gedrängt haben.

FINANZIELLE UNTERSTÜTZUNG

Ein Grund für den Erfolg dürfte die gut finanzierte Kampagne gewesen sein. Rund 680.000 Euro hat die Initiative eingesammelt – ungewöhnlich viel für einen Volksentscheid. Neben Campact und Greenpeace unterstützten auch Stiftungen aus dem Ausland das Anliegen – was auch kritische Fragen aufwirft: Wie sehr wollen wir internationale Geldgeber in lokale Abstimmungen und damit unsere Demokratie eingreifen lassen? Wie fair ist es, wenn sich womöglich diejenigen durchsetzen, die die meisten Mittel mobilisieren können – selbst wenn es gute Anliegen sind? Umgekehrt kam die Frage nach der Wertschätzung für direkte Demokratie nach dem erfolgreichen Entscheid auf: Die CDU überraschte mit dem Vorschlag, das Landesparlament solle das Votum der Bürger schlicht wieder rückabwickeln – qua Senatsbeschluss.

Nachdem sich die Hamburger mehrheitlich für den neuen Klimaplan ausgesprochen hatten, bestätigte Erster Bürgermeister Peter Tschentscher, der Senat werde den Zukunftsentscheid umsetzen.

Allerdings sei er nur mit entsprechenden Rahmenbedingungen auf Bundesebene realisierbar, etwa durch mehr Anreize für E-Fahrzeuge oder Wärmepumpen. Ob Hamburg die Klimaneutralität 2040 wirklich erreicht, ist demnach völlig offen. Laut Zwischenbilanz, die im Januar vorgestellt wurde, hat Hamburg im Jahr 2023 42,9 Prozent weniger CO₂ ausgestoßen als 1990, bei steigenden Einwohnerzahlen. Allerdings: Gase wurden auch vermieden, weil manche Produktion von Industrieanlagen ins Ausland verlagert wurde. Davon hat das Klima nichts. Und: Das waren 42,9 Prozent innerhalb von 33 Jahren. In nur sieben Jahren müssen jetzt weitere 27 Prozent eingespart werden, um 2030 die im Zwischenziel geplanten 70 Prozent zu erreichen.

Wie konsequent Hamburg den Pfad verfolgt, wird am Ende auch davon abhängen, ob sich wirtschaftliche Potenziale aus neuen Klima-Technologien nutzen lassen und wie groß die gesellschaftliche Unterstützung bleibt – auch falls die finanziellen Spielräume enger werden. Klimaneutralität bis 2040 verlangt einen langen Atem, enorme Investitionen und politische Konsequenz über mehrere Legislaturperioden hinweg. Der Volksentscheid hat ein Versprechen formuliert. Wie Hamburg es halten kann, wird sich zeigen. ✨

Anja Schäfer ist Redakteurin und Autorin und lebt mit ihrer Familie in Hamburg.

HELFFEN SIE BEIM

WIEDER-

AUFBAU

ISRAELS

ICEJ.DE



Viele israelische Überlebende des Hamas-Terrorangriffs vom 7. Oktober '23 sind schwer traumatisiert. Im Kibbuz Be'eri entsteht deshalb ein therapeutisches Rehabilitations- und Begegnungszentrum, finanziert vom dt. Zweig der ICEJ.

Spenden-Stichwort: Wiederaufbau Be'eri

Lassen Sie uns Licht in die Finsternis bringen.



Anliegen eintragen oder selbst mitbeten!

Amen!de

CASA MOSCIA



SEENSUCHT.

WWW.CASAMOSCIA.CH

SCM-Shop.de

CHRISTLICHE BÜCHER, MUSIK, FILME & GESCHENKE



Jetzt Glauben neu beleben!

Starke Bücher für deinen Sommer

HOFFNUNG LEGT AN!

Die Logos Hope zu Gast in Deutschland



www.om.org/de/LH26

4.-14. Juni 2026

Überseebrücke, Hamburg

Erlebe an Bord des OM-Schiffs Hoffnung zum Anfassen und werde neu inspiriert.



DER MANN, DER *Patagonia* VERSCHENKTE

Es ist die Geschichte eines erfolgreichen Unternehmers – und doch so viel mehr als das. **Yvon Chouinard** ist Pionier des amerikanischen Bergsteigens, Naturschützer und Gründer der Firma „Patagonia“, einer der größten Marken für Outdoor-Bekleidung. Dabei wollte er nie reich werden, geschweige denn Milliardär. Was folgte, war ein besonderer Schritt.

Es war das Jahr 2017. Der inzwischen über 80-jährige Chouinard sah sich mit der komplizierten Realität seines wachsenden Vermögens konfrontiert. Das Magazin *Forbes* nahm ihn erstmals in seine jährliche Liste der Milliardäre auf. Für viele Geschäftsleute wäre die Aufnahme in diese prestigeträchtige Rangliste eine Auszeichnung gewesen. Für Chouinard jedoch war es ein Albtraum. Der Herumtreiber, der stets eine Abneigung gegen schmierige Geschäftsmänner gehegt hatte, wurde plötzlich als einer der mächtigsten Wirtschaftsmogule gefeiert. „Das hat mich wirklich, wirklich wütend gemacht“, sagte er, als er von der Platzierung erfuhr. „Ich habe keine Milliarde Dollar auf dem Konto. Ich fahre keinen Lexus.“ Verärgert lief Chouinard durch das Büro und forderte eine Lösung, um die Einstufung rückgängig zu machen. „Nehmt mich von dieser Liste!“, wiederholte er gegenüber jedem, der ihm zuhörte. „Ich hasse diese Liste!“

Die Veröffentlichung der *Forbes*-Rangliste ließ ihn nicht zur Ruhe kommen. Für Chouinard war es akzeptabel, Gewinne zu erzielen, solange sie dem Unternehmen und seinem Engagement zugutekamen. Doch der Gedanke, als jemand wahrgenommen zu werden, der Reichtümer anhäuft, widerstrebte ihm zutiefst. Er fasste den Entschluss, um jeden Preis von dieser Liste zu verschwinden. Milliardär zu werden hatte nie zu seinen Lebenszielen gehört, und er wollte auch nicht als solcher sterben. Sollte dies drastische Maßnahmen für das Unternehmen erfordern, war er bereit, diesen Weg zu gehen. Schließlich wandte er sich im Jahr 2020 an seinen engsten Kreis und stellte ein Ultimatum: Entweder sie fanden einen Weg, ihn von dieser Liste zu streichen, oder er würde es selbst in die Hand nehmen. Mit der Zeit kristallisierten sich einige übergeordnete Prioritäten heraus, die als Grundlage für das weitere Vorgehen dienten.

- Patagonia musste weiterbestehen. Die Firma, mit all ihren Eigenheiten, Kuriositäten und Schwächen, sollte aus jeder Veränderung mehr oder weniger als das unabhängige Unternehmen hervorgehen, das es immer gewesen war. Es durfte nicht passieren, dass irgendein Konzern Patagonia schluckte und Stück für Stück auseinandernahm. Die Firma hatte nun schon mehr als 50 Jahre überdauert und verdiente die Chance, weitere 50 Jahre zu bestehen.
- Ein größerer Anteil der Gewinne, die mittlerweile über 100 Millionen Dollar jährlich betragen, sollte Umweltprojekten zugutekommen. Ein Prozent des Umsatzes zu spenden, war ein guter Anfang. Die Chouinards hatten bereits einen erheblichen Teil ihres persönlichen Einkommens in Projekte zur Landbewahrung in Südamerika und anderswo gesteckt. Doch Chouinard wollte mit der kommenden Veränderung etwas Größeres erreichen:

die philanthropischen Bemühungen deutlich ausbauen und möglichst viel Geld an Aktivisten und Naturschützer auf der ganzen Welt weitergeben.

- Welche Lösung das Team auch immer finden würde, sie musste so umgesetzt werden, dass die Familie in der Öffentlichkeit weniger in den Vordergrund rückte und ihre Privatsphäre geschützt wurde. Die Chouinards hatten kein Interesse daran, ihren Ruf durch eine Stiftung mit ihrem Namen aufzupolieren oder eine Universität zu unterstützen. Und ihre Kinder wollten das Unternehmen nicht erben, kein riesiges Vermögen besitzen und schon gar nicht berühmt werden.

Nach vielen verworfenen Überlegungen zeichnete sich ein finales Modell ab: Die Chouinards würden unwiderruflich sämtliche stimmberechtigten Anteile – das entsprach zwei Prozent der gesamten Unternehmensanteile – in eine neu gegründete Stiftung überführen, die den Namen Patagonia Purpose Trust tragen sollte. Diese Stiftung würde von Familienmitgliedern und engsten Vertrauten kontrolliert und dafür sorgen, dass Patagonia seinem Anspruch gerecht wird, sozial verantwortlich zu handeln und sämtliche Gewinne zu spenden.

Die Chouinards würden anschließend auch die übrigen 98 Prozent der Unternehmensanteile unwiderruflich an eine neu gegründete gemeinnützige Organisation übertragen, die den Namen Holdfast Collective tragen sollte. Diese Organisation würde dauerhaft die wirtschaftliche Mehrheit an Patagonia halten. Zwar gingen die Anteile – die mehrere Milliarden Dollar wert sein konnten – in ihr Eigentum über, verkauft werden sollten sie jedoch nicht. Stattdessen würde das

Holdfast Collective sämtliche Gewinne erhalten, die nicht direkt im Unternehmen reinvestiert wurden, und diese Mittel kontinuierlich an Gruppen ausschütten, die gegen die Klimakrise kämpfen. Durch die Festlegung der stimmberechtigten Anteile im Patagonia Purpose Trust war sichergestellt, dass weder ein gewissenloser Milliardär noch ein unmoralisches Unternehmen die Kontrolle übernehmen könnte. Die Unabhängigkeit von Patagonia war auf Dauer gewahrt.

Es folgten einige Monate mit administrativen Arbeiten im Hintergrund, alles als Vorbereitung auf ein finales Treffen, bei dem die Transaktion offiziell gemacht werden sollte. Im August 2022 wurde der Deal besiegelt. Mit wenigen Federstrichen genehmigte die Familie die Übertragung aller ihrer Anteile an den Holdfast Collective und den Patagonia Purpose Trust. Eben noch waren sie die alleinigen Besitzer eines Privatunternehmens, das für 6 Milliarden Dollar hätte verkauft werden können – im nächsten Moment waren sie es nicht mehr. So hatte Chouinard eine vollkommen neue Lösung gefunden, die nicht nur eine einmalige Auszahlung ermöglichte, sondern eine dauerhafte Einnahmequelle schuf, um Umweltprojekte über Jahrzehnte hinweg zu finanzieren.

Insgesamt trugen die Gelder dazu bei, weltweit rund 65.800 Hektar Wildnis zu bewahren. Neben großzügigen Zuwendungen an Organisationen wie Earthjustice, eine gemeinnützige Rechtsorganisation, die sich der Bekämpfung von Umweltverschmutzung und Klimawandel widmet, gab es auch außergewöhnliche Spenden für Gruppen wie Hot Pink Dolphins, eine Aktivistengruppe, die sich für den Schutz der Indopazifischen Großen Tümmler in der Nähe der südkoreanischen Insel Jeju einsetzt.

Die Änderung der Eigentümerstruktur war Chouinards Weg, sein Lebenswerk nach seinen eigenen Vorstellungen zu vollenden. Jahrzehntlang lag die Frage in der Luft, was aus diesem außergewöhnlichen Unternehmen werden würde. Solange diese Frage offen blieb, konnte das Vermächtnis von Patagonia nicht abschließend bewertet werden, und es gab keine echte Möglichkeit, die Wirkung von Chouinards Lebenswerk zu messen. Doch indem er alles verschenkte, setzte Chouinard ein deutliches Zeichen: Es gibt tatsächlich einen anderen Weg, Geschäfte zu machen. Er hatte bleibenden Wert geschaffen, nicht für sich selbst, sondern für den Planeten. Er widerstand bis zum Schluss dem Reiz materiellen Reichtums und investierte sein Vermögen in den Schutz von etwas wahrhaft Unbezahlbarem: der natürlichen Welt. Indem er eine Struktur schuf, die das Unternehmen vor fremdem Eingriff schützt, sicherte er diese Regelung dauerhaft ab und schuf eine eiserne Garantie dafür, dass Patagonia auch nach seinem Ableben fortbestehen wird und die Gewinne des Unternehmens weiterhin dem Schutz des Planeten dienen werden. ❁



Der Artikel ist ein gekürzter und bearbeiteter Auszug aus David Gelles' Buch „Der Mann, der Patagonia verschenkte“ (NXT LVL). Das Buch erzählt die gesamte Lebensgeschichte von Yvon Chouinard.

WAS UNSERE KLEIDUNG WIRKLICH KOSTET

Während die Schattenseiten der Fast-Fashion-Industrie vielen bekannt sind, bleibt die Frage, wie tief die Probleme reichen – und welche Veränderungen Wirkung zeigen. Zwischen Greenwashing und echten Alternativen lohnt ein genauer Blick auf Marktmechanismen, Verantwortung und den eigenen Konsum. **Julia Prigge-Musial** hat genauer hingesehen.

Vierhunderttausend. So viele Pakete aus China erreichen täglich einen belgischen Hafen, bestimmt für den europäischen Markt. Der Großteil davon ist gefüllt mit Textilien: billig produziert, online bestellt, schnell wieder ersetzt. Fast Fashion. Obwohl ich mich seit Jahren mit der Modeindustrie beschäftige, trifft mich diese Zahl.

Rund 95 Kleidungsstücke – Unterwäsche nicht mitgerechnet – besitzen Menschen in Deutschland im Durchschnitt. Regelmäßig getragen werden davon gerade einmal etwa 40 Prozent. Das zeigt eine Studie von Greenpeace, und ein Blick in meinen eigenen Kleiderschrank bestätigt diese Erkenntnis nur zu gut. Dass wir damit im weltweiten Konsumvergleich weit oben mitspielen, überrascht kaum. Was dieser immense Textilverbrauch in den Produktionsländern bedeutet, ist keine leichte Kost.

Zwei Personen, die sich seit vielen Jahren intensiv mit diesen Zusammenhängen befassen, sind Nathalie Schaller von der Menschenrechtsorganisation

International Justice Mission Deutschland (IJM) und Dietrich Weinbrenner von der Kampagne für Saubere Kleidung Deutschland e. V. Mit ihnen habe ich darüber gesprochen, was im Kern das Problem an Fast Fashion ist – und was sich in der Modeindustrie verändern muss, damit sich die Lebensbedingungen der Menschen in den Produktionsländern wirklich verbessern.

JEMAND ANDERES ZAHLT

Färben. Schneiden. Nähen. In jedem einzelnen Kleidungsstück steckt Handarbeit. In riesigen Textilfabriken im globalen Süden arbeiten überwiegend Frauen, oft in extrem langen Schichten, um Kleidung für den europäischen Markt herzustellen – zu Löhnen, die nicht zum Leben reichen.

Online-Plattformen wie TEMU oder SHEIN überschwemmen den Markt in den letzten Jahren zunehmend mit extrem günstig produzierter und verkaufter Kleidung. Was in der Werbung wie ein harmloses Schnäppchen wirkt, verdeckt jedoch die wahren Kosten dieser Textilien. „Fast fashion isn't free.

Someone, somewhere is paying the price“, brachte es die Journalistin Lucy Siegle treffend auf den Punkt. Jemand anderes zahlt den Preis, den wir nicht bezahlen wollen. Die wirklichen Kosten tragen die Menschen entlang der Lieferkette: Sie zahlen mit ihren Rechten, ihrer Gesundheit und ihrer Würde – weil sie unter Bedingungen arbeiten, die alles andere als fair sind.

EXISTENZSICHERNDE LÖHNE: FEHLANZEIGE

Dietrich Weinbrenner war dort, wo sonst kaum jemand hinkommt: In einer Textilfabrik in Äthiopien. Er saß stundenlang neben den Arbeiterinnen, während sie T-Shirts für KiK nähten und erlebte ihre wirklichen Arbeitsbedingungen. Stoppte die Zeiten eines Arbeitsschrittes. Und konnte sehen, wo die Arbeiterinnen untergebracht sind. Für seine Recherche für die Kampagne für Saubere Kleidung Deutschland e. V. versucht er so, Licht in die dunklen Flecken der Textilindustrie zu bringen. Und seine Erkenntnisse sind erschreckend. »



Dietrich Weinbrenner ist Pfarrer im Ruhestand und arbeitet ehrenamtlich für die Kampagne für Saubere Kleidung Deutschland e. V. Er hat in verschiedenen Produktionsländern recherchiert und hält Vorträge zur globalisierten Textilindustrie.



Kostet ein T-Shirt hierzulande 2,99 Euro, komme nur ein kleiner Bruchteil dieses Preises bei den Arbeiterinnen an. Ein erschreckend kleiner Bruchteil. Dietrich Weinbrenner beziffert ihn auf gerade einmal 38 Cent: so viel verdiene die Näherin, um zwei Ärmelsäume an ein T-Shirt zu nähen. Für die gesamte Fast-Fashion-Branche gilt: in vielen Fällen beträgt der gesamte Lohnanteil nur rund ein bis vier Prozent des Endpreises. Bei einem Kleidungsstück, das für zehn Euro verkauft wird, kommen also nur zehn bis 40 Cent bei allen beteiligten Näherinnen an.

In der Modebranche wird immer wieder über Mindestlöhne diskutiert. Zahlen Unternehmen den gesetzlich festgelegten Lohn im jeweiligen Produktionsland, gilt das häufig als fair. Doch so einfach sei es nicht, erklärt Weinbrenner. Denn die gesetzlichen Mindestlöhne lägen deutlich unter einem existenzsichernden Einkommen – also dem Betrag, der notwendig ist, um grundlegende Bedürfnisse wie Wohnen, Ernährung und Gesundheitsversorgung zu decken. Wie hoch dieses Einkommen tatsächlich sein müsste, berechnet das Bündnis Asian Floor Wage Alliance für Länder, in denen ein Großteil der Textilien produziert wird. In Bangladesch etwa liegt der Mindestlohn in der Textilindustrie bei rund 95 bis 100 Euro im Monat. Ein existenzsichernder Lohn müsste hingegen zwischen 145 und 180 Euro liegen – und damit je nach Berechnung 30 bis 50 Prozent höher.

Ein Lohn, der ein menschenwürdiges Leben ermöglicht, ist laut Allgemeiner Erklärung der Menschenrechte ein universelles Recht. Artikel 23, Absatz 3 hält fest: „Jeder, der arbeitet, hat

das Recht auf gerechte und befriedigende Entlohnung, die ihm und seiner Familie eine der menschlichen Würde entsprechende Existenz sichert, gegebenenfalls ergänzt durch andere soziale Schutzmaßnahmen.“ In der Realität jedoch bleibt dieses Recht für viele Beschäftigte in der globalen Textilindustrie unerfüllt. Existenzsichernde Löhne gelten dort häufig nicht als Verpflichtung, sondern als freiwillige Zugeständnisse von Unternehmen – mit der Folge, dass sie nicht umgesetzt werden. Lohnanpassungen lassen sich jedoch nur flächendeckend umsetzen, etwa durch gesetzliche Regelungen. Doch genau daran mangelt es. Bis heute existiert kein Siegel, das existenzsichernde Löhne verbindlich garantiert und damit Druck auf die Unternehmen ausüben würde. Lediglich das Siegel „Fairtrade Textile Production“ verpflichtet sich, diese innerhalb von fünf Jahren einzuführen.

Besonders betroffen seien Frauen, die aus ländlichen Regionen in die Städte ziehen, um in Textilfabriken zu arbeiten. Sie lebten häufig in eigens errichteten Wohnblocks in unmittelbarer Nähe der Fabriken. Die Mieten sind hoch, die Löhne niedrig, und nicht selten sind Familien in der Heimat auf die Überweisungen angewiesen. Um Kosten zu sparen, schliefen Näherinnen in Schichten, teilten sich Betten in Massenunterkünften. Dass einige zusätzlich der Prostitution nachgehen, um ihren Lebensunterhalt zu sichern, sei laut Weinbrenner keine Ausnahme. Auch Gewalt am Arbeitsplatz zähle zu den gravierenden Menschenrechtsverletzungen der Branche. Die Zustände in Fabriken und Unterkünften, die er selbst gesehen hat, beschreibt er als verheerend. Hinzu komme, dass viele Unternehmen Heimarbeiterinnen beschäftigen. Diese nähen oft für einen Bruchteil des Mindestlohns,

unterliegen keinerlei Schutzmechanismen und müssen Maschinen, Wartung und Reparaturen selbst finanzieren. Kinderarbeit, Verschuldung und extreme Abhängigkeiten sind hier weit verbreitet. Die Menschenrechtsorganisation IJM sieht alle Merkmale von moderner Sklaverei erfüllt.

GREENWASHING ODER ECHTE FAIRNESS

Nathalie Schaller ist überzeugt, dass die meisten Konsumenten und Konsumentinnen nicht absichtlich Menschenrechte verletzen oder ignorieren. Viele wissen einfach nicht Bescheid oder wollen lieber nicht zu genau Bescheid wissen. Es gäbe gleichzeitig viele, die bewusst etwas verändern möchten und gezielt nach fairer Mode suchen. Doch es mangle an leicht zugänglichen fairen Alternativen und der Markt sei für Konsumentinnen und Konsumenten zunehmend unübersichtlich.

Zwar gibt es zahlreiche Siegel, doch keine vereinheitlichten Standards. Begriffe wie „fair“ oder „nachhaltig“ sind rechtlich nicht geschützt und damit anfällig für Greenwashing – also das Beschönigen von Produktionsbedingungen zu Marketingzwecken. Große Fast-Fashion-Unternehmen reagieren in den letzten Jahren verstärkt auf den Trend, indem sie einzelne Kollektionen als nachhaltig vermarkten, während sich an ihren grundlegenden Produktionsstrukturen kaum etwas ändert. Für Konsumentinnen und Konsumenten bedeutet das: Ein kritischer Blick hinter die Kulissen, zum Beispiel auf der Homepage der jeweiligen Zertifikate, ist unerlässlich.

2013 gründete Schaller das faire Modelabel EYD und kennt die Herausforderungen des Marktes aus dieser Perspektive. Verbindliche Standards fehlten bislang, sagt sie, weshalb es vor allem kleinere, tatsächlich faire Marken



Nathalie Schaller ist Juristin, Gründerin des Modelabels EYD und Senior Referentin bei der International Justice Mission Deutschland. Nachdem sie als Sozialunternehmerin viele Einblicke in die Probleme globaler Lieferketten bekommen hat, begegnet sie bei IJM dem Problem Sklaverei und Ausbeutung jetzt an der Wurzel.

schwer hätten, sich zu behaupten. Große Unternehmen nutzten ähnliche Begriffe, ohne entsprechend zu produzieren, und dominierten durch ihre Reichweite die öffentliche Wahrnehmung.

Faire Labels müssten dagegen viel Geld in Sichtbarkeit investieren, obwohl ihre Produktionskosten ohnehin höher seien. Spielraum für Werbung bleibe kaum, ohne die Preise weiter anzuheben. Faire Mode gebe es inzwischen zwar – etwa in Weltläden, spezialisierten Geschäften oder über Online-Marktplätze, die faire Mode unterschiedlicher Marken verkaufen. Doch dafür brauche es Wissen und Aufmerksamkeit.

DIE MACHT DES EIGENEN KONSUMS

Was muss also passieren, damit sich die Bedingungen tatsächlich verbessern? Die Komplexität des Themas kann entmutigend wirken. Gleichzeitig gibt es ermutigende Entwicklungen: Das Bewusstsein vieler Konsumentinnen und Konsumenten wächst, immer mehr informieren sich über Produktionsbedingungen und kaufen gezielter ein. Die Macht der Nachfrage sei nicht zu unterschätzen, darin sind sich Schaller und Weinbrenner einig. Jeder Kauf könne als ein Stimmzettel gesehen werden – für ein bestimmtes Geschäftsmodell und für die Werte, die dahinterstehen. Wenn genügend Menschen diese Stimme nutzen, werde sich zwangsläufig etwas verändern.

Doch faire Mode ist mehr als eine individuelle Konsumententscheidung. Sie ist Teil eines größeren politischen und gesellschaftlichen Prozesses. Schaller vergleicht diesen mit einer Kette, in der jedes Glied Verantwortung trägt: Verbraucherinnen und Verbraucher, Unternehmen, Regierungen und Behörden in den Konsumländern ebenso wie die Politik in den Produktionsländern. Hoffnungsvoll

stimmt Schaller, dass sich auf dieser politischen Ebene etwas bewege: Gesetzesentwürfe sollen für mehr Transparenz sorgen und Begriffe sowie Siegel künftig klarer definieren. Vorschriften zur Verbesserung der Kennzeichnungspflichten für Textilien sowie neue Regelungen, die Nachhaltigkeitsaussagen bei Textilien stärker vereinheitlichen, würden aktuell auf EU-Ebene diskutiert. Gleichzeitig ist 2025 das Lieferkettengesetz gelockert worden, das eigentlich mehr Transparenz in Herstellungsprozesse vieler Produkte bringen sollte und ein starkes Signal für den Schutz von Menschenrechten ist.

Deshalb ist auch auf dieser Ebene jeder Einzelne gefragt: Hier können sich alle einbringen, indem sie etwa Petitionen unterstützen, sich an Kampagnen wie der Initiative Lieferkettengesetz beteiligen oder an Aktionstagen demonstrieren. Jährlich finden etwa der Living Wage Action Day, die Faire Woche oder der Fashion Revolution Day mit bundesweiten Veranstaltungen statt.

Nach den Gesprächen mit beiden wird klar: Faire Mode ist weit mehr als ein Trend. Faire Mode ist ein Statement. Ein Statement für Menschenrechte und menschenwürdige Arbeitsbedingungen. Für Verbundenheit mit jenen, die unsere Kleidung herstellen. Und für die Hoffnung, dass sich Lebensrealitäten durch gemeinsames Handeln tatsächlich verbessern lassen. ✨

Julia Prigge-Musial arbeitet in der Entwicklungszusammenarbeit und als Mediatorin. Sie schreibt und spricht über Konfliktbearbeitung, Nachhaltigkeit und fairen Konsum – und darüber, wie globale Verantwortung im Alltag gelebt werden kann.

WO FINDE ICH FAIRE MODE?

www.avocadostore.de
www.miteckenundkanten.com
 Weltläden vor Ort
 Glore Store in größeren Städten

WIE KOMME ICH IM SIEGEL-DSCHUNDEL ZURECHT?

www.siegelklarheit.de
www.kompass-nachhaltigkeit.de/gue-tezeichenfinder/bekleidung-textilien
 Zertifikate wie GOTS, Fair Wear Foundation und Grüner Knopf

WIE KANN ICH MICH WEITER INFORMIEREN UND ENGAGIEREN?

Kampagne Saubere Kleidung:
www.saubere-kleidung.de
International Justice Mission:
www.ijm-deutschland.de
Initiative Lieferkettengesetz:
www.lieferkettengesetz.de
Romero Initiative - Stimme für Gerechtigkeit: www.ci-romero.de/labelguide/

JETZT BIST DU DRAN!

Wir wollen von dir wissen, was du zum Thema denkst: Fülle hier anonym unsere Umfrage aus. Einfach den QR-Code mit der Handykamera scannen und 3 Minuten investieren, um unsere Fragen zu beantworten. Danke für deine Meinung!



RESSOURCE IN DER

Krise

Wasser ist zum Waschen da ... sicher, aber nicht nur. Es ist in uns und um uns, Lebensraum und Lebensgrundlage. Eine chemische Verbindung, die – wie alles auf der Erde – endlich ist. Im Klimawandel ein Dauerthema. Zum Weltwassertag lohnt sich ein Blick auf die wohl wichtigste Ressource überhaupt.

Je nach Region, Jahreszeit und Problematik ist Wasserknappheit mal mehr, mal weniger spürbar, und doch ist sie eine ständige und vielschichtige Bedrohung. In Deutschland zeigt sie sich vor allem im Sommer, durch zunehmende Trockenheit in der Natur. Waldbrände, Ernteaufschläge, niedrige Flusspegel sind die offensichtlichen Symptome. Aber auch weniger sichtbar gibt es Probleme mit Wasser. Abnehmende Grundwasserreserven lassen eine unsichere Versorgung von Städten und Haushalten in der Zukunft prognostizieren.

Aus dem All betrachtet ist die Erde reichlich mit Wasser versorgt – rund 71 Prozent der Oberfläche des „blauen Planeten“ ist von Ozeanen und Meeren bedeckt. Das sind 1,4 Milliarden Kubikkilometer Wasser. Genauer gesagt: Salzwasser. Denn nur rund 3 Prozent des Wassers weltweit ist Süßwasser – dem Wasser, das die Weltbevölkerung zum Leben und Wirtschaften braucht. Das meiste davon ist in Gletschern, unter der Erde und an den Polkappen gebunden. So bleibt weniger als 1 Prozent der weltweiten Wassermassen als zugängliches Süßwasser übrig. Schnell wird klar, warum „Wasser“ in Berichten immer öfter auf „...mangel“, „...knappheit“ oder „...stress“ endet: die Ressource ist dem Klimawandel ausgesetzt,

wird immer mehr gebraucht und wird gleichzeitig immer mehr verunreinigt.

DER RESSOURCE AUF DEN GRUND GEHEN

Im Sommer 2025 gab die Organisation BUND bekannt, dass in jedem zweiten Landkreis Deutschlands Wasserstress herrscht. Grund sind die seit Jahren sinkenden Grundwasserspiegel. Ein Problem mit vielseitigen Auswirkungen. Natürliche Wasserspeicher wie Moore trocknen aus, Lebensräume gehen verloren. Daneben leidet die Landwirtschaft an Ernteaufschlägen, einige Baumarten ertragen die Bedingungen nicht länger, die Trinkwasserversorgung wird unsicherer.

Viele Städte und Landkreise arbeiten bereits daran, ihr Wassermanagement zu verbessern. Dazu gehören ein sparsamerer Einsatz von Wasser sowie Speicher- und Nutzungskonzepte, die Wasser in einem Kreislauf bewahren. Wo die Natur Wasser von allein nicht mehr speichern kann, muss der Mensch nachhelfen.

NICHT FAIR VERTEILT

Wie die UNESCO (Organisation der Vereinten Nationen für Bildung, Wissenschaft und Kultur) 2024 mitteilte, haben 2,2 Milliarden Menschen weltweit keinen Zugang zu sauberem

Trinkwasser. Noch mehr Menschen – 50 Prozent der Weltbevölkerung – leben zumindest für eine begrenzte Zeit im Jahr mit den Folgen von Wasserknappheit. Eine Situation, die sich weiter zuspitzt.

Dabei ist der Zugang zu der lebensnotwendigen Ressource ein Menschenrecht. Die Vereinten Nationen listen „Sauberes Wasser und Sanitäreinrichtungen“ als eines der 17 Ziele für eine nachhaltige Entwicklung (SDGs) auf. Es soll bis 2030 erreicht werden – ein Plan, der wahrscheinlich verfehlt werden wird.

Wasser spielt in allen Lebensbereichen eine tragende Rolle – Ernährung, Trinkwasserversorgung, Hygiene und Gesundheit, Handel, Frieden, Tourismus ... die Liste ist lang. Der UNESCO nach flossen 2025 um die 72 Prozent der global genutzten Süßwassermengen in die Landwirtschaft, zu knapp 15 Prozent in die Industrie und bis zu 13 Prozent in Haushalte. Je nach Region verteilen sich diese Werte anders, abhängig von Reichtum eines Landes und den ökologischen Bedingungen.

Die gute Nachricht: In Deutschland ist der Verbrauch durch Sparmaßnahmen in Haushalten und Industrie bereits gesunken. Der Trend ist dem Statistischen Bundesamt nach zu großen Teilen der sinkenden Nutzung von Kernenergie – Stichwort Reaktorkühlung – zu verdanken. Deutschland ist mit seinem Verbrauch zwar nicht Spitzenreiter, aber nach wie vor ein Vielnutzer im weltweiten Ländervergleich.

Der Wasserverbrauch über die Grundbedürfnisse hinaus sollte daher stets bewusst und sparsam erfolgen. 2024 machte die UNESCO in ihrem Weltwasserbericht darauf aufmerksam, dass Wassersparen nicht nur der Natur dient, sondern auch Frieden bewahrt. Denn die Süßwasserressource ist auf der Welt ungleich verteilt. Wohlstand ist von verfügbarem Wasser abhängig – und damit von Wassermangel bedroht. Armut und Konflikte können durch eine unsichere Wasserversorgung verschärft werden.

Unicef und andere Organisationen informieren fortlaufend über das Leid, das in der Welt durch Wasserknappheit gerade in den ärmsten Ländern der Welt besteht. Die harten Zahlen: Jedes dritte Kind ist weltweit betroffen.

KNIFFS ZUM EFFEKTIVEN WASSERSPAREN

Wer weniger Wasser verbrauchen möchte, kann bereits im eigenen Haushalt viel beitragen. Etwa durch einen Sparduschkopf, wasser- und energieeffiziente Spül- und Waschmaschinen und das Abstellen des Wasserhahns beim Zähneputzen und Rasieren. Tropfende Wasserhähne und Ventile sollten repariert oder ausgetauscht werden. Im Garten heißt es: bitte nur morgens oder abends gießen. Denn in der Mittagssonne verdunstet zu viel Wasser. Der gezielte Einsatz einer Gießkanne ist dabei effizienter als der Rasensprenger.

Was vom Wasserzähler ablesbar ist, gibt allerdings noch keinen umfassenden Überblick über den tatsächlichen Verbrauch pro Kopf. Der virtuelle Wasserverbrauch muss hier mitbedacht werden. Virtuelles Wasser beschreibt das Wasser, das durch Konsum verbraucht wird und damit auf den ersten Blick unsichtbar ist – die Bewässerung in der Lebensmittelproduktion, die Herstellung und Reinigung von beispielsweise Baumwolle und anderen Materialien oder im technischen Bereich.

Wasserfußabdruck-Rechner im Internet berücksichtigen dies, um den Pro-Kopf-Verbrauch im Jahr zu bestimmen. Am Ende bleibt es bei Schätzwerten – die aber für die Menge an Süßwasser, die man im Jahr verbraucht, sensibilisieren. Und ein Überblick kann immerhin dabei helfen, Einsparpotenziale auszuloten. ✿

Carolyn Föste ist freie Journalistin und Texterin („Blätterwerke“) und lebt in Hannover. Als studierte Försterin widmet sie sich am liebsten Nachhaltigkeits- und Waldthemen.

AM 22. MÄRZ IST WELTWASSERTAG

Ohne Wasser gäbe es kein Leben auf der Erde, keine Menschen, keine Bäume und keine Magazine, die darüber berichten. Daher hat die UNESCO den Weltwassertag ins Leben gerufen. Seit 1993 wird dieser jedes Jahr am 22. März begangen, um die Wasserverteilung auf der Welt sowie resultierende Problematiken zu beleuchten. 2026 wird mit dem Weltwassertag die Wirkung von fehlenden Wasserreserven auf die Geschlechterrollen thematisiert.

LEBEN FLÜSSE?

Ein Brite schreibt ein Buch darüber, ob Flüsse Lebewesen sind. Redakteur **Johannes Schwarz** hat es gelesen und kann die Frage nun beantworten.

Da bin ich mir nicht so sicher“, war meine spontane Reaktion, als ich die Frage im Titel las. Aber ich konnte verstehen, wieso man Flüsse als Lebewesen denkt, schließlich beleben sie die Natur und letztlich auch das menschliche Leben. Der Titel ließ mich nicht los. Eine Zeit später hatte ich das Buch in der Hand. Der englische Schriftsteller Robert Macfarlane weiß, wie er mit einer einfachen Frage Aufmerksamkeit wecken kann!

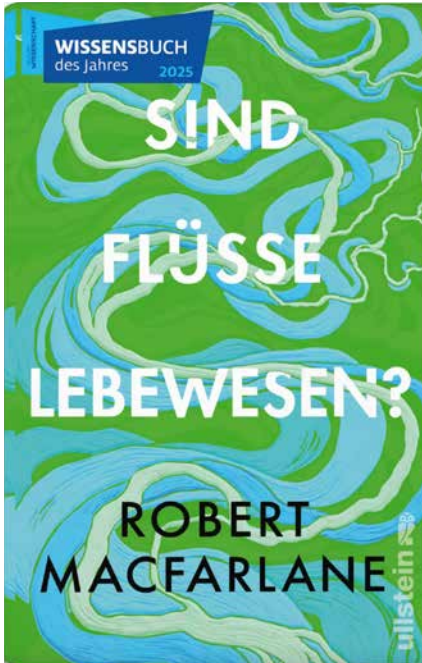
Macfarlane ist Naturschriftsteller, seine fließende Prosa lässt sich als Nature Writing bezeichnen – eine literarische Art, die Natur genauer zu beschreiben. Der Schreibstil erweckt vor dem inneren Auge die Flüsse dieser Welt zum Leben. Der 49-Jährige verwebt Naturgeschichte, persönliche Erlebnisse, Zitate aus Philosophie, Literatur und Mythologie miteinander.

AUF REISEN

Doch worum geht es genau? Wir starten in Großbritannien. Macfarlane beschreibt, wie er in der sommerlichen Dürre mit seinem neunjährigen Sohn an der Quelle eines heimischen Flusses steht. Doch der Fluss fließt nicht mehr – er ist ausgetrocknet. Die

Herausforderungen des Klimawandels und die menschliche Zerstörungswut gegen die Natur stehen im Fokus der Betrachtung. Doch: „Flüsse sind mächtige Wesen, so ungebärdig, ungreifbar und radikal anders, dass sie uns Wasser anders denken lassen.“ Nach einem grundlegenden Einstieg nimmt Macfarlane mich nun mit zu Flüssen in Ecuador, Indien und Kanada.

Auf seinen Reisen zu der Antwort auf die Frage seines Buches wird er begleitet: Ortskundige Umweltschützer machen sich mit ihm auf den Weg. Los geht's im Nebelwald Los Cedros im Norden Ecuadors, wo das Quellgebiet des Río Los Cedros durch Goldabbau bedroht ist. Dank mutiger Richter ist es inzwischen unter strengen Naturschutz gestellt. In Indien dokumentiert Macfarlane die Misshandlung dreier Flüsse rund um die Hafenstadt Chennai. Sie dümpeln nur noch als Schatten ihrer selbst in den Golf von Bengalen. Die schmutzigen Rinnsale sind giftig für Mensch und Natur. Hier hat die Chemieindustrie Raubbau begangen. Und in Kanada geht es um den Fluss Mutehekau Shipu, der durch Staudämme zur Stromgewinnung bedroht ist. Hier erlebt Macfarlane ein Abenteuer, indem er mit seinen Begleitern den Fluss mit



Robert Macfarlane
Sind Flüsse Lebewesen?
 Ullstein, 416 Seiten

Trauer, Verbundenheit und die tragende Kraft der Wildnis.

Und sind Flüsse jetzt Lebewesen? Ich finde auf diese Frage nun eine Antwort: Ja, sind sie. Nicht zwingend im menschlichen Sinne mit Körper, Geist und Verstand. Aber mindestens im bildlichen Sinne: mit Fülle, Kraft und dem Willen, selbst Leben zu schenken. Flüsse und die Umwelt sind für mich schützenswert, denn die ganze Welt partizipiert an ihnen – auch der Mensch. Das Buch von Macfarlane zeigt einmal mehr, dass wir über die Natur nur staunen können. Und wer staunt, entdeckt Schönheit und wer diese findet, der möchte diese Schönheit – ich nenne sie Schöpfung – bewahren.

Der begnadete Naturschriftsteller selbst fordert wiederholt in seinem Buch, dass der Natur Rechte zugestanden werden – wie etwa auch Firmen und Organisationen. Insofern ist das naturbeschreibende Werk politisch – und ein wertvoller Beitrag auch für Christinnen und Christen heute. ❁

Johannes Schwarz leitet die Redaktion von andersLEBEN.

einem Kajak erkundet – gefährliche Stromschnellen inklusive.

Neben den atemberaubenden Naturbeschreibungen ist es vor allem die Klarheit, die mich hier fasziniert: Die Klarheit, Zerstörung und Ungerechtigkeit deutlich anzusprechen. Und die Klarheit, für den Schutz der Flüsse einzutreten. Macfarlane begreift Flüsse in seinem Buch nicht bloß als Ressource, sondern als lebendige Gebilde mit einer eigenen, komplexen Integrität. Die Flusssysteme sind viel mehr als das Wasser selbst. Flüsse leben auch von dem Drumherum: den Wäldern, den Schluchten und der Weite an den Ufern.

BEGEGNUNG VERÄNDERT

Elementar sind auch die menschlichen Begegnungen. Die Lebensgeschichten entlang des Schicksals der Flüsse zeigen, dass Veränderung im Kleinen wie im Großen möglich ist. Das Buch ist so auch ein menschliches Werk über



SAATGUT ZUM LEIHEN

Die Natur drängt in unsere Büchereien, Saatgut platziert sich prominent in den Regalen. Besucherinnen und Besucher kommen, um zu gärtnern, statt zu lesen. **Anna-Maria Fennema** hat untersucht, was es mit Saatgutbibliotheken auf sich hat.

Ob hier in Hoogezand in den Niederlanden oder in Deutschland, der Schweiz und Österreich: Saatgutbibliotheken bereichern Mensch und Natur.

Wenn du einen Garten und eine Bibliothek hast, wird es dir an nichts fehlen.“ So schrieb der Römer Cicero im Jahr 63 vor Christus. Dieser Satz hat es nicht in die Bibel geschafft und ist daher auch kein Leitsatz für unser Leben. Dennoch hat er manche Personen inspiriert, sich einen Bibliotheksausweis und Blumen- garten anzulegen.

Saatgutbibliotheken sind der Versuch, beide Hobbys miteinander zu kombinieren und zu einer gemeinschaftlichen Erfahrung zu machen. Denn während wir daran gewöhnt sind, Bücher zu leihen und zu teilen, ist das bei Saatgut bisher noch nicht der Fall. Normalerweise bezahlen wir Geld, um ein eigenes Produkt zu besitzen und zu verarbeiten: Meine Calendula, Zaun drum herum. Meine Tomaten, Finger weg.

Schade, dachte sich Lawrence Hills, der als Gartenbauingenieur sah, dass die freie Marktwirtschaft eher schadete als half. Als die Europäische Union 1973 den Handel mit bestimmten historischen Gemüsesorten verbot, gründete Hills die erste Gemüsesamenbank, um die genetische Artenvielfalt zu bewahren. Zwei Jahre später öffnete er

die erste Saatgutbibliothek, in der man Sorten bekommen konnte, die nicht mehr verkauft werden durften.

Der Trend schwappte von England in die USA und landete auch bei uns in Deutschland, Schweiz und Österreich. Falls du noch nicht dabei bist, ein paar Infos:

WO FINDEST DU SAATGUTBIBLIOTHEKEN?

Immer mehr Büchereien reservieren ein Regal für Tütchen mit verschiedenen Gemüse-, Obst- oder Blumensorten. Es gibt keine bundesweite Übersicht aller teilnehmenden Büchereien, aber ein Suchauftrag im Internet sollte Aufschluss darüber geben, ob du auch in deiner Region Saatgut leihen kannst.

WIE FUNKTIONIERT EINE SAATGUTBIBLIOTHEK?

Die genauen Regeln sind von Ort zu Ort unterschiedlich. Das Grundkonzept jedoch ist überall dasselbe: Du leihst Saatgut und pflanzt und pflegst die gewählten Sorten. Schließlich erntest du die Samen und bringst sie wieder zurück, damit die nächste Person Freude daran hat. Bei manchen Bibliotheken musst du dich anmelden oder es gibt eine maximale Menge, die du mitnehmen

darfst. Allgemein wird aber darauf geachtet, dass dieses Konzept für jeden zugänglich und einfach umzusetzen ist.

WARUM SOLLTEST DU MITMACHEN?

Erstens – um bei dem Grundgedanken von Lawrence Hills zu bleiben – wird durch das Weiterreichen von Saatgut die biologische Vielfalt unterstützt und ausgebaut. So können auch alte, seltene Sorten bewahrt bleiben. Zweitens – und jetzt kommen wir zu den konkreten Vorteilen für dich – brauchst du dein Obst oder Gemüse nicht bei kommerziellen Saatgutproduzenten zu kaufen, sondern bekommst sie gratis. Und Drittens – der wohl wichtigste Grund: durch deine Teilnahme wirst du Teil einer Bewegung. Du triffst andere Hobbygärtnerinnen und Gärtner und kannst dich mit ihnen über deine (Miss-)Erfolge austauschen. Und falls du Anfänger bist, bekommst du alle nötigen Tipps, damit du am Ende der Saison deine eigenen Radieschen und Erdbeeren essen kannst.*

Anna-Maria Fennema lebt mit ihrer Familie in den Niederlanden und ist Beraterin für grüne und smarte Mobilität bei der Provinz Groningen.

WIE STEHT'S UM DIE *Biodiversität* IM GARTEN?

Der Natur im eigenen Garten etwas Gutes zu tun, macht Freude. Doch wie kann das gelingen und wie ist der aktuelle Stand der Artenvielfalt? Ein Selbsttest schenkt Antworten.

**HIER GEHT ES
DIREKT ZUM TEST**



Gibt es eine Vogeltränke? Oder eine Trockenmauer? Und findet sich ein Wildstaudenbeet oder ein Teich im Garten? Diese und weitere Fragen sind Teil des Selbsttests. Die Biotop-Bausteine geben Aufschluss darüber, wie es um die Artenvielfalt im heimischen Garten steht. Im Kern geht es darum, auf Möglichkeiten hinzuweisen, wie der eigene Garten zu einer Woge der Biodiversität werden kann.

Entwickelt hat den Selbsttest zur Bestimmung der ökologischen Qualität von Privatgärten ein Forschungsteam der Universität Jena. Mit dem frei zugänglichen und unkomplizierten Selbsttest können Gartenbesitzerinnen und -besitzer das ökologische Niveau ihres Gartens zudem gezielt verbessern.

Inwieweit der eigene Garten zur Biodiversität beiträgt, kann man anhand eines Indexes messen. Der von den Forscherinnen und Forschern entwickelte Test bewertet demnach 15 leicht erkennbare Gartenmerkmale, etwa Hecken oder offene Sandflächen, und gewichtet sie nach ihrem Beitrag zur Biodiversität. Die beteiligte

Ökologin Esther Felgentreff erklärte, „der Gartenbiodiversitäts-Index wurde so gestaltet, dass auch Laien ihn eigenständig durchführen können – ohne Fachwissen, nur durch Sichtkontrolle des eigenen Gartens“.

Für die Studie wurden zunächst 28 private Gärten in Nordwestdeutschland detailliert untersucht. Abschließend wurde der entwickelte Test auf 2.000 Gärten angewendet. Als Ergebnis zeigte sich, dass die meisten Gärten bislang über mittlere Biodiversitätswerte verfügten, aber bereits kleine Maßnahmen große Wirkung entfalten könnten. Hier setzt der Test an und weist auf Möglichkeiten hin, wie Naturbegeisterte die Artenvielfalt im nahen Grün fördern können. ✨

Mehr Informationen zu Projekten sowie Anleitungen und Tipps findet ihr auf gartenreich-projekt.de

ANDERSLEBEN- LESERINNEN UND LESER MACHEN MIT?

Du hast den Test gemacht und willst deinen Garten nun im Jahresverlauf artenreicher gestalten und zur Biodiversität beitragen? Dann melde dich bei uns und berichte gern, was du tust und vorhast. Wir sind gespannt auf deine Rückmeldung. anders-leben@bundes-verlag.de

FIT FÜR DEN FRÜHLING: *Fahrrad-Check*

Wenn es draußen langsam wärmer wird, ist Zeit für den Frühjahrsputz! Das gilt auch fürs Fahrrad. Viel könnt ihr ganz einfach selbst tun.

FÜR LICHT SORGEN

Sichtbarkeit ist wichtig. Überprüft Vorder- und Rücklicht. Falls ihr Akkuleuchten benutzt, denkt dran, diese rechtzeitig aufzuladen.



KLINGEL AUSPROBIEREN

Gehört natürlich auch dazu: die Fahrradklingel. Prüft einmal, ob sie gut hörbar ist.

BREMSEN KONTROLLIEREN

Funktionieren die Bremsen gleichmäßig? Sehen die Bremsklötze und -seile noch gut aus? Müssen die Bremszüge nachgeschmiert werden?



REFLEKTOREN ANBRINGEN

Für noch mehr Sicherheit im Straßenverkehr sind Reflektoren wichtig – entweder als Streifen an den Reifen oder Speichen oder die sogenannten „Katzenaugen“.



REINIGEN

Einmal den ganzen Winterdreck abputzen, erst trocken mit einer Bürste und dann mit lauwarmem Seifenwasser. Dabei merkt ihr auch, wenn ihr irgendwo lose Schrauben oder Verformungen habt, um die ihr euch kümmern solltet.



BONUS: HELM

Gehört zwar nicht direkt zum Fahrrad, ist aber unerlässlich: Ist euer Helm noch intakt? Wichtig: Nach drei bis fünf Jahren bzw. nach jedem Sturz müsst ihr euren Helm ersetzen!



SITZPOSITION PRÜFEN

Sind Sattel und Lenker richtig eingestellt? Sonst kann es schnell unbequem – und unter Umständen auch gefährlich – werden.

REIFEN PRÜFEN

Ist das Gummi noch intakt und genug Profil da? Gebenfalls den Mantel tauschen. Und dann einmal ordentlich aufpumpen, damit das Fahren wieder Spaß macht.

KETTE ÖLEN

Die Kette sollte zuerst mit einem Tuch gereinigt werden und freut sich dann über eine Ladung Kettenöl bzw. -fett.

SCHALTUNG CHECKEN

Schaltet alle Gänge durch und prüft, ob die Kette sauber springt. Wenn sie hakt, macht am besten einen Besuch im Fachgeschäft aus und lasst euch helfen.

Die SKB ist nicht nur für mich seit Jahrzehnten ein absolut vertrauenswürdiger Partner für meine finanziellen Bedürfnisse, sondern auch die Bank in sozialem Engagement für andere.



Dieser ganzheitliche Ansatz ist absolut transparent und sehr lohnenswert.

Jost Stahlschmidt
(ehem. Leiter der FeG Auslandshilfe i.R.)



SKB

www.skbwitten.de

Kurviges Rasenmähen fördert die Artenvielfalt

Unregelmäßiges Mähen in Schlangenlinien kann die Artenvielfalt deutlich erhöhen. Das zeigt eine Studie aus Belgien, die über drei Jahre hinweg Mähmethoden verglich. Statt Grünflächen in geraden Linien zu mähen und einen festen Block stehen zu lassen, wurde dabei kurvig und unregelmäßig gemäht. So blieb jedes Mal eine andere Teilfläche ungeschnitten. Das Ergebnis: Auf den so gepflegten Flächen fanden sich mehr Bienen- und Schmetterlingsarten sowie insgesamt mehr Individuen. Einige Bestäuber profitierten bereits nach zwei Jahren. Die Forscherinnen und Forscher sehen darin eine einfache Möglichkeit, Lebensräume vielfältiger zu gestalten und Bestäuberinsekten zu unterstützen, die für Landwirtschaft und Ökosysteme wichtig sind. Die Methode eigne sich nicht nur für landwirtschaftliche Flächen, sondern auch für Parks und private Gärten. Weniger und unregelmäßiges Mähen sowie das Stehenlassen wilder Ecken könne die Artenvielfalt spürbar fördern.



SPANIEN BEKOMMT EIN „DEUTSCHLANDTICKET“

Die spanische Regierung hat ein landesweites Monatsticket für den öffentlichen Nahverkehr eingeführt. Das sogenannte Spanienticket ist seit Mitte Januar erhältlich und kostet monatlich 60 Euro, für unter 26-Jährige 30 Euro. Ziel ist, die Lebenshaltungskosten zu senken und umweltfreundliche Mobilität zu fördern.

Die Inflationsrate liegt in Spanien derzeit bei rund drei Prozent. Das Ticket soll für Vorort- und Regionalzüge sowie für landesweit verkehrende Busse gelten. Hochgeschwindigkeitszüge sind – ähnlich wie beim Deutschlandticket – ausgeschlossen. Regionale und kommunale Verkehrsangebote sind zunächst nicht enthalten, sollen sich aber schrittweise anschließen. Regierungschef Pedro Sánchez rechnet damit, dass rund zwei Millionen Menschen monatlich davon profitieren. Angaben zu den Kosten für den Staat machte er nicht.

PHOTOVOLTAIK STICHT BRAUNKOHLE UND ERDGAS

Der Ausbau der erneuerbaren Energien kommt voran: 2025 haben Solaranlagen in Deutschland deutlich mehr Strom erzeugt und erstmals Braunkohle sowie Erdgas überholt. Wie der Bundesverband Solarwirtschaft (BSW) mitteilte, stieg der Anteil der Photovoltaik an der heimischen Stromerzeugung von 14 auf rund 18 Prozent. Damit lag sie vor Braunkohle (etwa 14 Prozent) und Erdgas (rund 16 Prozent). Wichtigste Energiequelle blieb die Windkraft mit einem Anteil von 27 Prozent. Nach vorläufigen Zahlen erzeugten mehr als 5,5 Millionen installierte Solaranlagen rund 87 Terawattstunden Strom – 15 Terawattstunden mehr als 2024 und ein neuer Höchstwert. Kritisch sieht der BSW jedoch das stagnierende Ausbautempo: 2025 wurden zusätzliche 17,5 Gigawatt installiert, ähnlich viel wie im Vorjahr. Das reiche nicht aus, um die gesetzlich festgelegten Ausbauziele bis 2030 zu erreichen.

„Wir haben die Natur von unseren Eltern geerbt. Wir haben sie aber auch von unseren Kindern geliehen.“

Richard von Weizsäcker

ERSTES „NET ZERO VALLEY“ IN DER LAUSITZ

Brandenburg und Sachsen haben die Ausweisung der Lausitz als erstes „Net Zero Valley“ Europas beschlossen. Mit der Sonderwirtschaftszone sollen sich auf rund 800 Hektar Unternehmen ansiedeln, die klimafreundliche und klimaneutrale Technologien entwickeln und produzieren. Ziel ist, Industrieansiedlungen durch weniger Bürokratie deutlich zu beschleunigen. Genehmigungen sollen künftig spätestens innerhalb von 18 Monaten erteilt werden. Zur Modellregion gehören elf Industrieflächen, für die bereits strategische Umweltprüfungen vorliegen. Geplant sind unter anderem Projekte in den Bereichen Batterie- und Speichertechnologien, Wasserstoff sowie Stromnetze. Das „Net Zero Valley“ ist Teil der EU-Initiative zum „Net Zero Industry Act“, mit dem Europa seine Produktion von Schlüsseltechnologien für die Energiewende stärken will. Umweltverbände äußern jedoch Bedenken, dass Umweltstandards und Beteiligungsrechte durch den Sonderstatus der Region geschwächt werden könnten.

SUFFIZIENZCHECK: DIGITALE HILFE FÜR RESSOURCENSCHONENDE LEBENSSTILE

Der sogenannte SuffizienzCheck ist ein digitales Tool, das Nutzerinnen und Nutzer dabei unterstützt, ihren Lebensstil im Hinblick auf Ressourcenschonung zu bewerten. Entwickelt wurde die Anwendung vom Institut für Energie- und Umweltforschung Heidelberg. Anders als klassische CO₂-Rechner liegt der Fokus auf Suffizienz – also einem bewussteren Umgang mit Ressourcen. Anhand kurzer Fragebögen zu Wohnen, Reisen und Ernährung können Nutzerinnen und Nutzer anonym ihre persönliche Situation einschätzen. Die Ergebnisse werden grafisch aufbereitet und mit dem bundesweiten Durchschnitt sowie einem global gerechten Richtwert verglichen. Zusätzlich liefert der SuffizienzCheck konkrete Alltagstipps und Hintergrundinformationen. Ziel ist, Zusammenhänge verständlich darzustellen und Anregungen für einen nachhaltigeren Lebensstil zu geben – alltagsnah, informativ und ohne moralischen Zeigefinger.

**HIER GEHT'S ZUM
SUFFIZIENZCHECK**



NACHHALTIGER Pflanzenschutz KÖNNTE SICH LANGFRISTIG AUSZAHLEN

Der Verzicht auf chemische Pflanzenschutzmittel könnte der Umwelt und der menschlichen Gesundheit deutlich zugutekommen. Zu diesem Ergebnis kommt eine Studie im Fachmagazin Nature Communications, für die mehr als 500 Expertinnen und Experten aus der Landwirtschaft Prognosen abgegeben haben. Besonders große Verbesserungen erwarten sie bei der Gesundheit der Menschen, der Belastung von Gewässern und der biologischen Vielfalt. Uneinigkeit herrscht dagegen bei den wirtschaftlichen Folgen. In Nordamerika, Europa und Australien sind die Fachleute gespalten, wie sich eine Umstellung auf die Einkommen landwirtschaftlicher Betriebe auswirken würde. In Asien, Afrika und Südamerika überwiegt hingegen der Optimismus. Ein chemiefreier Pflanzenschutz sei kurzfristig zwar mit hohen Kosten verbunden, könne sich langfristig jedoch wirtschaftlich lohnen.



VERTROCKNETES

Land

Ein Besuch im Südsudan zeigt Entwicklungshelfer **Uwe Heimowski** die Auswirkungen des Klimawandels. Mit Wut im Bauch und Hoffnung im Herz entsteht ein Lied, das Gebet und Solidarität zusammenbringt.

Drei Frauen balancieren gefüllte Säcke auf dem Kopf. Immer wieder fasziniert mich, mit welcher Eleganz sie schwere Lasten tragen. Doch die Landschaft, vor der sie sich bewegen, ist ein Bild des Jammers. Sie durchqueren ein Maisfeld, die Pflanzen sind verdorrt, bevor sie reif werden konnten. Die Ernte in diesem Jahr fällt aus.

Kwach, Landwirt und Mitarbeiter von Tearfund Südsudan, legt sein Gesicht in Falten und erklärt mir: „Seit ein paar Jahren verschiebt sich die Regenzeit immer weiter nach hinten. Wenn wir den Mais zu früh anbauen, verdorrt er.“ Natürlich frage ich ihn, warum sie dann nicht später anbauen. Er entgegnet: „Weil wir nicht genau wissen, wann es regnet. Wenn wir zu spät sind, steht der Mais im Wasser, das der harte Boden nicht aufnehmen kann, und dann verfaulen die Pflanzen. Der Klimawandel hat alles durcheinandergebracht.“

„Und was machen die Menschen, wenn die Ernte ausfällt?“, frage ich alarmiert. Kwach antwortet mir: „Sie hungern. Die Frauen kochen Halme und Schalen aus. Viele Familien flüchten über die Grenze nach Äthiopien.“

HERR, ERBARME DICH

Abends sitze ich in meinem Quartier und mache mir Notizen. Ich bin einer mit Lehm verkleideten Hütte auf dem

geschützten Gelände von Tearfund Pochalla untergebracht. Es ist schon dunkel, aber immer noch heiß. Ein Generator erzeugt Strom, eine Glühbirne erhellt den Raum, ein Ventilator durchschneidet gemächlich die stickige Luft. Ich mache mir Notizen über den Tag. Plötzlich formen sich meine Gedanken zu einem Reim, eine Liedzeile entsteht:

„Der Boden versteinert, von der Sonne verdorrt; was früher ein Feld war, ein verwüsteter Ort.“

Weiter komme ich nicht, ich fange an zu beten: „Herr, erbarme dich. Bitte greif ein. Herr erbarme dich.“ Nach einer Weile beginne ich mein Gebet aufzuschreiben. Wäre dieses Gebet nicht ein passender Refrain für einen Text über Dürre und Armut? Die Menschen hier sind intensive Beter. Lautstark singen sie Loblieder, nicht weniger laut formulieren sie ihre Klagen. Je weniger sie besitzen, desto mehr erwarten sie von Gott. Und bevor sie eine Bitte um materielle Unterstützung formulieren, fragen sie die Besucher aus Deutschland: „Könnt ihr für uns beten?“

„Herr, zeig Erbarmen, belebe das Land; Herr sieh die Armen, strecke aus deine Hand.“

TRADITIONELLES GETREIDE ANBAUEN

Am nächsten Tag führt Kwach uns zu einem anderen Feld. Hier wird eine



seltene Art von Hirse angebaut. Ein traditionelles, aber in Vergessenheit geratenes Getreide im Südsudan. Leider ist es eine traurige Wahrheit: Die Geldgeber in der Entwicklungszusammenarbeit haben viele Jahre vor allem auf Mais gesetzt – und die traditionellen Getreidesorten zurückgedrängt. So wie das Stillen durch die Flasche ersetzt wurde: das Milchpulver ist ein großer Markt für westliche Produzenten.

Kwach und seine Kollegen schulen eine Gruppe von Farmern, wie sich diese Hirse wieder anbauen lässt. Der Boden muss anders bearbeitet, die Pflanzen bewässert und von Ungeziefer befreit werden. Das ist harte Arbeit, und es gibt viel zu lernen. Aber sie lohnt sich: Das Getreide ist gegenüber den Klimaschwankungen resistent. Die verarmten Bauern lernen wieder, von ihrer Hände Arbeit zu leben. Ich bin beeindruckt.

ARMUT UND HOFFNUNG

Abends blättere ich noch einmal in meinem Notizbuch. Die Not der Menschen springt mir aus meiner eigenen Zeile entgegen. Mehrere Gefühle sind im gleichen Moment in mir: Wut, weil die Dürre und der Hunger so oft von Menschen gemacht werden.

Ich ergänze eine Zeile: „Die Menschen verzweifeln, weil das Leben sie hasst.“ Zu hart formuliert? Nein, leider nicht, sondern bittere Realität.



Und zugleich fühle ich eine Art Stolz und ein wenig Ehrfurcht darüber, dass ich hier miterleben darf, wie Kwach und die anderen Kollegen etwas Neues aufbauen und Hoffnung spenden. Sie sind, wir sind, ich bin nicht weniger als Teil einer Gebetserhörung: Gottes Erbarmen wird für die Farmer in Pochalla konkret erfahrbar.

Es vergehen einige Wochen. Der Text begleitet mich. Ich ändere hier ein Wort, ergänze dort eine Zeile. Schließlich schicke ich ihn an Hansi Scharnowski. Der macht sich an die musikalische Umsetzung, er komponiert und arrangiert. Als ich seine Demo-Version zum ersten Mal höre, bekomme ich eine Gänsehaut, so berührt bin ich. Gemeinsam basteln wir noch an paar Formulierungen, schließlich nimmt er das Lied auf. Mein Gebet ist, dass „Vertrocknetes Land“ Kreise zieht und viele Herzen öffnet. Die Menschen in Armut brauchen uns. Unser Gebet und unsere Solidarität. ✿

Uwe Heimowski ist Leiter der Entwicklungshilfeorganisation „Tearfund“ Deutschland.

VERTROCKNETES LAND

Der Boden versteinert,
von der Sonne verdorrt,
Was früher ein Feld war,
ein verwüsteter Ort.

Die Kinder verstummen,
weil der Hunger sie quält,
Vergessen das Lachen,
das von Zukunft erzählt.

Refrain:

Herr, zeig Erbarmen,
belebe das Land.

Herr, sieh die Armen,
strecke aus deine Hand.

Herr, wecke Leben, schenke Regen,
lebendiges Wasser auf trockenen Sand.

Herr, zeig Erbarmen, belebe das Land.

Die Bäche sind trüb
und die Quellen versiegt,
Die Bäume gerodet,
bis kein Schatten mehr blieb.

Die Träume zerbrochen,
die Farben verblasst,
Die Menschen verzweifelt,
weil das Leben sie hasst.

Bridge

Laut klingt ihr Rufen,
verzweifelt ihr Schreien,
wir hören und klagen
und stimmen mit ein.

Begegnungen

Da gingen ihnen die Augen auf und
sie erkannten ihn: (Lukas 24,31)

Die Auferstehung ist leise.
Ein ungläubiges Flüstern,
Ein erschrecktes Innehalten,
Das zur Gewissheit wird:
Christus lebt.

Der Auferstandene ist scheu.
Kein Triumphgeschrei,
Fast erkennen ihn
Selbst die Freunde nicht.
Es braucht einen zweiten,
Verweilenden Blick

Die Begegnungen mit dem Auferstandenen
Sind undeutlich
Und doch von größter Klarheit:
Erst braucht es einen Moment
Ihn, den Auferstandenen,
Zu erkennen, zu entdecken,
In den Spuren des Lebens,
In Begegnungen und Augenblicken:
Und zu wissen:
Er ist es.

Sie sehen ihn
Im Zwielflicht des beginnenden Morgens
Nach der Not der Nacht.
Sie hören seine Stimme im Ruf
Ungewohntes zu wagen
Nach einer Nacht des Misserfolgs
Um dann zu erleben:
Es gelingt.
(Johannes 21,1–13)

Einer erlebt ihn
Im gemeinsamen Mahl,
Und durch Worte,
Die tief ins Herz treffen,
Wo Zerbrochenes
Heilen kann.
(Johannes 21,14–17)

Eine erfährt ihn im Trost,
Der durch Tränenschleier der Trauer
Ihren Namen spricht
Und sie weiß:
Ich bin gemeint, gesehen,
Getröstet.
(Johannes 20,11–18)

Seine Freunde erkennen ihn,
 Als sie die Wunden besehen.
 Sie erfahren ihn
 In der Gemeinschaft,
 Die es wagt Wunden anzusehen
 Und zu berühren.
 (Johannes 20,20.24–29)

Zwei begegneten ihm,
 Als sie ihre Trauer
 Und ihr Brot
 Mit ihm teilten
 Und merkten,
 Dass ihr Herz in der Begegnung gebrannt hatte
 (Lukas 24,13–35)

Sie erfahren
 Den Auferstandenen
 In den Begegnungen,
 In den von Herzen geteilt wird:
 Brot und Leben.
 Wo Wunden
 Angesehen und berührt werden.
 In Worten,
 die Tränen trocknen lassen.
 In der Morgendämmerung,
 wenn Lebensfrustration sich in
 heilsame Gemeinschaft wendet.
 Wo aus dem Erschrecken und der Angst,
 der Mut wird,
 Neu loszugehen.

Die Auferstehung ist leise,
 Aber dennoch voll Kraft:
 Wenn Menschen
 Zeuginnen und Zeugen
 Der Begegnung
 Mit dem Auferstandenen werden.



Matthias Drodofsky, Und dann stirbt Gott. Auf der Spur von Passion und Ostern. © 2026 Neukirchener Verlagsgesellschaft mbH, Neukirchen-Vluyn, S. 140-142.

HOTSPOT DER GESCHICHTEN

Projektmanagerin **Svenja Akwaba** ist mit anderen Christinnen und Christen zum Weltklimagipfel, der COP30, ins brasilianische Belém gereist. Hier tritt sie für die Schöpfung ein – und begegnet Menschen, der Natur und dem Schöpfer selbst.

Direkt nach meiner Ankunft in Belém bedeckte ein Schweißfilm bereits meine Haut. Den Menschen um mich herum ging es ähnlich, alle paar Minuten wurde der Schweiß aus den Augen gewischt, während die Sonne erbarmungslos auf die schwülwarmer Stadt im Amazonas brannte. Auf dem Boot, auf dem ich mit 23 anderen Christinnen und Christen aus aller Welt untergebracht war, liefen die Klimaanlage auf Hochtouren und füllten unsere Kojen mit muffelnder Luft. Hier ging es weniger um ein gutes Klima, sondern inzwischen um das kleinere Übel: muffelnde Luft oder unerträgliche Hitze.

KLIMAKONFERENZ ALS PILGERORT

Als Projektmanagerin des Projektes Blooming Desert, bei dem wir durch glaubensbasierte Ansätze sowohl Konflikte mit Wildtieren als auch Dürreperioden sowie Überflutungen im ländlichen Kenia reduzieren wollen, reiste ich zur Weltklimakonferenz in Brasilien und schloss mich einer christlichen Delegation an. Die erste Woche war bereits vergangen, als ich ankam, doch bahnte sich noch immer ein stetiger Strom Neuankömmlinge durch die Straßen an ihre Zielorte. Fast kam es mir vor wie eine Pilgerreise: Menschen kamen aus allen Himmelsrichtungen herbei, zu Fuß, mit dem Bus, mit Booten über die vielen Flüsse durch den Regenwald oder mit dem Flugzeug über

die Baumwipfel. Es waren so viele Menschen, die sich oft mit sehr begrenzten Mitteln aufgemacht haben, um an diesem Ort ihre Stimme einzubringen, ihre Geschichten zu teilen, in eine gemeinsame Hoffnung einzustimmen und zu sagen: Wir sind viele.

Diese Pilgerreise fand bei der Klima-Demonstration ihren Höhepunkt. Angeblich hatten sich 70.000 Menschen eingefunden, die gemeinsam für eine lebenswerte Welt für alle auf die Straße gingen. Es wurde getanzt und gesungen. Schweiß lief in Strömen, die Hitze wurde unerträglich, doch die Menschen blieben. Es wurde Wasser ausgeteilt und es gab frische Orangen für alle. Baptisten liefen neben der indigenen Bevölkerung, Musliminnen standen Schulter an Schulter mit Franziskanerinnen und Evangelikalen. Hier war der Glaube nichts Zweitrangiges, nicht kleingedruckt neben dem Hauptgeschehen des Alltags, sondern wurde auf T-Shirts, Flaggen und Bannern getragen als Fundament jeden Handelns. Hier waren der Einsatz für Klimagerechtigkeit und für eine bewohnbare Welt für alle kein links-grün versiffter Extremismus, sondern ein ganz natürlicher Teil der Nächstenliebe.

DIE VERSTECKTE PERLE

Jeden Morgen machten wir auf unserem Boot eine kleine Reflektionsrunde des bisherigen Geschehens, bekamen Einordnungen von Expertinnen und Experten und starteten den Tag mit einem

Bibelimpuls. So ging es beispielsweise darum, dass das Reich Gottes eine versteckte Perle ist und wir unsere Augen nach der Perle aufhalten müssten. Und genau das tat ich während der COP30. Ich fand diese Perle, das Reich Gottes, in den riesigen Konferenzsälen. Mal in einem Lächeln. Mal im Ruheraum, wo ausgelagte, emotional aufgewühlte, neurodivergente oder gläubige Menschen ihre Ruhe finden, durchatmen oder vor Gott kommen konnten. Ich fand die Perle im geteilten Schmerz von Überschwemmungsoffern verschiedenster Länder, die aus ihren Erfahrungen und dem jeweiligen Umgang neue Hoffnung schöpften. An einem Stand der Sikh-Religion unterhielt ich mich mit einem Sikh über den Einsatz verschiedener Religionen zu Gerechtigkeit und Frieden. Dieser meinte: „Glaube ist Glaube. Wenn wir anfangen, alles erklären zu wollen und zu erklären, was wir glauben sollen, verlieren wir ihn, den Glauben.“ Vielleicht hat er recht, vielleicht sind wir zu verkopft, wollen unseren Glauben erklären können und verlieren dabei das Staunen, das Mysterium und die Liebe, die unserem Glauben zugrunde liegen, aus den Augen. Ich als Theologiestudentin, aber Verfechterin des Staunens, mit eingeschlossen.

Auch sah ich diese Perle in Plenen dort, wo auf gelangweilte Reden unbeteiligter Politikerinnen und Politiker emotionale Ausbrüche von betroffenen Menschen folgten. In viel zu wenigen Sitzungen haben Betroffene, über



Svenja Akwaba (fünfte Person von rechts) zusammen mit einer Delegation von Christinnen und Christen aus aller Welt beim Weltklimagipfel 2025 in Brasilien

deren Zukunft dort abgestimmt wird, etwas zu sagen. Aber dort, wo sie es können, tun sie es mit vollem Einsatz. Indigene Frauen teilten ihren Schmerz über den Verlust ihres Zuhauses, ihrer Tradition, ja ihrer gesamten Existenz, die durch große Rodungen vernichtet wurde. Inselbewohnerinnen erzählten von ihrer großen Sorge, ihre Häuser bald an den Ozean zu verlieren und Dorfbewohner vieler Länder schilderten von toxischen Auswirkungen, die Ölbohrungen auf ihre Familien hatten. Fast alle von ihnen hatten schon Familienmitglieder an die Ausbeutung und Katastrophen verloren. Immer lauter wurde dabei der Ruf nach einem Platz am Verhandlungstisch, um über ihre eigene Zukunft mitentscheiden zu können. Gleichzeitig ist die Angst allgegenwärtig, dass die betroffenen Menschen sonst auf der Speisekarte der Mächtigen stehen, wenn sie nicht selbst am Tisch sitzen dürfen.

SCHMERZ UND HOFFNUNG

Als ich herkam, hatte ich einen Ort erwartet, an dem Dresscode und politische Distanz den Rahmen einer Konferenz vorgaben, die wahrscheinlich wieder scheitern würde und mich dafür gewappnet. Nicht zuletzt, weil die Medienberichte oft dieses frustrierende Bild der COP zeichnen. Doch ich wurde eines Besseren belehrt. Hier fand ich mich inmitten eines globalen Hotspots wieder. Ein Hotspot der Geschichten. Ein Hotspot des Schmerzes, aber auch

der Hoffnung von Menschen aus der ganzen Welt. Sowohl der Schmerz als auch die Hoffnung und immer wieder auch der Glaube treiben die Menschen an, weiterzumachen, gemeinsam. Und sich zur Not einen eigenen Tisch zu bauen, wenn sie an dem anderen nicht gewünscht sind. Ein Tisch der globalen Zusammenarbeit der Dörfer, Bäuerinnen, Organisationen, Familien, Fischer, Gläubigen, Kinder Gottes. Ein Tisch, der sich Mutirão nennt. Hier wurde meine Geschichte des globalen Klimadiskurses neu geschrieben. Und vielleicht ist es genau das, was hier am meisten zählt; dass Geschichten neu geschrieben werden, dass die Welt neu erfunden wird und neue Hoffnung die kleinen Aktionen und Initiativen auf der ganzen Welt befeuert, gerade wenn politische Abkommen mal wieder versagen.

LEBEN IN FÜLLE

Auf einmal verstand ich auch Psalm 23 neu, in dem Gott uns einen Platz am Tisch im Angesicht unserer Feinde verspricht. Im Angesicht, auf Augenhöhe mit den großen Entscheidungsträgern dieser Welt. Und ich fühle mich eingeladen, wie Jesus all diese Tische umzuwerfen, die ausgrenzen und über andere hinweg entscheiden.

Während meiner Zeit in Belém streifte ich am freien Tag stundenlang durch die Ausläufer des Regenwaldes. Ja, es ist ein sehr heißer Ort, doch im Wald herrscht ein anderes Klima, feucht, aber erträglich. Hier herrscht

das Leben in Fülle: Vögel, Insekten und Affen bringen die Luft mit ihren Gesängen zum Klingen. Etliche Baumarten wachsen umeinandergewunden in schwindelerregende Höhe und das dichte, sattgrüne Blattwerk schirmt das grelle Sonnenlicht vom fruchtbaren Boden ab. Vor mir hingelte sich ein Faultier in aller Ruhe von einem Ast zum nächsten.

Wie so viele Orte der Welt ist auch Belém im Wandel. Doch genau hier im Wald sind noch so viele Geheimnisse verborgen, die nicht nur nachhaltige Lösungsansätze vorleben, sondern auch ein Leben in Fülle versprechen. Auch dieser Ort ist Teil der vielen Geschichten, die hier zu einem Hotspot zusammenlaufen: er erzählt von Gottes sehr guter Schöpfung, von seiner Güte, Kreativität und Majestät. Aber er erzählt auch von einem Leben in Fülle, das für Menschen als abhängiger Teil der restlichen Schöpfung möglich ist. 🌱

Svenja Akwaba ist Gründerin und Leiterin des Projektes Blooming Desert mit dem Ziel, gemeinsam mit ländlichen Gemeinden in Kenia aus dem christlichen Glauben heraus Dürre und Überschwemmungen entgegenzuwirken und Konflikte mit Wildtieren zu reduzieren. Sie lebt mit ihrem Mann zwischen Deutschland und Kenia und beendet momentan einen Master in Systematischer Theologie.

LESEZEIT IST FAMILIENZEIT

Zeitschriften für Klein und Groß!

FÜR MINIS
von
3-7
Jahren

Family FIPS

Das Vorlese- und Mitmach-Magazin mit Bibelgeschichten, Rätseln und jeder Menge Spaß.



FÜR KIDS
von
7-12
Jahren



KLÄX

Jedes Heft steckt voller Rätsel, Comics, spannender Tierinfos und Bibelgeschichten.

FÜR TEENS
ab 13
Jahren



Teensmag

Voll mit echten Stories von Teens und Tipps & Ideen, Jesus im Alltag zu begegnen.



Family

Das christliche Magazin für junge Familien.



FamilyNEXT

Familie und Partnerschaft für Fortgeschrittene.



Jetzt bestellen
oder verschenken!

www.bundes-verlag.net

*Du bist
berufen*



Finde jetzt den
guten Job


edenjobs.de

GEMEINSAM FÜR KLIMAGERECHTIGKEIT

Vor knapp einem Jahr hat sich das ökumenische Netzwerk „Eine Erde“ gegründet. Wer sie sind und was ihre Anliegen sind, beantwortet **Constanze Latussek** aus der Geschäftsstelle.



Was macht das Netzwerk „Eine Erde“ aus?

„Eine Erde. Das ökumenische Netzwerk“ ist „das“ bundesweite Netzwerk rund um Klimagerechtigkeit und sozial-ökologische Transformation. Über 120 wichtige kirchliche Player haben sich zusammengeschlossen, um zu zeigen, dass Kirche und Christentum einen einzigartigen Beitrag für eine nachhaltige Entwicklung leisten können. Wir bringen Menschen zusammen, unterstützen sie, verbreiten und stärken so ihr Engagement. Wir nutzen und verbreiten theologische Kraftquellen und sind auch Servicestelle für all unsere Mitglieder.

Wer gehört dazu?

Die Ökumene ist zentral für unsere Arbeitsweise. Unser Geschäftsstellenteam und unsere Mitgliederorganisationen kommen aus verschiedenen Kirchen zusammen, um voneinander zu lernen und zu handeln. Zu den Mitgliedern zählen Landeskirchen und Bistümer, Hilfswerke, Verbände, Kirchenkreise und Kirchengemeinden sowie Basisbewegungen. So können wir unsere unterschiedlichen Perspektiven und Stärken einbringen und Gemeinsamkeiten hervorheben.

Welche Themen sind Ihnen als Netzwerk besonders wichtig?

Die ökologischen und sozialen Krisen sind auch Ausdruck einer spirituellen Krise und einer veränderten Mensch-Natur-Beziehung. Es ist mehr denn je an der Zeit, zu einem Leben umzukehren, das sich an den Leitwerten der



Gerechtigkeit, der Solidarität und der Nachhaltigkeit orientiert. In diesem Sinne nimmt „Eine Erde“ besonders die ökumenische Schöpfungszeit in den Blick. Sie bietet Raum, sich theologisch und politisch mit Nachhaltigkeit und dem Beitrag der Kirchen zum gerechten Wandel auseinanderzusetzen. Klimagerechtigkeit und Suffizienz, also das richtige Maß, sind dabei zentrale Themen, die „Eine Erde“ bearbeitet und weiterentwickelt.

Was erhoffen Sie sich für die Zukunft?

Dass unser Schöpfungszeit-Kalender sich immer weiter verbreitet. Denn: „Eine Erde“ möchte die ökumenische Schöpfungszeit breiter bekannt machen und etablieren, dass sie ein fester

Bestandteil im Kirchenjahr wird. Der Schöpfungszeitkalender unterstützt dies schon seit fünf Jahren mit wachsendem Erfolg – mit vielfältigen Impulsen und Anregungen für diese Zeit. Unsere Vision ist, dass die Schöpfungszeit zu einer Art „neuen Adventszeit für die Schöpfung“ werden kann.

Darüber hinaus bündeln wir die bundesweiten Kräfte unsere Mitglieder, um christliche Beiträge und Forderungen zu Klimagerechtigkeit und Ressourcenwende politisch wirksamer und sichtbarer zu machen. Da passiert schon heute unheimlich viel. ✿

Das Interview führte andersLEBEN-Redakteurin **Linda Hornischer**. Mehr Informationen zum Netzwerk unter www.netzwerk-eine-erde.de



FROMME ÖKO-IRRITÜMER

GOTT ALLEIN BESTIMMT

Zukunft und Klima

Ich habe so einen kleinen Schaden, und in meiner Familie verdrehen sie deshalb öfter die Augen: Ich bin der festen Überzeugung, dass niemand die Spülmaschine so korrekt einräumen kann wie ich. Deshalb mache ich es auch am liebsten allein und möchte nicht, dass mir jemand ins Handwerk pfuscht. Sehe ich die unbeholfenen Versuche anderer, das Geschirr in den Körben zu platzieren, muss ich dem Impuls widerstehen, das Ganze wieder auszuräumen.

Alles allein machen, und wer mithilft, stört – ist das bei Gott ebenso? Erneuert Gott diese Welt ganz ohne unser Zutun? So scheinen es viele Christinnen und Christen zu sehen. Die damit verbundene Denkweise lautet: Gott allein bestimmt die Zukunft. Er wird dieser Weltzeit einmal ein Ende setzen und den neuen Himmel und die neue Erde schaffen. Daran können wir jetzt nicht mitwirken.

Ich meine, dass diese Sichtweise zu kurz greift. In drei Anläufen möchte ich eine andere Perspektive vorschlagen.

UNSERE VORBEREITUNGEN ZÄHLEN

Wenn es um die Zukunft dieser Welt geht, dann ist Gottes Werk nicht zu übertreffen. Er bringt das Neue zustande. Doch ist damit ausgeschlossen, dass wir vorab mitwirken? Betrachten wir eine Analogie: In Gottes neuer Welt, wenn Christus als der Messias und Herrscher endgültig hervorgetreten ist und sich durchgesetzt hat, werden ihn alle Geschöpfe anbeten. Alle werden ihre Knie in seinem Namen beugen und alle werden bekennen, dass Jesus Christus Herr ist (Philipper 2,10-11).

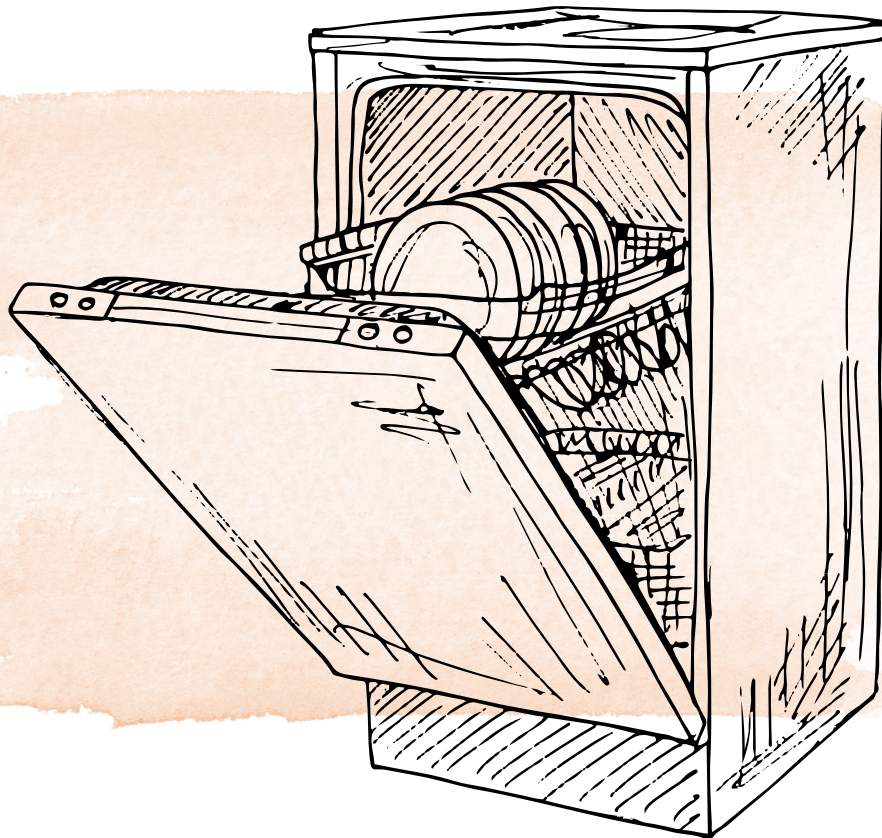
Doch zu keiner Zeit hat diese Zukunftsaussicht die Christen träge und passiv gemacht. Im Gegenteil – das Evangelium wird jetzt schon weitersagt und bezeugt.

Jetzt schon arbeiten wir daran mit, dass Jesus von vielen angebetet wird. Dass mehr und mehr Menschen bekennen: Jesus ist der Herr. Gott wird das einmal umfassend durchsetzen, aber er knüpft dabei an unser Tun an. Unsere Vorbereitungen zählen. Wenn das beim Thema „Glauben wecken“ zutrifft – warum dann nicht auch für andere Bereiche der Zukunft Gottes?

DAS WERK CHRISTI NICHT NIEDERREISSEN

Es stimmt schon: Gott ist der Schöpfer und der Erhalter der Welt. Wir sind es nicht. Gott bezieht seinen Sohn Jesus in seine Arbeit ein – darüber lesen wir im Hebräerbrief eine kühne Aussage: Christus trägt das All durch sein machtvolles Wort (1,3). Für „tragen“ sagen andere Bibelübersetzungen „erhalten“ oder „den Bestand sichern“. In diesem Gedankengang des Hebräerbriefes fällt kein Seitenblick auf uns Glaubende. Im Gegenteil, Ziel der Argumentation ist die völlige Überlegenheit von Jesus.

Dennoch springt sofort die Anschlussfrage auf: Wenn Jesus – unser Freund; unser Erlöser, der, dem wir nachfolgen –, wenn Jesus ein so wichtiges Ziel hat, ein so wichtiges Projekt: Was machen wir dann? Ist uns egal, was Jesus tut? Oder arbeiten wir sogar aktiv dagegen? „Christus erhält die Schöpfung, aber wir treten sie mit Füßen, wir verbrauchen ihre Ressourcen und hinterlassen unseren Dreck“? Können wir uns ernsthaft so verhalten und dann noch Jesus anbeten? Wollen wir das Werk Christi niederreißen? Oder arbeiten wir in seine Richtung? In dem Wissen, dass wir vielleicht nur kleine Zeichen setzen, dass der Löwenanteil ihm selbst überlassen bleibt – aber wir erstreben wenigstens dasselbe wie er?



DIE GEBURT DES NEUEN BEGLEITEN

Der Übergang von unserer Gegenwart zu Gottes neuer Welt wird vermutlich ziemlich abrupt sein. Gott schafft den neuen Himmel und die neue Erde. Diese Zäsur wird von Paulus in ein eindrückliches Bild gefasst – das Bild der Geburt. „Wir wissen, dass die gesamte Schöpfung bis zum heutigen Tag [mit uns] seufzt und in Geburtswehen liegt“ (Römer 8,22). Dieses Bild sagt etwas darüber aus, wie sich unsere Gegenwart zur Zukunft verhält, unsere jetzige Schöpfung zu Gottes neuer Welt.

Zum einen gibt es erhebliche Unterschiede. Das „Kind“, das geboren wird, ist nicht identisch mit der Mutter und ist auch nicht ihre Erweiterung. Etwas Neues, ganz Eigenes kommt zur Welt. Geburt ist alles andere als ein unmerklicher, fließender Übergang.

Zum anderen gibt es aber auch Gemeinsamkeiten. Das Kind trägt die Gene der Eltern in sich. Es kommt nicht voraussetzungslos auf die Welt. Es ist keine Schöpfung „aus dem Nichts“, also nicht dasselbe wie die Weltschöpfung ganz zu Beginn. Heute wissen wir, dass über die Genetik nicht nur Charaktermerkmale, sondern auch biografische Erfahrungen der vorherigen Generationen weitergegeben werden können. Was geboren wird, trägt also Spuren des Vorherigen.

Im Gleichnis von Paulus steht die „Mutter“ (sie wird nicht eigens genannt, aber unzweifelhaft vorausgesetzt) für unsere jetzige Schöpfung. Wir können dieses Gleichnis ernstnehmen, ohne in eine neuheidnische Mutter-Erde-Mystik zu verfallen – keine Sorge, niemand muss gleich losziehen und Bäume umarmen. Wohl aber können wir Schlussfolgerungen ziehen für unseren Umgang mit der Schöpfung. Was macht man mit einer Frau im Kreißsaal? Man unterstützt sie in jeder

Hinsicht. Niemand würde ihr Medikamente, Zuwendung, Beistand entziehen, etwa weil es ja nicht auf die Mutter ankäme, sondern auf das Neugeborene. Um des Neugeborenen Willen verdient die Mutter jede Zuwendung. Eine Gebärende im Kreißsaal zieht man auch nicht zur Blutspende heran. Ohne Bild gesagt: Selbst wenn Gott eine neue Welt erschaffen wird, verdient die jetzige Schöpfung jede Fürsorge. Sie kann keine bloße Ressource für uns sein, die man nur nach ihrem Nutzwert beurteilt.

Und noch eine Schlussfolgerung: Wenn die Schöpfung „Mutter“ der neuen Kreatur ist: Sollte man dann nicht das Gebot, Vater und Mutter zu ehren (2. Mose 20,12), in übertragener Weise auch auf die Schöpfung anwenden? Gott ist derjenige, der neu schafft – er ist der „Vater“, den wir zu ehren haben. Warum dann aber nicht auch die „Mutter“ ehren? Die Eltern zu ehren heißt im Alten Testament vor allem auch, sie zu versorgen. Sich um die materiellen Belange zu kümmern, die sie zum Leben und Überleben brauchen. Das kann ja nur heißen, dass wir Sorge für die Schöpfung tragen.

Gott bleibt der Bestimmer über die Zukunft. Doch damit sind wir nicht aus der Verantwortung für die Gegenwart entlassen – auch nicht in ökologischer Hinsicht. ✿

Dr. Ulrich Wendel ist Chefredakteur von Faszination Bibel und sela. Das Gebetsmagazin. Er ist Herausgeber verschiedener Bibelausgaben, Mitherausgeber des Lexikons zur Bibel und Autor des Readers „Uns anvertraut: Die Erde“.



EINKEHRORTE

EIN WERTVOLLES ERLEBNIS

Raus aus dem Alltag: Viel Zeit, zur Ruhe zu kommen – eben einzukehren bei sich. Aber auch Gemeinschaft und Gesellschaft genießen, etwa mit Familie, Freunden oder Gemeindegruppen. Einkehr-Orte können für uns persönlich, aber auch für Gruppen eine tolle Chance bieten, anders zu leben. Gewohntes zu hinterfragen und Neues zu wagen. Selbst oder mit anderen eine Auszeit genießen oder als Gruppe gemeinsam durchstarten, alles ist möglich. Nutze die Möglichkeit! Diese Einkehr-Orte und Gästehäuser freuen sich auf dich!

1

AUSZEIT IM HARZ

Das Gästehaus Tanne ist ein Ort, in dem Sie zur Ruhe kommen und Zeit für Gebet und innere Einkehr finden. Aus unseren Morgenandachten und den Gottesdiensten dürfen Sie wertvolle Impulse mitnehmen. Die ruhige Lage und unser Schwimmbad laden zur Erholung ein.

GÄSTEHÄUSER NEUVANDSBURG DES DGD e.V.

Unter den Birken 1,
38875 Oberharz am Brocken OT Elbingerode
T +49 (0) 39454-81350, F +49 (0) 39454-81359
E-Mail: gaestehaeuser@neuvandsburg.de
Internet: www.gaestehaus-tanne-elbingerode.de



2

FREIZEIT & ERHOLUNG IN KRELINGEN

Erleben Sie unvergessliche Tage in Krelingen: komfortable Gästehäuser, Jugendhaus, Spiel- & Sportmöglichkeiten, Natur pur und vielfältige Freizeitangebote – ideal für Familien, Gruppen und alle, die neue Kraft schöpfen wollen.

Krelinger Freizeit- & Tagungszentrum

Krelingen 37 • 29664 Walsrode
Tel. 05176/970 -145 • rezeption@grz-krelingen.de
www.krelinger-tagungszentrum.de



3



LANDHOTEL KARRENBERG – NATUR, GENUSS UND ERHOLUNG

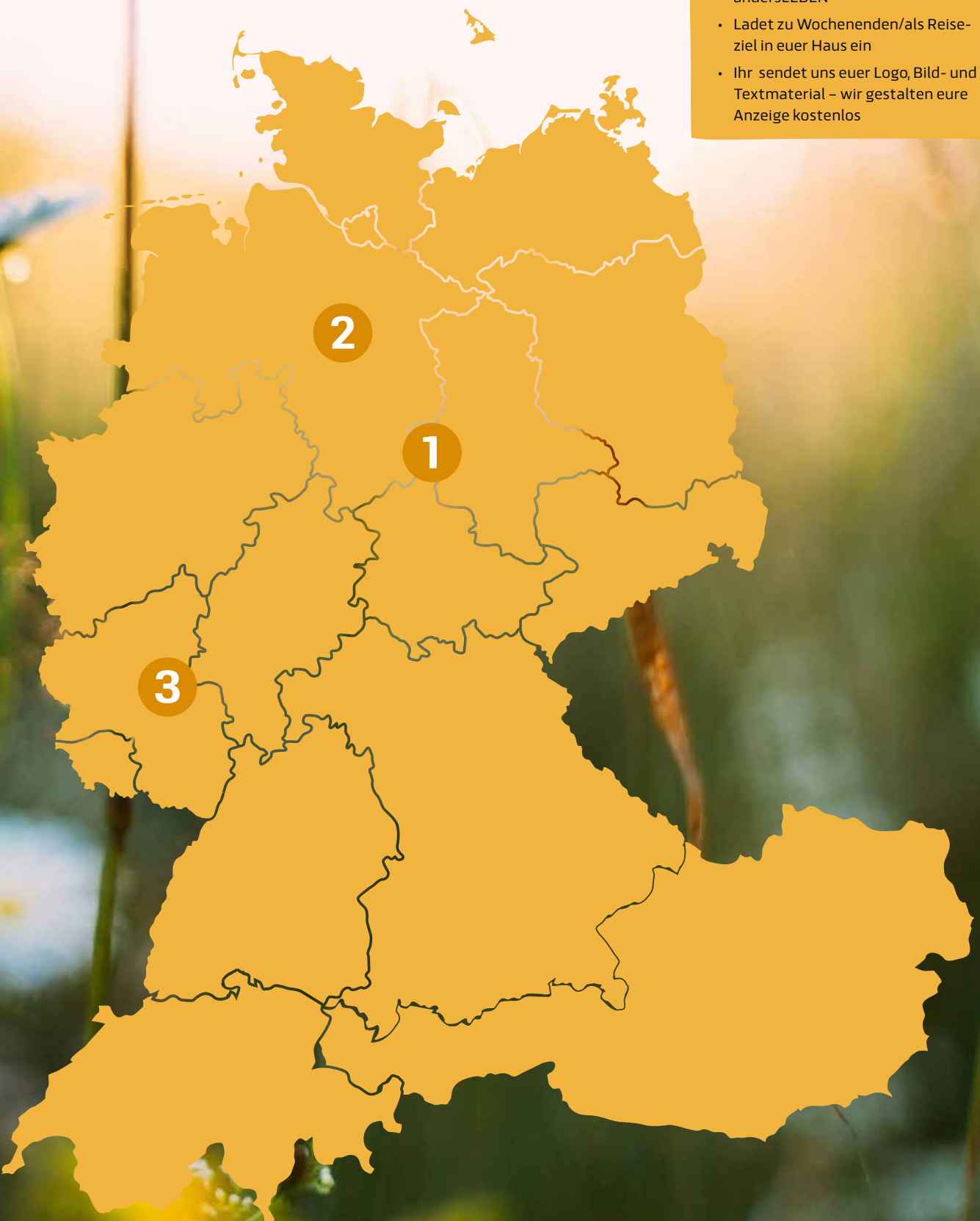
Willkommen im 3-Sterne-Superior Landhotel Karrenberg, umgeben von grüner Idylle. Entdecken Sie malerische Wanderwege, entspannen Sie im weitläufigen Garten und genießen Sie regionale Spezialitäten in unserem Restaurant. Unsere Kapelle lädt dazu ein, zur Ruhe zu kommen und neue Energie zu tanken.

www.landhotel-karrenberg.de
Straßbeck 3, 55481 Kirchberg



FÜR GÄSTEHÄUSER: LADET NEUE GÄSTE EIN!

- Einkehrorte – Der ideale Service
- für Einzelpersonen und Gruppen
- Präsentiert euer Gästehaus in andersLEBEN
- Ladet zu Wochenenden/als Reiseziel in euer Haus ein
- Ihr sendet uns euer Logo, Bild- und Textmaterial – wir gestalten eure Anzeige kostenlos



Bibellesen

IM REALITÄTS-CHECK

Wie sieht es wirklich aus mit dem Bibellesen – jenseits von frommen Appellen und guten Vorsätzen? Davon möchten wir für unsere Zeitschriften-Redaktionen gern ein Bild gewinnen. Die folgende Umfrage mit vier Einzelfragen dauert maximal zwei Minuten und hilft uns, die Dinge etwas klarer zu sehen:



TEENSMAG – DAS HEFT ZUM GEBET

Das neu aufgelegte Gebetsspecial von Teensmag bringt das Thema Gebet für Teens relevant und verständlich auf den Punkt. Es beleuchtet das Gebet aus unterschiedlichen Richtungen und bietet frische Ideen für ein authentisches Gebetsleben. Mehr Infos unter: www.bundes-verlag.net/teens oder www.bundes-verlag.net/gebet

Kirchen fordern mehr Klimaschutz

62 evangelische und katholische Organisationen appellieren anlässlich aktueller Verhandlungen an die Bundesregierung, ein wirksames Klimaschutzprogramm vorzulegen. Darunter sind die Evangelische Kirche in Deutschland und die Erzdiözese Freiburg. In ihrem gemeinsamen Appell betonen die kirchlichen Akteure die Bedeutung verlässlicher politischer Rahmenbedingungen als wichtige Voraussetzung für den Erhalt der Schöpfung. Sie fordern ein Festhalten am europäischen Kompromiss zum Verbrennerausstieg sowie eine konsequente Ausweitung des Emissionshandels. Zudem verlangen sie ein starkes Klimaschutzprogramm mit neuen Maßnahmen wie einer schnelleren Abkehr von klimaschädlichem Öl und Gas und deutlich höheren Investitionen für Klimaschutz, insbesondere in den Bereichen Mobilität und Wohnen. In ihrem Appell heißt es: „Wer heute mutig handelt, schützt Gottes Schöpfung, übernimmt Verantwortung für kommende Generationen und ebnet den Weg in ein gerechtes und zukunftsfähiges Land.“

Konferenz

FÜR INTERKULTURELLE ARBEIT

Die Himmelfels-Akademie veranstaltet die Cross Cultural Leaders Conference (CCLC). Vom 14. bis 16. Mai 2026 sind Pastorinnen und Pastoren sowie Leitende in interkulturellen Projekten eingeladen, zusammenzukommen und Ideen auszutauschen, sich zu ermutigen und Praktiken zu teilen, die sich bewährt haben. Mehr Infos und Anmeldung: www.himmelfels.de/cclc

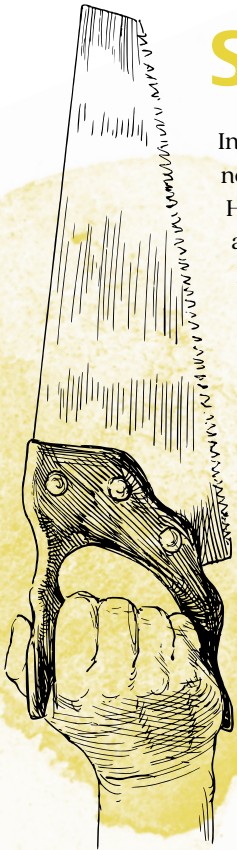


DER A-ROCHA-FREUNDENKREIS LÄDT EIN

Wie geht Schöpfungsbewahrung? Und wie hängt Natur, das Staunen über sie und der Glaube zusammen? Beim „Artenreich“-Seminar des A-Rocha-Freundeskreis Deutschland findest du Antworten. Vom 29. bis 31. Mai werden auf dem Gelände des Marburger Begegnungszentrums „Sonneck“ Exkursionen, praktische Naturschutzarbeit, Gebet, gemeinsames Singen, Bibelarbeiten und ein Austausch zum Thema Schöpfungsbewahrung angeboten. Informationen und Anmeldung zum „Artenreich“-Seminar findest du hier:

www.begegnungszentrum-sonneck.de/artenreich-2026/

SÄRGE SELBST SÄGEN



In Hannover kann man seinen eigenen Sarg bauen. Die Landeskirche Hannovers hat einen Workshop angeboten, in dem Teilnehmende handwerklich tätig werden und am Ende einen fertigen Sarg mit nach Hause nehmen konnten. Bis er gebraucht wird, kann er als Möbelstück im eigenen Zuhause eingesetzt werden, zum Beispiel als Schrank oder Truhe. Pastorin Claudia Maier, die das Projekt organisiert hat, sagt: „Mir gefällt, dass die Freude, Liebe und Gemeinschaft aus dem Workshop mit in das Möbelstück gehen und etwas ganz Persönliches daraus wird.“

„Wer an den Gott glaubt,
der aus dem Nichts das
Sein erschuf, der glaubt
auch an den Gott, der
Tote lebendig macht.
Darum hofft er auf die
neue Schöpfung von
Himmel und Erde. Sein
Glaube verpflichtet ihn
auf die Treue zur Erde.“

JÜRGEN MOLTSMANN

andersLEBEN beim Spring -Festival

Vom 6. bis 11. April findet das jährliche Festival SPRING in Willingen (Upland) statt. Das Motto lautet „Friede mit dir“ und die Hauptreferenten sind Johanna Weddigen, Geschäftsführerin von Alpha Deutschland, Andreas Mallessa, Journalist und Theologe, sowie Dr. Verena Hammes, Geschäftsführerin der Arbeitsgemeinschaft Christlicher Kirchen (ACK) in Deutschland. Sie werden bei SPRING die Bibelarbeiten halten. Außerdem gibt es ein buntes Programm für Jung und Alt, bestehend aus Impulsen, Musik, Action und Ermutigungen. andersLEBEN-Redakteur Johannes wird am 10. April eine Andacht und einen Workshop zur Schöpfungsspiritualität anbieten. Herzliche Einladung, dabei zu sein. Veranstalter ist die Evangelische Allianz in Deutschland. Anmeldung und mehr Infos unter www.meinspring.de



RAUM FÜR *Begegnung*

Taizé ist weltbekannt und hier im ökumenischen Orden passiert viel Segenvolles: Gemeinschaft wird gelebt, Glauben geteilt, Gerechtigkeit und Frieden nachgejagt. Der Ort und die Menschen haben Autorin **Naomi Bosch** verändert.

Als uns auf unserer Hochzeitsfeier ein befreundetes Ehepaar fragte, was wir im August vorhätten, hatte ich noch keine Ahnung, was für eine besondere Erfahrung uns erwartete. Spontan nahmen wir ihre Einladung an, eine Woche in Taizé zu verbringen. Ehrlicherweise war ich zuerst skeptisch – mit dem Nachtbus stundenlang von Kroatien nach Frankreich zu fahren, und was würden wir dort überhaupt machen? Erst später verstand ich, warum gerade die beiden vor allem meinen Mann und mich dorthin einladen wollten.

Jedes Jahr zieht es mehrere zehntausend, vorrangig junge Leute nach Taizé. Dauerhaft gehören der Lebensgemeinschaft rund 80 Männer aus der ganzen Welt an. Das Einzigartige an dem Orden ist, dass die Mönche unterschiedlichen christlichen Konfessionen angehören: katholischen, evangelischen und orthodoxen. Somit ist Taizé der einzige ökumenische Orden in der Kirchengeschichte.

ABENTEUERLICHE ANFÄNGE

Taizé, so heißt das französische Dorf in Burgund, nach dem die Communauté ihren Namen trägt. Als der Schweizer Theologe Roger Schutz 1940 mit dem Fahrrad

das Örtchen auf einem Hügel erreichte, sagte eine alte Dorfbewohnerin zu ihm: „Bleiben Sie bei uns, wir sind so arm.“ Der damals 25-jährige Roger war im Nachhinein überzeugt davon, dass Gott durch diese Frau zu ihm gesprochen hatte. Und er blieb tatsächlich, auch wenn Frankreich mitten im Krieg war. Er kaufte ein Haus in Taizé, in dem er gemeinschaftliches Leben nach dem Vorbild der Mönche verwirklichen wollte. Noch während des zweiten Weltkrieges begann er, gemeinsam mit seiner Schwester und einigen Freunden, Juden, Kriegsgefangene und Kriegswaisen aufzunehmen und zu versorgen. Während des Balkan-Krieges wiederum nahm Frère (zu Deutsch: Bruder) Roger einige Geflüchtete aus Bosnien und Herzegowina auf. Bei einem Besuch bei der bosnischen Familie fühlen mein Mann und ich uns gleich wie zu Hause: wir bekommen türkischen Kaffee serviert und unterhalten uns auf Kroatisch und Bosnisch. So ist Taizé: kontrastreich und sehr international.

Frère Roger war bis zu seiner Ermordung 2005 Prior (Vorsteher) des von ihm gegründeten Männerordens. Die Anfänge der heute weltweit bekannten Gemeinschaft von Taizé lesen sich wie ein spannender Roman. Doch die Grundgedanken dahinter tragen die Gemeinschaft noch heute.

TAIZÉ-GE BET

Was mich gleich zu Beginn unserer Woche in Taizé fasziniert, sind die gemeinsamen Gebetszeiten. In der großen zentralen Kirche kommen jeden Morgen, Mittag und Abend tausende Menschen gemeinsam mit den Taizé-Brüdern zum Gebet zusammen. Während ich den riesigen, komplett mit Teppichen ausgelegten Raum betrete, spüre ich sofort die friedliche Atmosphäre, die hier herrscht. Die Wände sind bunt bemalt: grün, blau, gelb, orange ... und hinter dem Altar brennen während jeder Gebetszeit Kerzen. Wir suchen uns einen Platz auf dem Boden, denn die allermeisten Menschen sitzen hier einfach auf dem Boden oder auf einem Gebetsschemel. Das fühlt sich irgendwie geerdet an, denke ich, und nehme die Gesänge in mich auf, die den Großteil der Gebetszeiten ausmachen.

Die Lieder werden in verschiedenen Sprachen in meditativer Weise mehrmals gesungen. Vorne im Kirchenschiff singt ein Chor, manchmal werden die Gesänge von Instrumenten oder Solosängern begleitet. Selbst wenn man die Lieder nicht kennt, kann man sie nach wenigen Wiederholungen schon fast auswendig. »



Gemeinsam beten und in Gemeinschaft mit Gott kommen, gehört in Taizé zum Alltag



Wo zusammen gelebt wird, wird auch gemeinsam gegessen.

„Gott ist nur Liebe. Wagt, für die Liebe alles zu geben. Gott ist nur Liebe. Gebt euch ohne Furcht.“

Oder auch:

„Christus, dein Licht verklärt unsre Schatten, lasse nicht zu, dass das Dunkel zu uns spricht. Christus, dein Licht, erstrahlt auf der Erde und du sagst uns: Auch ihr seid das Licht.“

Nach einigen Liedern lesen die Taizé-Brüder in verschiedenen Sprachen Abschnitte aus der Bibel vor. Danach folgen einige Minuten der Stille, eine Zeit für persönliches Gebet oder Meditation. Zum Abschluss wird wieder gesungen, und nicht selten bleiben Menschen nach dem Abendgebet noch lange in die Nacht in der Kirche und singen. So entstand überhaupt die Tradition der Taizé-Gesänge. Eine Gruppe junger Menschen kam einmal nach Taizé und nahm mit den Brüdern am Gebet in der Kirche teil. Die Brüder waren nach dem Gebet schon in der Sakristei, um ihre Mönchsgewänder abzulegen, doch die jungen Leute waren immer noch in der Kirche – am Singen! „Jubilare Deo, jubilate Deo, alléluia“ sangen sie immer und immer wieder. Da hat es „klick“ gemacht bei Frère Roger: die Menschen bräuchten einfache, kurze Texte, die sich wiederholen. So entstand der für Taizé so typische Gesangsstil.

Später, einige Monate nach unserer Rückkehr von Taizé, treffe ich Frère Ulrich, einen der Taizé-Brüder. Frère Ulrich ist unter den Brüdern derjenige, der für Kroatien zuständig ist, wo ich lebe. In einem Café in Zagreb darf ich ihn alles Mögliche über Taizé, über den

Alltag in der Lebensgemeinschaft und über die großen Themen wie Versöhnung, Friede und Gerechtigkeit ausfragen. Gleich zu Beginn kommen wir auf die Gebetszeiten zu sprechen. Gebet ist in den meisten Orden von zentraler Bedeutung, doch in Taizé nimmt es noch eine andere Dimension an. Hier geht es nicht nur darum, dass die 80 Taizé-Brüder mit Gott kommunizieren, sondern vor allem, dass ein Gebetsraum für die zahllosen Besucher entsteht. „Durch unsere Gegenwart wollen wir Raum für das Gebet schaffen, für eine Begegnung mit Gott“, erzählt der ursprünglich aus München stammende Frère Ulrich. Ganz unspektakulär, dreimal am Tag, mit einfachen Liedern und Lesungen aus der Bibel, mit Stille, die uns zur Ruhe und zum Gespräch mit Gott führen soll. Einen Waldspaziergang von der Kirche entfernt liegt außerdem eine Quelle, die zum Reflektieren und Beten einlädt.

CHRISTUS IST GEMEINSCHAFT

Die Taizé-Brüder geben bei Eintritt in die Gemeinschaft ein Versprechen ab, das einem Eheversprechen nicht unähnlich ist. Sie verpflichten sich, ihr ganzes Leben Teil der Gemeinschaft zu sein. „Willst du stets Christus in deinen Brüdern erkennen und so über sie wachen an guten und schlechten Tagen, im Leiden und in der Freude?“, werden sie unter anderem gefragt, und antworten: „Ich will es.“ Sie tragen außerdem einen Ring als Zeichen ihrer „Treue im Herrn“.

Denkt man an Mönche und Klöster, stellen sich viele einen fest geregelten

Tagesablauf vor. In der Communauté von Taizé ist das nicht so. Die drei Gebetszeiten und das gemeinsame Mittagessen sind die einzigen festen Punkte. Der Alltag dreht sich oft um die Arbeit und den Empfang der vielen Besucherinnen und Besucher. „Wir sind spontaner, als die Menschen glauben“, sagt Frère Ulrich lachend, der in der Communauté für das Instandhalten der Autos zuständig ist. Jeder Bruder hat mindestens einen Aufgabenbereich, wie zum Beispiel die Arbeit in der Töpferei, im Kräutergarten oder in der Druckerei. Die Gemeinschaft finanziert sich ausschließlich durch ihrer eigenen Hände Arbeit: im Atelier verkaufen die Brüder ihre Keramik, Emaille-Anhänger, Bücher, CDs, Kräutertees und Kräutersalze. Keiner hat ein eigenes Einkommen, alles wird unter den Brüdern und für die verschiedenen Bedürfnisse der Gemeinschaft aufgeteilt. Das kann durchaus herausfordernd sein, vor allem, wenn man bedenkt, dass hier Menschen aus unterschiedlichsten Verhältnissen zusammenleben – aus ärmeren und reicheren.

„Taizé ist wie ein Laboratorium, in dem wir ausprobieren, wie das Zusammenleben verschiedener Kulturen und Konfessionen, wie Gemeinschaft mit all unseren Unzulänglichkeiten vielleicht funktionieren kann“, bringt Frère Ulrich es auf den Punkt. Gerade beim Thema Finanzen brauche es ganz viel Fingerspitzengefühl. Ich frage ihn, wie dieses Zusammenleben funktioniert. Wie geht man mit Konflikten um? Wie findet man die gesunde Mitte zwischen



„jeder macht, was er will“ und „einer kontrolliert alles“? Ich erfahre, dass jeder Bruder einen anderen Bruder hat, der ihm zuhört. Nach dem Abendgebet stehen auch immer einige Brüder und Ordensschwwestern bereit für persönliche Gespräche und Gebet mit den Besucherinnen und Besuchern. „Zuhören ist ein Thema, das zieht sich durch das ganze Leben in Taizé“, meint Frère Ulrich, während wir im Café sitzen, und ich denke mir, wie viel schöner und harmonischer das Leben doch sein könnte, wenn wir alle dieses aufrichtige Zuhören mehr praktizieren würden. Aus dem Zuhören wächst Gemeinschaft, und Gemeinschaft ist die Voraussetzung für Versöhnung – noch ein Thema, das für die Communauté sehr wichtig ist.

VERSÖHNUNG

An keinem anderen Ort bisher habe ich Einheit und Versöhnung so konkret gesehen wie in Taizé. Die Besucherinnen und Besucher hier sind unterschiedlichster geographischer Herkunft, unterschiedlicher Glaubensausrichtungen oder auch Atheisten, Zweifler und Skeptiker. An manchen Tagen wird während der Gebetszeit das Abendmahl ausgeteilt. Taizé ist einer der wenigen Orte der Welt, an dem Katholiken, Protestanten und Orthodoxe gemeinsam das Abendmahl oder die Eucharistie nehmen können. Diejenigen, die das nicht möchten, können stattdessen auch einfach vom „gesegneten Brot“ nehmen. „Niemand muss sich ausgeschlossen fühlen“ ist die Botschaft, die für mich hier ganz spürbar und erlebbar ist.

Nach einem Abendgebet treffen mein Mann und ich Tomislav und Janet, das Ehepaar, das uns nach Taizé eingeladen hat. Wie man an ihren Namen erahnen kann, ist er Kroatier und sie Britin. Er katholisch, sie anglikanisch. Taizé ist der einzige Ort, an dem sie gemeinsam das Abendmahl nehmen dürfen. Für mich und meinen Mann ist es genauso: er katholisch, ich evangelisch getauft – und hier wird keiner von uns beiden ausgegrenzt. Vielleicht sind das und die schönen, mehrsprachigen Gesänge der Grund, warum wir uns hier beide so wohlfühlen?

Taizé ist es gelungen, die Einheit der Christen zu leben, die Einheit, von der alle sprechen, aber wenige tatsächlich ausleben. Frère Ulrich nennt es, „ein Stück weit die Zukunft vorwegnehmen“ – das, worauf wir in der Ewigkeit mit Gott hoffen, kann jetzt schon sichtbar und spürbar sein. Für ihn liegt der Schlüssel darin, dass man zusammenkommt, ohne den anderen von etwas überzeugen zu wollen. „Die Jugendlichen, die für eine Woche oder ein Jahr nach Taizé kommen, erleben in ihrer Zeit hier Gemeinschaft mit ganz unterschiedlichen Menschen“, so der Bruder. „So wächst in ihnen die Bereitschaft, dass das, was sie hier erlebt haben, auch zu Hause sichtbare Gestalt annehmen kann.“

FRIEDE, GERECHTIGKEIT UND NACHHALTIGKEIT

Davon ist es „nur“ einen Schritt weiter zum Frieden. „Friede ist Versöhnung auf globaler Ebene“, so drückt es Frère Ulrich aus. Das fängt mit kleinen Schritten an. Einige der Brüder der Communauté von Taizé leben in sehr armen Gegenden der Welt und teilen dort die Lebensumstände mit ihren Nachbarn. Freitags findet in der Kirche immer ein Gebet für den Frieden statt. Und die Brüder möchten Menschen in Kriegsgebieten zeigen, dass sie nicht vergessen sind, indem sie auf ihre Schicksale aufmerksam machen.

Ganz stark habe ich diesen Friedensgedanken während der Kleingruppen erlebt. Nach dem Morgengebet kann jeder an einer Bibelauslegung durch die Brüder teilnehmen. Danach wird in kleinen Gruppen diskutiert,

geteilt und gelacht. Dort kommen Menschen aus aller Welt zusammen – und entdecken, dass sie eigentlich mehr verbindet als trennt.

Für die Brüder ist auch nachhaltiges Leben ein natürlicher Ausdruck ihres Glaubens. Deshalb wurden nach und nach Solarkollektoren, Mülltrennung, Zapfstellen für Wasser statt Einwegflaschen und Workshops zum Thema Schöpfungsbewahrung eingeführt. Das Wegwerfen von Lebensmitteln versucht man möglichst zu vermeiden.

Am besten drückt diese Gedanken vielleicht ein weiteres Taizé-Lied aus:

„Das Reich Gottes ist Gerechtigkeit und Frieden und Freude im Heiligen Geist. Komm, Herr, und öffne in uns die Tore deines Reiches.“

ZUHAUSE

Als ich gegen Ende unserer Woche in Taizé erfahre, dass meine Oma gestorben ist, richten wir uns gerade für das Abendgebet. Die Nachricht kommt nicht überraschend, ist natürlich aber trotzdem ein schmerzhafter Schlag. Meine Großmutter war schon vor rund dreißig Jahren mit meinem Großvater in Taizé – erst an diesem Morgen hatte ich eine Postkarte für sie losgeschickt, um ihr zu erzählen, dass wir hier sind.

Eines ihrer Lieblingslieder, das mich auch an diesem Abend tröstet, und das später auf ihrer Beerdigung gesungen wird, war:

„Meine Hoffnung und meine Freude, meine Stärke, mein Licht: Christus meine Zuversicht, auf dich vertrau ich und fürcht mich nicht.“

Wir gehen zum Abendgebet und ich kann nicht singen vor Trauer. Ich lasse die Lieder auf mich einwirken und spüre, wie ich zur Ruhe komme, geerdet werde. Hier ist Platz für all die Emotionen, die das Leben ausmachen. Hier fühle ich mich zu Hause. Und ein Stück von Taizé will ich mir nach Hause mitnehmen. ✨

Naomi Bosch ist Agrarwissenschaftlerin, freie Journalistin und Autorin („Und dennoch pflanze ich einen Garten“, SCM Hänssler). Sie lebt mit ihrem Mann in Kroatien, wo sie Bio-Schnittblumen anbaut und arrangiert. www.plentiful-lands.com/de

EIN *Ort* FÜR ALLE

Ein Café ohne Schnickschnack, dafür mit umso mehr Herz: Im Café „Einfach so“ in Bad Oeynhausen (Ostwestfalen-Lippe) gibt es keine festen Preise, aber gute Stimmung, fairen Kaffee und selbstgebackenen Kuchen. Hier arbeiten alle ehrenamtlich und jeder ist willkommen – einfach reinkommen, entspannen und genießen.

Komm, wie du bist und gib, was du kannst – das ist die Devise im Café „Einfach so“ in Bad Oeynhausen. Für die Gründerinnen Lea Lücking und Judith Klammer, die das Projekt 2022 ins Leben gerufen haben, steht Wirtschaftlichkeit nicht an erster Stelle – deshalb sprechen sie auch nicht davon, das Café zu „betreiben“. Vielmehr dürfen sie dort arbeiten und, genau wie ihre Gäste, einfach sein. Seit 2023 unterstützt Jana-Rebecca Vogt sie in der Leitung. Die Leiterinnen sowie alle anderen Mitarbeitenden sind ehrenamtlich beschäftigt, statt fester Preise werden Speisen und Getränke gegen Spende ausgegeben.

EINE VISION, DIE WÄCHST

Als Lea 2019 in einem Gottesdienst den Gedanken hat, sie soll ein Café eröffnen, schiebt sie ihn erst einmal weg, denn sie findet das zunächst „gar nicht cool“. Die Idee pflanzt sich ihr aber ins Herz. Sie spricht mit ihrer Schwiegermutter und die erzählt ihr von Judith, einer Freundin, die schon seit vielen Jahren den Traum hat, in einem Café zu arbeiten. Schließlich nehmen die beiden Kontakt auf und beten drei Jahre lang monatlich für diese Vision. Dann wagen sie den mutigen Schritt – mit Unterstützung der Stadt können sie ein Ladenlokal kostengünstig anmieten. Ein Konzept?

Haben sie nicht. Aber eines ist von Anfang an klar: Es soll ein Ort der Nächstenliebe und Gastfreundschaft sein.

EIN WOHLFÜHLORT FÜR ALLE GENERATIONEN

„Einfach so vorbeikommen. Einfach so etwas essen und trinken. Einfach so die Seele baumeln lassen“, beschreibt Lea die Idee hinter ihrer Arbeit. Sie wollen einen Wohlfühlort schaffen, der für jeden ansprechend ist. „Zu uns kommen Studierende, Familien mit Kindern, ältere Menschen und sogar Geschäftsleute.“ Der große Tisch in der Mitte des Cafés symbolisiert die Gemeinschaft: Wer offen für neue oder alte Bekanntschaften ist, findet hier immer einen Gesprächspartner – doch auch Alleinsein ist vollkommen in Ordnung. Das Café ist ebenso ein Ort, um dem Alltag mal einen Moment zu entfliehen.

FAMILIEN UND KINDER IM BLICK

„Es geht nicht darum, dass es permanent Kaffee und Kuchen gibt und dass das Café nur funktioniert, wir haben eine ganz andere Mission.“ Das Team möchte Begegnungsorte schaffen und echten Austausch anregen.

Mit der Zeit haben sie sich neu fokussiert: Sie wollen noch mehr für Familien und Kinder da sein. Neben einer Spielecke für Kinder gibt es auch

Programm für sie, etwa den Eltern-Kindertreff und den Spiel- und Musikkreis, zu denen immer einige kommen. So viele, dass die drei Frauen aktuell auf der Suche nach einem größeren Lokal sind, in dem sie ihre Arbeit besser ausleben können.

Hier im „Einfach so“ wollen sie Menschen und ihre Geschichten wahrnehmen. Dies passiert im Alltag, aber auch zu besonderen Anlässen, so haben sie auch schon einige Male im Café Weihnachten gefeiert oder zu Spieleabenden eingeladen. Es entstehen Beziehungen und Geschichten werden ausgetauscht – so wie an jedem Tag, an dem das Café geöffnet hat.

KUNST, KULTUR UND GLAUBE

Auch andere Veranstaltungen laufen über das Jahr. Das Programm ist vielfältig: Wohnzimmerkonzerte, Lesungen, kleine Ausstellungen. Lea, Judith und Jana-Rebecca wollen Kunst und Kultur fördern und regionalen Künstlerinnen und Künstlern eine Bühne bieten. Das Café „Einfach so“ soll ein Ort sein, an dem Kreativität und Gemeinschaft erlebbar werden. Und ein Ort, an dem Jesus wirken darf. ✨

Nele Holtz ist Volontärin im Bundes-Verlag.



Groopia

NEUE FREUNDSCHAFTS-APP

Neu e Stadt und du kennst noch keinen? Oder neues Hobby und du suchst Gleichgesinnte? Die App „Groopia“ soll helfen. Menschen geben ihre Interessen an, zum Beispiel Kochabend oder Tischtennis, und legen fest, wann sie Zeit haben. Die App bringt dann drei bis acht Personen im Umkreis von 25 Kilometern zusammen. Wenn der Treffpunkt ausgemacht ist, steht einem Treffen nichts mehr im Weg. Der Entwickler Boran Bogdanow kommt aus Chemnitz, woher auch die meisten der bisherigen Nutzer stammen. Über Werbung an Universitäten und Hochschulen soll sich die App weiter verbreiten.



Geld für Nachbarschaftshilfe

In Brandenburg werden 190.000 Pflegebedürftige zu Hause betreut. Wer dabei Hilfe von Nachbarn bekommt, etwa im Haushalt oder beim Einkaufen, kann dafür Geld von der Pflegekasse bekommen, wovon er den Nachbarn eine Entschädigung zahlen kann. Voraussetzung: Die Nachbarschaftshelfer registrieren sich beim Landesamt für Soziales und Versorgung und nehmen an einer Schulung teil, bei der es um Notfälle und rechtliche Fragen geht. Für direkte Angehörige gilt das Angebot nicht, sie müssen ihre Leistungen weiterhin direkt über die Pflegekasse abrechnen.



DIGITALE MELDESTELLE FÜR MENSCHENFEINDLICHE VORFÄLLE

Seit Anfang des Jahres gibt es eine digitale Meldestelle für menschenfeindliche Vorfälle im Saarland. Jeder kann unter [meldestelle.saarland](https://www.meldestelle.saarland.de) rechte, rassistische oder antisemitische Taten melden, auch anonym. Die Meldestelle soll einerseits menschenfeindliche Vorfälle sichtbar machen und dokumentieren, woraus ein transparenter Jahresbericht erstellt werden soll. Außerdem können Betroffene auf Wunsch an Beratungsstellen vermittelt werden.

Gemeinsam IST ALLES SCHÖNER

Menschen sind in jeder Lebenslage zusammen glücklicher. Das belegt eine Studie, die über 40.000 US-Amerikanerinnen und Amerikaner befragt hat. Bei der Umfrage haben die Teilnehmer angegeben, welche Aktivitäten sie an einem Tag gemacht haben, wie glücklich sie dabei waren und ob sie allein oder in Gesellschaft waren. Das Ergebnis: Egal, was man macht, ist man dabei in Gesellschaft, steigt fast immer die Laune. Nur eine Aktivität gibt es laut Studie, die durch Gesellschaft schlimmer wird: das Küchenputzen.



FÜR ZUSAMMENHALT IN VIelfALT

Die Initiative kulturelle Integration (IKI) ruft erstmalig zum bundesweiten Aktionstag Zusammenhalt in Vielfalt am 21. Mai 2026 auf. Das Bündnis aus 28 Organisationen aus Politik, Wirtschaft und Gesellschaft lädt dazu ein, sich mit eigenen Ideen zu beteiligen. Anlass für den Aktionstag ist der UNESCO-Welttag der kulturellen Vielfalt am 21. Mai. Sänger Sebastian Krumbiegel von den „Prinzen“ unterstützt den Aktionstag mit seinem Lied „Keine Angst“.

Fußball

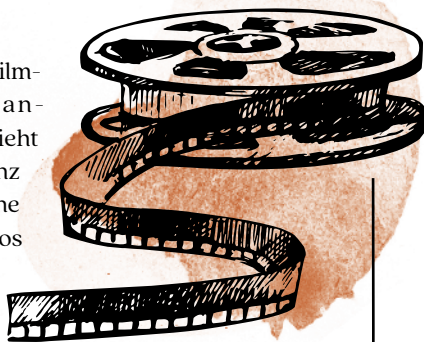
FÜR „SUPER GRANNIES“

Fußball ist in Kenia sehr beliebt, zunehmend auch bei älteren Frauen. Inzwischen gibt es rund 40 Fußballclubs für Frauen ab 50 Jahren, in denen mehr als 3.000 Begeisterte sich regelmäßig zum Kicken treffen. Durch den Sport verbessert sich bei vielen die Gesundheit. Neben dem Training gehört auch Singen, Beten, Tanzen und Lachen dazu. Durch die Teams entsteht so neue Zusammengehörigkeit, die sonst durch Einsamkeit oft fehlt.

GANZ GROSSES Kino

Die deutsche Filmförderungsanstalt (FFA) zieht eine positive Bilanz für das vergangene Kinojahr: Die Kinos konnten 2025 wieder mehr Tickets verkaufen.

Nach den nun veröffentlichten FFA-Zahlen wurden im Jahr 2025 fast 92 Millionen Kinokarten verkauft – knapp zwei Millionen mehr als 2024. Während das erste Halbjahr noch eher enttäuschend verlief, zog die Nachfrage in der zweiten Jahreshälfte deutlich an, besonders im Dezember. Auch deutsche Produktionen fanden wieder stärkeren Zuspruch beim Publikum. Der erfolgreichste Film des Jahres war „Das Kanu des Manitu“ von Bully Herbig. Auf Platz zwei landete „Ein Minecraft-Film“, gefolgt vom Remake von „Lilo und Stitch“ auf Rang drei.



„Gemeinschaftsgefühl ist, mit den Augen eines anderen zu sehen, mit den Ohren eines anderen zu hören, mit dem Herzen eines anderen zu fühlen.“

Alfred Adler, österreichischer Arzt und Psychotherapeut, 1870-1937

9 Gedanken

ÜBER DIE ANGST

Jede und jeder kennt das menschliche Gefühl der Angst. Manche mehr, manche weniger, doch sie ist immer wieder da – ob wir wollen oder nicht. Sie auszublenden oder wegzurationalisieren ist kein sinnvoller Weg. Das Gute: Wir können einen gesunden Umgang mit ihr lernen. Wer Angst hat, der fühlt was – und sich zu fühlen ist erst mal gut.

Angst ist ein Schutzmechanismus, der uns vor Gefahren warnt und uns dazu bewegt, vorsichtig zu handeln.

Angst

ist kein guter Dauerbegleiter, aber manchmal ein wertvoller Ratgeber.

Welche Information gibt die Angst dir? Nützt dir diese? Wenn nicht, dann lass sie los. Wenn doch, verbinde sie mit einem klaren Ziel und formuliere einen nächsten Schritt oder ein Ziel, das dir Sicherheit oder Erfüllung gibt.

„Auch wenn ich wandere im finsternen Tal, fürchte ich kein Unglück; denn du bist bei mir, dein Stecken und Stab trösten mich.“

PSALM 23

Du kannst erst mutig sein, wenn du Angst empfunden hast.

Gute FRAGE
Was würde ich jetzt tun, wenn ich keine Angst hätte?

Die Spannung zwischen lähmender Angst und antreibender Angst gibt es schon in der Bibel. „In der Welt habt ihr Angst“ (Johannes 16,33) versus „Fürchte dich nicht“ (etwa in Jeremia 1,8).

ANGST VOR DEM VERSAGEN, VOR DER HÖHE, VOR DER DUNKELHEIT – JEDER UND JEDE HAT ÄNGSTE. DAS IST MENSCHLICH UND VERBINDET UNS.

KLEINANZEIGEN

URLAUB INLAND

Auszeit und Ruhe für Ehepaare oder Alleinreisende! Ferienwohnung „Casa Fontana“, H. Schade, Knüllwald. 05685/1494, www.casa-fontana.org

Darf es etwas Meer sein? Urlaub bei Freunden nh. Ostsee Bad Grömitz (Lübecker Bucht) kl. Haus f. 2-3 Pers. von günstig bis etwas teurer. Preis bitte nachfr. (lohnt sich). Hausprosp. und Info gratis. 04363/2864, billigurlaub@t-online.de

Urlaub in Berlin, die Gemeinde Bln-Oberschöneweide (Evangelisch-methodistische Kirche) bietet eine Gästewohnung für 2-6 Personen. Nutzungspauschale: 45-80 €/Tag. Infos und Buchung: 01512/8999048.

Norddeich u. Benersiel, exkl. FeWo/FeHa in bester Deich-/Strandlage bis 6 Pers., Hund willkommen! 04931/984011 www.fewo-figge.de

URLAUB AUSLAND

La Palma/Kanaren: Ferienhaus in herrlicher Natur von Privat zu vermieten. Für alleinreisende Menschen bieten wir ein Gästezimmer (Holzhaus mit Küche und Bad) an. Info unter: 0034/922485619, sedzlapalma@telefonica.net

Italien: Dach-Terrassen-App. in Grado (Insel bei Venedig) am Meer wochenweise zu vermieten! www.grado.admiral-wehrlin.de

Ruhe. Natur. Begegnung. Auszeiten in Mittelschweden. www.schweden-auszeit.de

VERSCHIEDENES

Biete Beratung zu Lebensfragen (online/präsenz) Gudrun Schwehn www.systemische-online-praxis.de

Systemische christliche Beratung/ Therapie, Supervision/Coaching (DGSF/HPG), Einzel/Paare/Familie im Hamburger Westen. Petra Cohrs, 040/25487884, hp.cohrs@hamburg.de, www.familientherapie-cohrs.de

Job gesucht? www.edenjobs.de

Eine fachlich qualifizierte Ausbildung in einem Unternehmen, in dem christliche Werte gelebt werden. Wir bilden Medienkaufleute, Mediengestalter/innen und UX-Designer aus. Call us! 02302/93093693 ausbildung@bundes-verlag.de www.bundes-verlag.net/jobs

Sie brauchen Gebet? Lassen Sie jetzt für sich beten – vertraulich, anonym und kostenlos auf dem Gebetsportal www.amen.de

Evangelistische Verteilhefte zu Ostern gesucht? lebenslust-Special Ostern eignen sich zum Verschenken, Weitergeben und Verteilen – im Oster-gottesdienst oder einfach so. Infos zur attraktiven Preisstaffel und Bestellmöglichkeiten unter: www.bundes-verlag.net/ostern

Traumasaensible Begleitung – Einzelcoaching Kämpfst Du im Alltag mit den Auswirkungen deiner Kindheits-traumatas? Fühlst du dich psychisch belastet oder zeigt sich dein innerer Schmerz bereits körperlich? Gerne zeige ich Dir Tools aus der traumasensiblen Begleitung! Gemeinsam lernen wir deine Symptome zu verstehen und dein Nervensystem zu regulieren. Schweiz in 9203 Niederwil, Andrea Jenni: +41795959080 aerdnaegg@gmail.com

Hausgemeinschaft, nachhaltiger Lebensstil, im Limmattal, nahe Zürich. Ab 2027. Interessiert? www.dorfstrasse44.ch

Private, nichtkommerzielle Anzeigen kosten €14,- (bis 320 Zeichen inkl. Wortzwischenräume), €20,- (bis 480 Zeichen) und €25,- (bis 640 Zeichen). Bei Chiffreanzeigen kommt eine Gebühr in Höhe von €10,- für die Zusendung der eingehenden Antwortbriefe hinzu.

Gewerbliche Anzeigen (Dienstleistungen, Verkauf von Waren, Häusern, Vermietungen, Ferienwohnungen etc.) kosten €5,- pro 40 Zeichen. Max. 320 Zeichen. Die Anzeigengebühr versteht sich (außer bei Kunden aus Nicht-EU-Ländern) inklusive 19 % Mehrwertsteuer.

Die Bezahlung erfolgt per Lastschrift einzug. Bitte fügen Sie Ihrem Auftragsauftrag neben Ihrer Anschrift deshalb Ihre vollständige Bankverbindung bei: Name des Kontoinhabers und der Bank, Bankleitzahl, Kontonummer.

andersLEBEN kann für die hier abgegebenen Angebote keine Verantwortung übernehmen. Kürzungen oder Nichtabdruck behalten wir uns vor. Für Setzfehler übernehmen wir keine Garantie.

Einsendeschluss für andersLEBEN: **2/2026: 31.03.2026 (erscheint Mitte Mai)**

Bitte senden Sie Ihre Anzeige an: SCM Bundes-Verlag gGmbH, andersLEBEN-Kleinanzeigen, Bodenborn 43, 58452 Witten, Tel: 02302/93093-828, E-Mail: kleinanzeigen@bundes-verlag.de

Briefe an Inserenten von Chiffreanzeigen bitte mit deutlicher Aufschrift der Chiffrenummer auf dem Umschlag an o. g. Adresse senden. Sie werden von uns ungeöffnet an den Inserenten weitergeleitet.

Seniorenresidenz KAPFHOF Ein Ort der Ruhe, der Gemeinschaft und der Geborgenheit zwischen der schwäbischen Alb und dem Bodensee. Jetzt informieren auf www.Kapfhof.com

Suche persönliche Assistenz für meine 19-jähr. Tochter mit Beeinträchtigung. Vollzeitstellung inkl. Wohnen und Verpflegung in Freilassing /Südostbayern für begrenzte Zeit. Mehr Infos auf Anfrage. sonnenblume.freilassing@gmx.de

WIE GEHT NACHHALTIGES REISEN?

DIE NÄCHSTE AUSGABE ERSCHEINT ENDE MAI 2026. DARIN HABEN WIR GEPLANT *

Natürlich unterwegs sein

Reisen bereichern und dennoch sind sie oft auch ein Statussymbol. Doch wie kann man nachhaltig unterwegs sein? Wir wollen Antworten geben und Ideen, Projekte und Beispiele vorstellen.



Journalistin und Farmerin

Judith Rakers ist ein bekanntes Gesicht: Sie sprach die Nachrichten in der Tagesschau. Dann folgte das Leben als Farmerin. Zwischen Pflanzen und Tieren ist sie glücklich und zeigt anderen, wie Homefarming gelingt.

AUSSERDEM:

Kurz & knapp: Gute Nachrichten und hilfreiche Tipps

Offen gesagt: Weil alles selten nur schwarz-weiß ist

9 Gedanken: Gute Impulse für Seele und Geist

Café & REDAKTION

Sie bringen das gemeinschaftliche Beisammensein im Café und Lokaljournalismus zusammen. Das Medienhaus Correctiv möchte Zwischenräume entdecken und offen sein. Viele Gründe, genauer hinzusehen.

* Manchmal kommt es anders, als wir denken – dann können sich Artikel verschieben oder verändern.

Wir freuen uns, wenn du die ausgelassene Ausgabe weitergibst. Übrigens kann man ein andersLEBEN-Abo auch verschenken – etwa zu Ostern oder zu Geburtstagen. Danke, wenn du uns hilfst, mit unseren Themen weite Kreise zu ziehen!

anders
LEBEN

IMPRESSUM

ABOSERVICE UND KUNDENBERATUNG

DEUTSCHLAND UND ÖSTERREICH:

SCM Bundes-Verlag gGmbH
Bodenborn 43, 58452 Witten
Postfach 4065, 58426 Witten
Email: vertrieb@bundes-verlag.de
www.bundes-verlag.net
Tel: 02302 930 93 910 (Montag bis Freitag
8:00-17:00 Uhr)

AUCH ÜBER BLESSINGS 4 YOU KASSEL

Motorstr. 36, 70499 Stuttgart
Tel: 0711 83 000 0
Email: info@blessings4you.de

SCHWEIZ:

SCM Bundes-Verlag (Schweiz)
Rämismatte 11, Postfach 128, CH-3232 Ins
E-Mail: info@scm-bundes-verlag.ch
www.scm-bundes-verlag.ch; Tel: 043 288 80 10

BEI UMZUG:

Bitte teilen Sie Adressänderungen unter Angabe von bisheriger Anschrift oder Kundennummer umgehend mit. Zeitschriften werden von der Post nicht nachgesandt.

GESCHÄFTSFÜHRUNG:

Dr. Christian Brenner

VERLAGSLEITUNG:

Marc Brocksieper

REDAKTION

REDAKTIONSLEITUNG: Johannes Schwarz

REDAKTION: Linda Hornischer

REDAKTIONSASSISTENZ: Lena Scharton

REDAKTION DEUTSCHLAND: andersLEBEN,

Postfach 40 65, 58426 Witten;
Tel: 0 23 02/9 30 93-815, anders-leben@bundes-verlag.de,
www.andersleben-magazin.net

REDAKTION SCHWEIZ: andersLEBEN,

Rämismatte 11, Postfach 128, 3232 Ins;
Tel: 043/288 80 13, anders-leben@bundes-verlag.ch,
www.andersLEBEN.ch

HERAUSGEBERBEIRAT:

Debora Alder-Gasser, Andi Bachmann-Roth, Daniel Böcking, Mathieu Dobler-Paganoni, Friederike Fritsche, Miriam Gerhardt, Uwe Heimowski, Frank Heinrich, Patrick Knittelfelder, Kathrin Lederer, Ulrich Mang, Klaus Nieland, Ute Paul, Evi Rodemann, Verena Schnitzhofer, Veronika Smoor, Jörg Varnholt, Katharina Waffenschmidt, Christoph Waffenschmidt, Thomas Weißenborn, Thomas Widmer-Huber, Gerhard Wiebe

MEDIA SALES

DEUTSCHLAND: SCM Bundes-Verlag gGmbH,
Yvonne Fuhrmann, Postfach 40 65, 58426
Witten; Tel: 0 23 02/9 30 93-644,
yvonne.fuhrmann@bundes-verlag.de,
<https://mediasales.bundes-verlag.net>
SCHWEIZ (für Beilagen und Inserate nur in
der Schweizer Auflage): SCM Bundes-Verlag
(Schweiz), Niklaus Mosimann,
Rämismatte 11, Postfach 128, 3232 Ins;
Tel: 043/288 80 15,
werben@scm-bundes-verlag.ch,
www.scm-bundes-verlag.ch

HINWEIS: Es gilt die Anzeigenpreisliste: Mediadaten 2025. Trotz sorgfältiger Prüfung kann der Verlag keine Verantwortung für die veröffentlichten Anzeigen und Beilagen/Beihemer übernehmen. Anzeigen entsprechen nicht immer den Einstellungen der Redaktion.

BEZUGSBEDINGUNGEN: andersLEBEN erscheint fünfmal im Jahr inklusive einmal jährlich das Gebetsmagazin „sela.“. Das Eigen- und Geschenkabonnement kann mit einer Frist von einem Monat vor Ablauf der Mindestlaufzeit (in der Regel 1 Jahr) gekündigt werden. Ansonsten verlängert es sich jeweils um einen weiteren Monat. Die Rechnungsstellung findet jährlich statt. Befristete Geschenkabonnements enden zum vereinbarten Zeitpunkt, ohne dass es einer Kündigung bedarf.

EINZELPREIS: (D) € 8,00 (inkl. 7 % MWST) / (CH) CHF 12,00 / (A) € 8,00

ABONNEMENTPREIS: (D) € 38,00 / (CH) CHF 52,00 / (A) € 38,00 zzgl. Versandkosten

KONTEN DES SCM BUNDES-VERLAGS

DEUTSCHLAND UND EU-LÄNDER:

SKB Witten,
IBAN: DE 70 4526 0475 0001 4672 00,
BIC: GENODEM1BFG

SCHWEIZ: Gemeinnütziger Verein Jugendzeitschrift Teens

IBAN: CH79 0900 0000 8005 1751 1

BIC: POFICHBEXXX

PostFinance

HERSTELLUNG

LAYOUT: BV-Grafik, SCM Bundes-Verlag

DRUCK: Vogel Druck und Medienservice GmbH

COPYRIGHT: SCM Bundes-Verlag gGmbH 2023

QUELLENVERZEICHNIS

BEILAGENHINWEIS: Global Aid Network (GAIN) gGmbH,

Gießen; Stiftung Christliche Medien, Witten; SCM Bundes-

Verlag (Schweiz), Ins (CH); Gerth Medien in der SCM

Verlagsgruppe GmbH, Wetzlar

TITELBILD: gettyimages.de / iStock / leonid.tit

Der SCM Bundes-Verlag ist eine Gesellschaft der Stiftung Christliche Medien, einer gemeinnützigen Stiftung, die sich für die Förderung und Verbreitung christlicher Bücher, Zeitschriften, Filme und Musik einsetzt.

Stiftung
Christliche
Medien

6 IDEEN, UM andersLEBEN ZU UNTERSTÜTZEN!

KLEINER
AUFWAND
GROSSE
WIRKUNG

1. GEBT UNS FEEDBACK

Welche Gedanken im Heft haben euch inspiriert? Welche Fragen haben unsere Artikel aufgeworfen? Worüber habt ihr diskutiert? Das interessiert uns!

2. MAILT UNS GEDANKEN, TIPPS UND IDEEN

Zugegeben: Wir können nicht alles beantworten und über alles berichten – aber wir lesen jede Mail und nehmen dankbar eure guten Impulse auf. Versprochen.

3. GEBT HEFTE WEITER

An Freunde, im Bioladen, in der Kirche. Entweder eure ausgelesenen Exemplare. Oder ihr bestellt extra Testhefte zum Verteilen. Wir schicken euch gerne einige Exemplare zu.

4. OHNE ABOS KEIN MAGAZIN

Bestellt selbst. Verschenkt uns an andere. **Jedes Abo hilft uns zu bestehen** und regelmäßig zu erscheinen.

5. MACHT AUF UNS AUFMERKSAM

Wenn ihr Firmen kennt, deren Anzeigen zu andersLEBEN passen könnten, sprecht sie an und gebt ihnen den Hinweis weiter.

6. BLEIBT MIT UNS VERBUNDEN

Folgt uns auf Instagram und bekommt Einblicke hinter die Kulissen, neue Gedanken und kleine Impulse zwischendurch.

 anderslebenmagazin

 anders-leben@bundes-verlag.de

 www.bundes-verlag.net/andersleben



Hinter einem
Magazin,
das etwas bewegt,

Menschen,
die bewegen wollen.

SCHON FRÜH *begriffen wir,*

dass wir Menschen unseren Heimatplaneten zugrunde richten und dass jeder von uns auf seine Weise die Verantwortung trägt, die wilde Natur, die wir lieben, zu bewahren und zu schützen.

Yvon Chouinard, Gründer der Firma „Patagonia“

Bild: gettyimages.de / iStock /
Getty Images Plus / Fotob4440



www.andersLEBEN-magazin.net